Im Anfang

Ein Kommentar zu 1. Mose 1-11

Stefan Ulrich

bibelkommentare.de

© 2025 Verbreitung des christlichen Glaubens e.V. und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.817.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 5

1. Mose 1 7

1. Mose 2 29

1. Mose 3 49

1. Mose 4 67

1. Mose 5 77

1. Mose 6 85

1. Mose 7 95

1. Mose 8 101

1. Mose 9 109

1. Mose 10 123

1. Mose 11 129

Bibliografie 139

Bibelstellenverzeichnis 141

Einleitung

Das erste Buch Mose ist ein besonderes Buch in Gottes Wort. Es ist ein Buch, dessen Geschichten schon Kinder gerne lesen und das für jeden Bibelleser eine unerschöpfliche Quelle an Unterweisungen enthält. Es ist das Buch des Anfangs und wird daher in manchen Sprachen „Genesis“ genannt. Dieses griechische Wort bedeutet: „Anfang“, „Schöpfung“, „Ursprung“ oder „Werden“. Der hebräische Titel ist „Bereschit“ (im Anfang) in Anlehnung an die ersten beiden Worte dieses Bibelbuches.

1. Mose gleicht einem Saatbeet, in dem viele grundsätzliche Themen der Bibel im Keim enthalten sind. Es zeigt den Ursprung der Schöpfung, die Herkunft des Menschen und die Grundlage seiner Beziehung zu Gott. Außerdem werden beispielsweise die Einsetzung von Ehe und Familie, der Ursprung von Sünde und Tod, die Notwendigkeit von Opfern, das Entstehen der Völker, die Gnade und Regierung Gottes, die Wahrheit der Rechtfertigung, der Auferstehung, der Auserwählung und der Sohnschaft vorgestellt bzw. angedeutet. Das erste Buch Mose ist daher grundlegend für das Verständnis aller anderen Bücher des Alten und des Neuen Testamentes.

Darüber hinaus enthält das Buch wertvolle Hinweise auf den Herrn Jesus. Der Herr Jesus sagte selbst, dass die Schriften (das Alte Testament) von Ihm zeugen (Joh 5,39). Die Weissagungen über den Herrn, seine Leiden, sein Werk und seine Herrlichkeit beginnen schon in 1. Mose und ziehen sich dann durch das ganze Alte Testament (vgl. Lk 24,27).

Thema und Einteilung von 1. Mose

Das erste Buch Mose hat zwei große Teile: Kapitel 1–11 und Kapitel 12–50. Die ersten elf Kapitel stellen die biblische „Urgeschichte“, den Anfang der Geschichte der Menschen, vor. Diese Kapitel behandeln einen Zeitraum von über 2 000 Jahren. Vier große Ereignisse prägen die Kapitel 1 bis 11 und bieten eine Möglichkeit, sie einzuteilen:

1. die Schöpfung (Kap. 1 und 2)
2. der Sündenfall und seine Folgen (Kap. 3 – 6,7)
3. der Bericht über Noah und die Flut (Kap. 6,8 – 9,29)
4. die Beschreibung der Zeit nach der Flut (Kap. 10 und 11)

Der zweite Teil des Buches beginnt in Kapitel 12 mit der Berufung Abrahams, des Stammvaters des Volkes Israel. Die Kapitel 12–50 beschreiben den Anfang der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel über einen Zeitraum von ca. 300 – 400 Jahren. Vier Lebensbeschreibungen der Patriarchen teilen diese Kapitel ein:

1. Abraham (Kap. 12–25,18)
2. Isaak (Kap. 25,19–26)
3. Jakob (Kap. 27–36)
4. Joseph (Kap. 37–50)

1. Mose 1

1. Mose 1 führt uns an den Anfang der Zeit, an den Beginn des Wirkens Gottes. Gott offenbart sich in diesem Kapitel als der Schöpfer von allem! In kurzen, aber inhaltsreichen Worten wird vorgestellt, wie Er Himmel und Erde erschafft und dann die Erde in sechs Tagen als einen Wohnort für den Menschen zubereitet. Gott allein konnte die in diesem Kapitel berichteten Tatsachen, die vor der Schöpfung des Menschen stattgefunden haben, bekannt machen. Wir nehmen sie glaubend an und verstehen so, „dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind“ (Heb 11,3).

Im Anfang

„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde“ (1,1).

Es ist beeindruckend, wie die Bibel beginnt. Schon der erste Vers macht deutlich, dass es bei diesem Buch um ein einzigartiges Buch geht. Ohne jede Einleitung beginnt Gott sein Wort mit einem einzigen bemerkenswerten Satz. Es ist ein Satz, der sehr kurz und mit einfachen Worten das äußerst umfangreiche und tiefgründige Thema der Schöpfung des Universums beschreibt. Gott offenbart sich durch das, was Er schafft. Und wenn Er sich offenbart, zeigt sich immer etwas von seiner Herrlichkeit. So enthält auch dieser erste Vers der Bibel Schönheiten, die etwas davon zeigen, wie groß und herrlich unser Gott ist.

Göttliche Vollkommenheit

Der erste Vers beschreibt den eigentlichen Schöpfungsbericht. Neun Worte sind es in der deutschen Sprache. Im Hebräischen sind es nur sieben Wörter und insgesamt 28

Buchstaben (4x7). Darin erkennen wir eine erste verborgene Schönheit: ein Hinweis auf die göttliche Vollkommenheit in der Schöpfung.

Die Zahl 7 steht in der Zahlensymbolik der Bibel oft für etwas vollkommenes (vgl. Off 4,5; 5,1.6). Die Zahl 4 ist die Zahl der Schöpfung, die Zahl der Universalität. Wir denken beispielsweise an die vier Himmelsrichtungen, die „vier Ecken der Erde“ (Off 20,8), und die vier Jahreszeiten. So weist schon dieser erste Vers des Wortes Gottes darauf hin, dass Gott in dem, was Er tut, vollkommen ist und dass das Ergebnis dessen, was Er schafft, ebenfalls vollkommen ist. Unterstrichen wird dies dadurch, dass in 1. Mose 1 siebenmal das Wort „gut“ in Verbindung mit dem Handeln Gottes erwähnt wird (V. 4.10.12.18.21.25.31). So liegt das Siegel der Vollkommenheit auf allem, was Gott schuf.

Ein ewiger Gott

Im Anfang schuf Gott – wann Gott Himmel und Erde schuf, erfahren wir nicht. Es heißt einfach „im Anfang“. Ein Anfang, mit dem die Schöpfung und die Zeit beginnt. Und wieder entdecken wir eine Herrlichkeit Gottes. Denn – wann immer dieser Anfang der Schöpfung war – Gott war vor ihm da! Der „Schöpfer der Enden der Erde“ ist ein ewiger Gott (vgl. Jes 40,28; Ps 90,2), ein Gott, der vor aller Zeit da war. Das bestätigt Johannes 1,1.2, wo wir einen weiteren Anfang in der Bibel finden: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eins, das geworden ist.“ Dieser (zeitlose) Anfang führt zurück in die Ewigkeit vor der Zeit und macht deutlich, dass „das Wort“, d. h. Gott der Sohn, durch den alle Dinge geschaffen worden sind, von aller Ewigkeit bei Gott und selbst Gott war.

Ein Schöpfer-Gott

Im Anfang *schuf* Gott – Gott ist der Schöpfer! Das ist eine weitere Herrlichkeit Gottes und eine Tatsache, die sich vom ersten Vers der Bibel bis hin zur Offenbarung findet. Viele Stellen machen das deutlich (z. B. Hiob 38,4; Ps 33,6.9; Jer 10,12; Joh 1,1; Röm 1,19.20; Kol 1,16; Heb 1,2). Selbst im letzten Buch des Wortes Gottes finden wir noch, dass Gott als der Schöpfer durch die vierundzwanzig Ältesten angebetet wird: „Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu nehmen die Herrlichkeit und die

Ehre und die Macht; denn *du* hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden“ (Off 4,11).

Das für „(er)schaffen“ gebrauchte hebräische Wort „bara“ kommt im Schöpfungsbericht dreimal vor (V. 1.21.27). Es weist dabei jeweils auf etwas Einzigartiges hin, das noch nicht da war und nur durch Gott hervorgebracht werden konnte: das Universum und die Materie (V. 1), die Tiere (V. 21) und den vernunftbegabten Menschen (V. 27). Nebenbei bemerkt, beantworten diese drei Stellen drei Fragen, vor denen die Naturwissenschaft steht, nämlich die Frage nach:

1. dem Ursprung der Materie,
2. dem Ursprung des beseelten Lebens
3. dem Ursprung der menschlichen Vernunft

Ein persönlicher Gott

Die Tatsache, dass Gott schuf, macht weiterhin deutlich, dass Er eine *Person* ist. Ein persönlicher Gott, und nicht etwa eine bloße Kraft oder ein höheres Wesen, hat das Universum und den Menschen nach einem bewundernswerten Plan geschaffen. Das macht den Menschen gegenüber seinem Schöpfer verantwortlich; eine Verantwortung, die viele Menschen nicht akzeptieren wollen. Doch wer den Schöpfer-Gott ablehnt, lehnt gleichzeitig den Erretter-Gott ab.

Ein dreieiner Gott

Im Anfang schuf *Gott* – die Verbindung der beiden Wörter „schuf Gott“ enthält eine weitere Schönheit. Während das Wort „schuf“ in der Einzahl steht, steht hier im Grundtext das für Gott benutzte Wort „Elohim“. Der hebräische Gottesname Elohim ist eine Mehrzahlform (Plural), die mehr als zwei (d. h. mindestens drei) ausdrückt – ein erster verborgener Hinweis auf die Dreieinheit Gottes. Einige Verse weiter in 1. Mose 1 finden wir einen weiteren Hinweis darauf. Dort lesen wir: „Lasst *uns* Menschen machen in unserem Bild“ (V. 26).

Die Dreieinheit Gottes – Vater, Sohn und Heiliger Geist – ist eine Tatsache, die erst im Neuen Testament offenbart worden ist. Besonders deutlich wird sie bei der

Taufe des Herrn Jesus im Jordan (Mt 3,16.17), bei der Taufaufforderung (Mt 28,19) und bei dem Segenswunsch des Apostels Paulus an die Korinther (2. Kor 13,13).

Alle drei göttlichen Personen waren am Schöpfungswerk beteiligt. Neben dem Geist Gottes, der in 1. Mose 1,2 erwähnt wird, heißt es in 1. Korinther 8,6, dass alle Dinge von Gott, dem Vater sind und durch Jesus Christus, dem Sohn Gottes geworden sind. In Hebräer 1,2 lesen wir, dass der dreieine Gott durch den Sohn die Welten gemacht hat. Nicht mehrere Götter haben geschaffen, sondern der dreieine Gott. Ein unergründliches Geheimnis, das wir glaubend annehmen und bewundern.

Ein großer Gott

Im Anfang schuf Gott *die Himmel und die Erde* – Himmel und Erde scheinen hier für alle geschaffenen Dinge, für das gesamte Universum zu stehen. Wie groß dieses Universum ist, in dem es nach heutigen Schätzungen allein 10 hoch 25 Sterne und mehr als eine Billion Galaxien gibt, ist für uns unvorstellbar. Das alles hat unser Gott durch sein Wort geschaffen: „Denn er sprach, und es war, er gebot, und es stand da“ (Ps 33,9). Wie groß muss der Schöpfer sein, wenn die Schöpfung schon so groß ist!

In Jesaja 40,25.26 heißt es im Hinblick auf die Größe des Schöpfers: „Wem denn wollt ihr mich vergleichen, dem ich gleich wäre?, spricht der Heilige. Hebt zur Höhe eure Augen empor und seht: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr Heer herausführt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: Wegen der Größe seiner Macht und der Stärke seiner Kraft bleibt keines aus.“ In Hiob 38,4 lesen wir, dass die „Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten“ als Gott die Erde gründete. Die Größe und Schönheit des Schöpfungswerkes, veranlasste die Engel, die offensichtlich schon da waren als Gott das Universum schuf, den Schöpfer zu loben und zu preisen.

Auch wir wollen diesen großen Schöpfer-Gott von Herzen loben. Und dieses Lob wird noch vermehrt, wenn wir bedenken, dass der Herr Jesus, durch den und für den alle Dinge geschaffen sind (Kol 1,16), vor gut 2 000 Jahren als kleines Kind und in großer Armut in diese Schöpfung eingetreten ist, um schließlich am Kreuz auf Golgatha für uns zu sterben!

Wüst und leer

> *„Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über den Wassern“ (1,2).*

Über diesen Vers und seine Verbindung zu Vers 1 ist viel diskutiert worden. Folgende Fragen stehen dabei im Raum: Wurde die Erde in dem in Vers 2 beschriebenen wüsten und leeren Zustand geschaffen, oder geriet sie erst später in diesen Zustand? Handelt es sich bei Vers 1 und Vers 2 um denselben Zeitpunkt? Geht es um Ursache und Wirkung? Ist Vers 1 wie eine Überschrift oder Zusammenfassung der nachfolgend genannten Schöpfungstage zu verstehen?

Gute Gründe sprechen dafür, dass Vers 2 nicht den ursprünglichen Zustand der Schöpfung beschreibt, sondern dass die Schöpfung durch ein nicht näher genanntes Ereignis in den Zustand von Vers 2 fiel[1]:

- In Jesaja 45,18 heißt es, dass Gott die Schöpfung nicht als eine Öde geschaffen hat. „Öde“ ist dabei dasselbe Wort wie „wüst“ in 1. Mose 1,2. Gott schafft nie Chaos, denn Er ist kein Gott der Unordnung (1. Kor 14,33).
- In Hiob 38,4–7 steht, dass die Engel jubelten, als die Erde gegründet wurde. Hätten sie das bei einer Wüste und Leere getan?
- In Vers 2 wird nur von der Erde gesprochen, nicht vom Himmel. Offenbar herrschte das Chaos nur auf der Erde, war die Finsternis nur über den Wassern und nicht im ganzen Universum.
- Das Wort „und“ zu Beginn von Vers 2 deutet darauf hin, dass Vers 1 keine Überschrift oder Zusammenfassung der Schöpfungstage in Kapitel 1 ist. Ein „und“ zeigt ein neues Ereignis an, das auf das vorhergehende folgt. Viele Bibelbücher beginnen mit diesem Wort. In 1. Mose 1 beginnt, abgesehen von dem ersten Vers, jeder Vers mit einem „und“. Immer wird damit etwas

[1] Es ist gut möglich, dass der in Vers 2 beschriebene Zustand durch den Fall Satans eingetreten ist. Der Fall Satans wird anhand der Beschreibung des Königs von Babel in Jesaja 14 und des Königs von Tyrus in Hesekiel 28 angedeutet.

Nachfolgendes oder eine neue Situation eingeleitet. Sollte es in Vers 2 dann anders sein?

- Die Wortkombination „wüst und leer“ (im Grundtext: Tohuwabohu) kommt im Alten Testament nur noch an zwei anderen Stellen vor: in Jesaja 34,11 und Jeremia 4,23. An beiden Stellen wird damit ein Zustand beschrieben, der infolge eines Gerichtsurteils eingetreten ist. Das legt nahe, dass es in 1. Mose 1,2 ähnlich ist.
- Bei der Anordnung des Sabbattages in 2. Mose 20,9–11 heißt es nicht, dass Gott „schuf“, sondern dass Er „machte“: „Denn in sechs Tagen hat der Herr den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist.“ Das ist auch ein Hinweis darauf, dass Gott in den sechs Tagen nicht alles neu geschaffen hat, sondern eher, dass Er die in Vers 1 „geschaffene“ Schöpfung wiederherstellte, um sie zu einem Wohnort für den Menschen zuzubereiten.

Im zweiten Teil des Verses wird unvermittelt der Geist Gottes erwähnt. Der Geist Gottes ist eine eigenständige Person innerhalb der Gottheit. Er tritt oft dann in Erscheinung, wenn Gott sich mit der Erde und den Menschen beschäftigt[2]. Es ist deshalb ein Hoffnungsstrahl, dass der Geist Gottes an dieser Stelle erwähnt wird – Gott hatte die Erde nicht aufgegeben, Er wollte sie nicht im Chaos lassen.

Darauf weist auch das Wort „schweben“ hin. Es kommt in 5. Mose 32,11 noch einmal vor. Dort lesen wir, dass der Adler „über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt, sie auf seinen Schwingen trägt“ – so beschäftigt sich der Geist Gottes hier mit der ersten Schöpfung, um dem Verderben entgegenzutreten, sie zu erneuern und für den Menschen bewohnbar zu machen.

[2] Verschiedentlich finden wir dabei, dass der Geist Gottes in Verbindung mit einem verdorbenen Zustand tätig wird: neben der Stelle in unserem Vers beispielsweise bei der zukünftigen Wiederherstellung Israels (Hes 37,1.9.10.14) und bei der Neugeburt eines Menschen (Joh 3,6.8).

Die Schöpfungstage

Verschiedene Blickwinkel auf die Schöpfungstage

Von Vers 3 bis zum Ende des Kapitels wird über die sechs Schöpfungstage berichtet. Diese Verse sind sehr inhaltsreich und lassen sich unter verschiedenen Blickwinkeln betrachten:

1. *Die buchstäbliche, historische Bedeutung*
   Zunächst möchte Gott uns über die einzelnen Schritte aufklären, wie Er Himmel und Erde erschaffen hat. Das tut Er nicht in Form eines naturwissenschaftlichen Berichts. Er nennt auch nicht alles, was Er im Einzelnen an den jeweiligen Tagen gemacht hat, sondern nur das, was Er im Blick auf die Zubereitung der Erde als einen Wohnort für den Menschen für wichtig hält. Doch das, was Er nennt, ist absolut richtig und zuverlässig.

2. *Die geistliche Bedeutung*
   Die Schöpfungstage zeigen etwas von dem göttlichen Werk der Neu-Schöpfung in der Seele eines Menschen (2. Kor 4,6). Die Schritte, in denen Gott handelt, um die Schöpfung wiederherzustellen, gleichen denen, die Er unternimmt, um Menschen, die sich von Ihm abgewandt haben, zu sich zurückzubringen. Dabei wird die geistliche Entwicklung eines Gläubigen vom Beginn des Wirkens Gottes bis zu seinem Endziel, der Einführung in die Ruhe Gottes, vorgestellt.

3. *Die heilsgeschichtliche Bedeutung*
   Im Verlauf der Heilsgeschichte hat Gott den Menschen auf verschiedene Weise erprobt und nach unterschiedlichen Grundsätzen mit dem Menschen gehandelt. Die Schöpfungstage weisen auch auf diese unterschiedlichen Epochen (Haushaltungen) des Handelns Gottes mit dem Menschen auf der Erde hin. Ohne im Folgenden weiter darauf einzugehen, soll hier nur eine mögliche Einteilung vorgestellt werden:

[An dieser Stelle enthält der Text eine Tabelle, welche aus technischen Gründen nicht übernommen werden konnte.]

Parallelen in der Struktur der Schöpfungstage

Der Bericht über die sechs Schöpfungstage folgt einer klaren Struktur. Es lassen sich zwei parallele Gruppen von je drei Tagen erkennen. Der erste und vierte, der zweite und fünfte, sowie der dritte und sechste Tag gehören jeweils zusammen:

[An dieser Stelle enthält der Text eine Tabelle, welche aus technischen Gründen nicht übernommen werden konnte.]

- Die Tage 3 und 6 sind zudem „Doppeltage". An diesen Tagen handelte Gott zweimal. Beide Tage sind unterbrochen mit: „Und Gott sah, dass es gut war." Nachdem Gott Meer und Erde getrennt hatte, ließ Er Pflanzen wachsen. Nachdem Gott die Tiere der Erde machte (V. 24–25), schuf Er dann den Menschen (ab V. 26).
- An den ersten 3 Tagen geht es besonders um *Unterscheidung bzw. Trennung*:
    1. Trennung von Licht und Finsternis
    2. Trennung der Wasser oben (Wolken) und unten (Meere)
    3. Trennung von Land und Meer
- Bei den zweiten drei Tagen geht es mehr um *Frucht bringen und Vermehrung*.

Der erste Tag

> *„Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah das Licht, dass es gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag" (1,3–5).*

Der erste Tag beginnt damit, dass Gott spricht. Als der Gott, der das „Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre" (Röm 4,17), ruft Er Licht herbei. Dabei geht es nicht um die Sonne, die erst am vierten Tag in die richtige Position zu Erde gesetzt wird. Es geht um ein göttliches Licht, ein Licht, das direkt mit Gott verbunden ist. Gott braucht keine Sonne, um Licht zu geben. Er selbst ist von Ewigkeit her Licht

(1. Joh 1,5). Daher heißt es hier auch nicht ausdrücklich, dass das Licht erschaffen oder gemacht wird. Gott befiehlt Licht, es ist sofort da und es ist gut in den Augen Gottes.

Die Worte: „Und Gott sah, dass es gut war“ markieren im weiteren Verlauf immer den Abschluss eines Werkes Gottes. Hier folgt ihnen jedoch noch etwas nach – Gott scheidet das Licht von der Finsternis. Das ist nötig, da Gott Licht ist und gar keine Finsternis in ihm ist (1. Joh 1,5). Diese klare Trennung von Licht und Finsternis zieht sich durch die ganze Bibel. Zudem führt diese Trennung die erste Zeitrechnung in der Bibel ein. Gott nennt das Licht „Tag“ und die Finsternis „Nacht“[3]. Damit verbunden werden die Begriffe „Abend“ und „Morgen“ eingeführt. Der Abend markiert den Beginn der Nacht, der Morgen den Beginn des Tages. Mit dem ersten Abend und der darauffolgenden Nacht ist der erste Tag vollständig.

Die geistliche Bedeutung des ersten Tages

Wenn Gott durch seinen Geist und das Wort Gottes an einem Menschen zu wirken beginnt, bringt Er zuerst Licht in das Herz. So, wie das Licht zunächst das Chaos auf der Erde beleuchtete, macht das göttliche Licht den verdorbenen Zustand des Menschen offenbar. Er erkennt sich im Licht Gottes als Sünder, der in der Finsternis lebt und Finsternis ist (Röm 3,10–12; 7,1a; Eph 2,1; 4,18; 5,8). Doch darüber hinaus gibt Gott auch Licht über sich: „Denn der Gott, der sprach: Aus Finsternis leuchte Licht, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“ (2. Kor 4,6). Er offenbart sich als der Retter, der Menschen aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht beruft (1. Pet 2,9; Kol 1,13), damit sie von da an als „Söhne des Lichts und Söhne des Tages“ leben.

Die Trennung von Licht und Finsternis an diesem Tag ist ein erster Hinweis auf das Thema „Absonderung“ in der Bibel. Durch den Sündenfall des Menschen ist die ganze Erde von der Sünde beschmutzt worden. Daher wird es nötig, sich von der Sünde abzusondern. „Welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis?“ (2. Kor 6,14)

[3] Heute werden Tag und Nacht durch die Sonne bestimmt. Doch für den Wechsel zwischen Tag und Nacht ist lediglich eine Lichtquelle im Universum und eine rotierende Erde nötig. Beides war vom ersten Schöpfungstag an vorhanden.

– „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber straft sie auch … denn das Licht ist es, dass alles offenbar macht“ (Eph 5,11.14a).

Der zweite Tag

> *„Und Gott sprach: Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser, und sie scheide die Wasser von den Wassern! Und Gott machte die Ausdehnung und schied die Wasser, die unterhalb der Ausdehnung, von den Wassern, die oberhalb der Ausdehnung sind. Und es wurde so. Und Gott nannte die Ausdehnung Himmel. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: zweiter Tag“ (1,6–8).*

Auf die Trennung von Licht und Finsternis folgt eine zweite Trennung: Himmel und Erde werden durch eine Ausdehnung voneinander getrennt. Bis zu diesem Tag war die Erde vollständig von Wasser bedeckt. Das ändert sich jetzt. Gott bewirkt eine Scheidung der Wasser, indem Er eine Ausdehnung oder Atmosphäre zwischen ihnen schafft. Ein Teil der Wassermassen wird emporgehoben und ein anderer Teil bleibt auf der Erde zurück. Die dazwischenliegende Ausdehnung nennt Gott „Himmel“. Mehr geschieht an diesem Tag nicht. Daher ist es auch der einzige Tag, wo es nicht heißt: „Und Gott sah, dass es gut war.“ Das, was hier geschieht, ist noch nicht abgeschlossen und wird am dritten Tag fortgesetzt.

Die geistliche Bedeutung des zweiten Tages

In der Trennung von Himmel und Erde liegt wieder ein sinnbildlicher Hinweis. Auf seinem Glaubensweg erkennt der Gläubige früher oder später, dass er zwei Naturen in sich hat: Die alte Natur, das Fleisch (auch „Sünde“ genannt), die immer nach unten zieht und sündigen will (Wasser „unterhalb“) und die neue Natur (auch „Geist“ genannt), die nach oben zieht und das Gute tut (Wasser „oberhalb“). Er merkt, dass er auch nach der Bekehrung noch sündigt und dass er in sich selbst keine Kraft hat, das Gute zu tun, obwohl er es will. Diese Erfahrung wird in Römer 7 ausführlich beschrieben. „Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen dessen, was recht ist, finde ich nicht. Denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus,

sondern das Böse, das ich nicht tun will, das tue ich“ (Röm 7,18.19). Das ist keine schöne Erfahrung, sondern bringt tiefe Übungen mit sich. Auch darum fehlen am zweiten Tag die Worte: „Und Gott sah, dass es gut war.“

Der dritte Tag

> *„Und Gott sprach: Es sammeln sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort, und es werde sichtbar das Trockene! Und es wurde so. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meere. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut, das Samen hervorbringe, Fruchtbäume, die Frucht tragen nach ihrer Art, in der ihr Same sei, auf der Erde! Und es wurde so. Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art, und Bäume, die Frucht tragen, in der ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: dritter Tag“ (1,9–13).*

Am dritten Tag setzt Gott sein Werk an der Erde fort. Wie an den ersten beiden Tagen nimmt Gott auch hier wieder eine Trennung vor. Er lässt das Trockene aus dem Wasser hervorkommen und sammelt das Wasser an einen Ort. Gewaltige Kräfte müssen gewirkt haben, um die Erdkruste zu verformen; Vertiefungen, in denen sich das Wasser sammelt, und Erhöhungen, die die Erde als eine trockene, zusammenhängende Landmasse bilden. In bildlicher Sprache wird im Alten Testament an verschiedenen Stellen auf dieses Geschehen Bezug genommen: „Er rundete eine Schranke ab über der Fläche der Wasser“ und „hat das Meer mit Toren verschlossen“ (Hiob 26,10; 38,8). „Er sammelt die Wasser des Meeres wie einen Haufen, legt in Behälter die Fluten“ (Ps 33,7). „… als er dem Meer seine Schranke setzte, dass die Wasser seinen Befehl nicht überschritten“ (Spr 8,29). „Der ich dem Meer Sand zur Grenze gesetzt habe, eine ewige Schranke, die es nicht überschreiten wird; und es regen sich die Wogen, aber sie vermögen nichts, und sie brausen, aber überschreiten sie nicht“ (Jer 5,22). Gott nennt das Trockene „Erde“ und die Wasser nennt Er „Meere“. Damit sind nun die drei großen Räume für das Leben geschaffen: die Atmosphäre für die Vögel, das Meer für die Wassertiere, die Erde für die Landtiere und den Menschen. Diese Dreiteilung der Lebensräume finden wir auch in Psalm 69,35: „Ihn sollen loben Himmel und Erde, die Meere und alles, was in ihnen wimmelt!“ (s. a. Off 10,6).

Gott spricht an diesem Tag noch ein zweites Mal. Er will die Erde als einen guten Wohnort für den Menschen zubereiten. Daher lässt Er durch ein weiteres Wort seiner Macht Pflanzen zur Nahrung aus dem Erdboden hervorkommen. Das für „hervorbringen“ gebrauchte Wort kommt in dieser Bedeutung nur hier im Alten Testament vor. Pflanzen sprießen normalerweise aus einem Samen, der in den Erdboden gefallen ist. Aber hier, wo es um die Schöpfermacht Gottes geht, kommen die Pflanzen direkt auf den Befehl Gottes hervor. Zudem kommen die Pflanzen sofort mit ihren Samen hervor. Auch das zeigt die gewaltige Schöpfermacht Gottes und seine Perfektion in allem, was Er macht.

In Vers 11 und 12 werden drei Pflanzengruppen genannt, die für den Menschen und die Tiere lebensnotwendig sind:

1. Gras (o. „Grün“) – frisches, grünes Gras, dass den Tieren zur Nahrung dient (V. 30; Ps 104,14; Hiob 6,5).
2. Kraut, das Samen hervorbringt – Kräuter, Gemüse und Getreide, das vor allem dem Menschen zur Nahrung dient (V. 29; 3,18; Ps 104,14).
3. Fruchtbäume – „gute Bäume“, „Bäume zur Speise“ für den Menschen (2. Kön 3,19.25; 3. Mo 19,23; 5. Mo 20,20), die Jahr für Jahr Frucht bringen und sich durch die in den Früchten befindlichen Samen vermehren.

Die Erde muss am Ende des dritten Tages herrlich ausgesehen haben! Da, wo vorher nur ungeordnete Wassermassen waren, sind jetzt schöne Landschaften in frischem Grün mit einer wunderbaren Vegetation. Wir verstehen gut, dass es wieder heißt: „Und Gott sah, dass es gut war.“

Die geistliche Bedeutung des dritten Tages

Der dritte Tag ist der Tag der Auferstehung (Apg 10,40; 1. Kor 15,4). Das Hervorbringen der trockenen Erde weist darauf hin, wie sich das neue Leben des Gläubigen, das Auferstehungsleben, zeigt. Darüber hinaus bekommt der Gläubige an diesem Tag „trockenen Boden“ unter die Füße. Er lässt die Erfahrungen von Römer 7 hinter sich und gelangt zu Römer 8: „Also ist jetzt *keine* Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm 8,1.2). Er lernt, dass er mit Christus nicht nur gestorben, sondern auch lebendig gemacht und

auferweckt ist und in Ihm versetzt ist in die himmlischen Örter (Eph 2,4–6). Das gibt Ruhe und Frieden in das Herz und ist die Voraussetzung dafür, dass sich im Leben des Gläubigen zunehmend Frucht für Gott zeigt. Davon spricht die zweite Hälfte des dritten Tages. Das neue Leben in dem Gläubigen erkennt man an den Früchten (vgl. Mt 7,20). Die „Frucht des Geistes“ und die „Frucht des Lichts“ (Gal 5,22.23; Eph 5,9) kommen mehr und mehr im Leben hervor.

Der vierte Tag

> *„Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Ausdehnung des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden, und sie seien zu Zeichen und zur Bestimmung von Zeiten und Tagen und Jahren; und sie seien zu Lichtern an der Ausdehnung des Himmels, um auf die Erde zu leuchten! Und es wurde so. Und Gott machte die zwei großen Lichter: das große Licht zur Beherrschung des Tages, und das kleine Licht zur Beherrschung der Nacht – und die Sterne. Und Gott setzte sie an die Ausdehnung des Himmels, dass sie auf die Erde leuchten und dass sie am Tag und in der Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Und Gott sah, dass es gut war. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: vierter Tag“ (1,14–19).*

Mit dem vierten Tag beginnt die zweite Gruppe von drei Schöpfungstagen. In diesen Tagen werden die „Bewohner“ für die in den ersten drei Tagen entstandenen Lebensräume erschaffen. Hatte Gott am ersten Tag das Licht herbeigerufen, geht es jetzt um die Himmelslichter. Dabei fällt auf, dass in diesen Versen das Wort „schaffen“ nicht erwähnt wird. In Vers 16 heißt es, dass Gott die zwei großen Lichter „machte“. Das könnte darauf hindeuten, dass die Lichter nicht mehr geschaffen werden mussten, da es sie schon gab. Gott hatte sie in 1. Mose 1,1 schon geschaffen. Das hier für „machen“ benutzte hebräische Wort „ʾâćâh“ bedeutet auch so viel wie „zubereiten o. ausrichten“. Gott setzt die Himmelskörper jetzt an ihren bestimmten Platz an der Ausdehnung des Himmels und gibt ihnen Aufgaben in Bezug auf die Erde und die Menschen auf ihr. Drei Aufgaben werden in Vers 14 und 15 genannt:

1. Sie dienen zur Unterscheidung von Tag und Nacht.

2. Sie dienen als Zeichen zur Orientierung und zur Bestimmung der Zeitrechnung in Tagen und Jahren und der regelmäßig wiederkehrenden Perioden in der Natur. Bis heute sind die Himmelskörper die genaueste Uhr, die es gibt.
3. Sie sollen auf die Erde leuchten.

Zusätzlich heißt es in Vers 16 und 18 noch, dass die Sonne zur Beherrschung des Tages und der Mond, zusammen mit den Sternen, zur Beherrschung der Nacht dient. Sie „herrschen" in dem Sinn, dass sie durch das Verbreiten ihres Lichts Einfluss ausüben. Da die Sterne, von der subjektiven Sicht der Erde, im Verhältnis zu Sonne und Mond relativ klein sind und nur geringes Licht verbreiten, werden sie hier eher beiläufig erwähnt.

Die geistliche Bedeutung des vierten Tages

Auch in der geistlichen Bedeutung laufen die zweiten drei Tage parallel mit den ersten dreien. Wenn am ersten Tag das Licht Gottes in das dunkle Herz des Sünders geleuchtet hat, prägt jetzt Christus, als das „Licht der Welt" und die „Sonne der Gerechtigkeit", das Leben des Gläubigen (Joh 8,12; Mal 3,20). Zudem erkennt der Gläubige, dass er verantwortlich ist, hier auf der Erde ein Zeugnis für andere zu sein. Wie die Himmelskörper sind die Gläubigen als himmlische Menschen (1. Kor 15,48) aufgerufen, sowohl gemeinsam (Mond) als auch persönlich (Sterne), in einer dunklen Welt Licht zu verbreiten. „Damit ihr untadelig und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr scheint wie Lichter (o. Sterne) in der Welt, darstellend das Wort des Lebens" (Phil 2,14).

Der fünfte Tag

> *„Und Gott sprach: Es wimmeln die Wasser vom Gewimmel lebendiger Wesen, und Vögel sollen über der Erde fliegen angesichts der Ausdehnung des Himmels! Und Gott schuf die großen Seeungeheuer und jedes lebendige, sich regende Wesen, wovon die Wasser wimmeln, nach ihrer Art, und alle geflügelten Vögel nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Wasser in den Meeren, und die Vögel sollen sich mehren auf der Erde! Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: fünfter Tag" (1,20–23).*

Der fünfte Tag läuft parallel mit dem zweiten Tag. Am zweiten Tag trennte Gott die Wasser unten von den Wassern oben durch die Ausdehnung, die Er Himmel nannte. Nun schafft Gott Tiere, die diese Lebensräume bevölkern sollen. Er befiehlt, dass die Wasser wimmeln sollen vom Gewimmel lebendiger Wesen. „Wimmeln vom Gewimmel" ist ein Wortspiel, das auf aktive Bewegung und eine Vielzahl hinweist (s. a. 1. Mo 7,21). „Lebendige Wesen (o. Seelen)" sollen entstehen, d. h. lebendige Organismen, die ein Bewusstsein und Gefühle besitzen. Damit schafft Gott wieder etwas völlig Neues, das es vorher nicht gegeben hat: beseeltes Leben. Daher wird in Vers 21 auch zum zweiten Mal von „(er)schaffen" gesprochen. Gott schafft diese Lebewesen in großer Vielfalt, sowohl was die Größe als auch die Art der Tiere betrifft. Von den Wassertieren werden die Seeungeheuer (hebr. „tannin", „die Langgestreckten") besonders erwähnt. Damit sind vermutlich große Tiere, wie Wale, Haie und Krokodile gemeint als auch Meeressaurier und Riesenreptilien, die es zumindest bis zur Sintflut gab.

Neben den Meerestieren erschafft Gott an diesem Tag auch die Vögel. Die „geflügelten Vögeln" umfassen alle Tiere, die Flügel haben und fliegen können (z. B. Insekten, Fledermäuse etc.; vgl. 3. Mo 11,19.20; 5. Mo 14,19.20). Sie sollen den Luftraum bevölkern, der mit seinen beiden Grenzen (über der Erde und angesichts der Ausdehnung des Himmels) beschrieben wird, da es im Hebräischen kein Wort für Luftraum gibt.

Bei der großen und wunderbaren Vielfalt an Tieren im Meer und in der Luft, verstehen wir gut, dass es wieder heißt: „Und Gott sah, dass es gut war." Der lebendige Gott hat Freude am Leben, an Wachstum und Vermehrung. Diese Freude zeigt sich, indem Er die geschaffenen Tiere direkt segnet und ihnen gebietet, fruchtbar zu sein und sich zu mehren. Den Wassertieren wird dreierlei geboten:

1. „Seid fruchtbar" – bringt Nachkommen hervor
2. „mehrt euch" – bringt häufig und viele Nachkommen hervor
3. „füllt die Wasser" – breitet euch aus

Die Vögel sollen sich auf der Erde (nicht in der Luft) mehren. Auch das ist passend, denn obwohl die Vögel und Insekten sich im Luftraum bewegen, pflanzen sie sich doch in der Regel auf der Erde fort.

Die geistliche Bedeutung des fünften Tages

Am zweiten Tag ging es um den Konflikt zwischen der alten und der neuen Natur des Gläubigen. Auch am fünften Tag gibt es Konflikte. Allerdings sind es hier weniger innere Konflikte, sondern schwierige Umstände, Prüfungen und Leiden im Leben des Gläubigen. Davon ist das Wasser an verschiedenen Stellen in der Bibel ein Bild (Ps 42,8; Jes 43,2.16).

Wenn der Gläubige verwirklicht, dass er dem Himmel angehört und wenn er als Licht in der Welt scheint (4. Tag), wird Widerstand seitens der Welt und seitens Satans, des Fürsten der Gewalt der Luft, nicht ausbleiben. Doch der Christ kann in einer feindlichen Welt und in schwierigen Umständen Frucht bringen und die Charakterzüge des neuen Lebens offenbaren. „Wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung“ (Röm 5,3.4).

Und ist es nicht so, dass gerade aus Zeiten der Not und Schwierigkeiten besonders viel Frucht für Gott hervorkommt? Das wird durch die wiederholt vorkommenden Ausdrücke „wimmeln“ und „mehren“ angedeutet. Paulus und Silas, die im Gefängnis in Philippi Loblieder singen konnten, sind ein Beispiel dafür (Apg 16,25). Zudem kann der Gläubige sich im Glauben wie ein Vogel über die Umstände erheben und verwirklichen, dass er ein himmlischer Mensch ist.

Der sechste Tag

„Und Gott sprach: Die Erde bringe lebendige Wesen nach ihrer Art hervor: Vieh und Gewürm und Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es wurde so. Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art, und das Vieh nach seiner Art, und alles, was sich auf dem Erdboden regt, nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserem Bild, nach unserem Gleichnis; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt! Und Gott schuf den Menschen in

seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen! Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samenbringende Kraut gegeben, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem samenbringende Baumfrucht ist: Es soll euch zur Speise sein; und allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben. Und es wurde so. Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag" (1,24–31).

Mit dem sechsten Tag beginnt der letzte Tag, an dem Gott schöpferisch tätig ist. Wie am dritten Tag, geht es auch hier um die Erde und Gott tut ein doppeltes Werk. Er erschafft die Bewohner für die Erde: zunächst die Landtiere und anschließend den Menschen. Ähnlich der Dreiteilung der Pflanzen am dritten Tag (Gras, Kraut, Fruchtbäume) wird am sechsten Tag eine Dreiteilung der Landtiere genannt:

1. „Vieh" – die dem Menschen nützlichen (zahmen) Haus- bzw. Nutztiere
2. „Gewürm" – Kriechtiere, Würmer und kleine Tiere, die sich auf dem Boden bewegen
3. „Tiere der Erde" – die größeren (wilden) Landtiere

Interessanterweise werden die Landtiere im Gegensatz zu den Wassertieren und Vögeln nicht von Gott gesegnet und aufgefordert, die Erde zu füllen. Sie sollen dem Menschen seinen Lebensraum nicht durch zu starke Vermehrung streitig machen, sondern ihn mit ihm teilen.

„Und Gott sah, dass es gut war" – mit den Landtieren ist die Erde nun vollständig als Wohnort für den Menschen geschaffen. Alles ist bereit für den Höhepunkt des Schöpfungswerkes: die Erschaffung des Menschen.

Der Mensch – die Krone der Schöpfung

Wie einzigartig der Mensch und seine Position innerhalb der Schöpfung ist, wird schon in der Beschreibung seiner Erschaffung deutlich. Sie unterscheidet sich in manchen Punkten auffallend von den anderen Schöpfungsakten.

Es beginnt mit einem ganz besonderen Vorgang: „Gott sprach: Lasst uns Menschen machen." So hat Gott bisher nicht gesprochen. Er gibt hier keinen allgemeinen Befehl, sondern hält als der dreieine Gott sozusagen Rat mit sich selbst. So einzigartig ist der Mensch, dass seiner Erschaffung diese wunderbare „Beratung" innerhalb der Gottheit vorausgeht.

Weiter sagt Gott, dass der Mensch „in unserem Bild, nach unserem Gleichnis" gemacht werden soll. Auch das wird von den Tieren vorher nicht gesagt. Was bedeutet es, dass der Mensch „im Bild" und „nach dem Gleichnis Gottes" ist? Es bedeutet nicht, dass der Mensch äußerlich so aussieht wie Gott, denn Gott ist ein Geist (Joh 4,24) und hat keinen Körper. „Bild" und „Gleichnis" müssen wir geistlich verstehen.

Ein Bild stellt etwas repräsentierend dar, ist der Ausdruck von etwas. Im „Bild Gottes" geschaffen will also sagen, dass der Mensch dazu bestimmt ist, Gott auf der Erde darzustellen und zu repräsentieren. Er ist der Stellvertreter Gottes auf der Erde. Deshalb bekam der Mensch die Herrschaft über die Schöpfung und deshalb gab Adam auch den Tieren Namen. Darüber hinaus ist der Mensch auch im „Gleichnis Gottes" geschaffen. Das spricht von Übereinstimmung und Ähnlichkeit. Der Mensch sollte in gewissen Zügen Gott ähnlich sein. Das ist er vor allem durch den Besitz des Geistes, der ihn befähigt, mit Gott Gemeinschaft zu haben. Und vor dem Sündenfall glich Adam Gott auch darin, dass er ein reines, unschuldiges Wesen ohne Sünde war[4].

Bemerkenswert ist auch die dreimalige Wiederholung des Wortes „schuf" in Vers 27. Bei der Erschaffung von Himmel und Erde (V. 1), sowie bei der Erschaffung des tierischen Lebens (V. 21) gebraucht Gott dieses Wort nur einmal, aber hier gleich dreimal. Auch das zeigt, dass die Erschaffung des Menschen etwas ganz Besonderes

[4] Im Gegensatz zu Gott konnte der Mensch allerdings sündigen und hat es getan.

für Gott war. Abgeschlossen wird dieser Gedanke durch das Urteil Gottes ganz am Ende des Schöpfungswerkes in Vers 31. Während es vorher immer hieß, dass alles „gut“ war, heißt es dort, nachdem der Mensch erschaffen war, dass alles „sehr gut“ war.

Wir fragen uns, womit dieses große Interesse Gottes an der Erschaffung des Menschen zu erklären ist? Vor allem, wenn wir daran denken, dass sich der Mensch seiner besonderen Stellung in der Schöpfung als völlig unwürdig erwiesen hat. Wir verstehen es nur, wenn wir daran denken, dass Gott von Anfang an auf Christus, den Anfang der (neuen) Schöpfung Gottes gesehen hat. Gott hat seinen Plan mit dem Menschen nicht aufgegeben und erfüllt ihn in Christus, der das Bild Gottes, der Abdruck seines Wesens und die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit ist (Kol 1,15; Heb 1,3). Christus, der Sohn des Menschen, ist auch der, der als das „Haupt über alles“ einmal eine vollkommene Herrschaft über die Schöpfung ausüben wird (vgl. Eph 1,10; Ps 8,6–9). Wie schön ist es, schon im ersten Kapitel der Bibel so wunderbare Hinweise auf Christus zu erkennen!

Mann und Frau schuf Er sie

In Vers 27 setzt Gott seinen Beschluss nun um – der Mensch wird erschaffen. Es ist ein kurzer, aber inhaltsreicher Vers, der wichtige Wahrheiten enthält. Wir lernen, dass Gott der Schöpfer des Menschen ist, dass es nur zwei Geschlechter gibt und dass Mann und Frau unterschiedlich geschaffen worden sind. All das sind Punkte, die heute angegriffen und großenteils geleugnet werden.

Gott hat genau zwei Geschlechter – und nicht mehr – geschaffen: das männliche und das weibliche Geschlecht. Das bestätigt der Herr Jesus selbst in den Evangelien, indem Er erklärt, dass Gott den Menschen von Anfang an als „Mann und Frau“ gemacht hat (Mt 19,4; Mk 10,6). In seiner Schöpferweisheit wollte Gott diese Unterschiedlichkeit zum Guten des Menschen. An uns ist es, dies anzuerkennen und festzuhalten. Verschieden sind Mann und Frau jedoch nur in ihrem Wesen und ihrer Art, nicht in ihrem Wert vor Gott. Mann und Frau sind absolut gleichwertig, aber andersartig und einander ergänzend geschaffen worden.

Bemerkenswert ist auch die unterschiedliche Ausdrucksweise in Vers 27. Es heißt zunächst: „Gott schuf den Menschen“ (Einzahl) und anschließend: „Mann und Frau

schuf er sie“ (Mehrzahl). Obwohl Eva erst eine Zeit nach Adam geschaffen wurde (wie Kapitel 2 zeigt), wird sie hier schon in Adam gesehen. Das ist einmal nötig als Einleitung zu Vers 28, wo von der Fortpflanzung des Menschen gesprochen wird. Zudem ist es ein schöner Hinweis auf die Versammlung in ihrer innigen Verbindung zu Christus. Schon vor Grundlegung der Welt hat Gott die Glaubenden, die die Versammlung bilden, in Christus gesehen und sie dazu bestimmt, die „Fülle dessen zu sein, der alles in allem erfüllt“ (vgl. Eph 1,4.23).

Segen und Aufgaben

Nachdem Gott den Menschen geschaffen hat, segnet Er ihn und macht ihn mit den Aufgaben vertraut, die Er für ihn vorgesehen hat (V. 28). Der Segen für den Menschen geht über das hinaus, was von den Tieren in Vers 22 gesagt wurde. Neben dem Auftrag, fruchtbar zu sein, sich zu mehren und die Erde zu füllen, bekommt der Mensch auch die Herrschaft über die Erde und alle Tiere. Der Segen beinhaltet zudem die nötige Kraft und Befähigung für das, was der Mensch tun soll. Gott gibt dem Menschen alles, was er braucht, um die ihm übertragenen Aufgaben zu erfüllen.

„Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde“ – das sind die ersten Aufforderungen, die Gott an den Menschen richtet. Es ist Gottes Absicht, dass Ehepaare Kinder bekommen (1. Mo 9,1; Ps 113,9). Kinder, die nicht nur die Erde bevölkern, sondern einmal auch den Himmel. Ein Ehepaar, das mit der Absicht heiratet, keine Kinder haben zu *wollen*, handelt entgegengesetzt zu dem Plan Gottes für die Ehe[5]. Kinder sind ein Segen und eine Gabe Gottes. Das wollen wir nicht vergessen, besonders weil heute in der Gesellschaft vielfach eine ganz andere Haltung im Blick auf Kinder vorhanden ist.

Der Mensch wird auch aufgefordert und berechtigt, sich die Erde untertan zu machen und über alle Tiere zu herrschen. Das ist ein Vorrecht und zugleich eine Verantwortung. Der Mensch kann von den Schätzen der Erde genießen und ist verantwortlich, die göttliche Ordnung auf der Erde aufrechtzuerhalten. Als Bild Gottes, soll der Mensch Gott, den absoluten Herrscher über das Universum, auf der

[5] Anders ist es natürlich, wenn ein Ehepaar z. B. aus gesundheitlichen Gründen keine Kinder bekommen kann oder Gott den Kinderwunsch verwehrt.

Erde repräsentieren und dabei seine Macht zur Ehre Gottes und zum Wohl seiner Schöpfung ausüben.

Der Mensch ist seinen Aufgaben nicht bzw. nur sehr unvollkommen nachgekommen. Auch diesbezüglich wird sich der Plan Gottes erst in Christus, dem letzten Adam (1. Kor 15,45) erfüllen. Durch seinen Tod am Kreuz hat Er nicht nur viel Frucht, sondern auch viele Kinder für Gott hervorgebracht. Und Er ist es, den Gott zum Herrscher über die Werke seiner Hände gemacht hat. Als solchem ist Ihm auch die absolute Macht über die Tiere, die Vögel und die Fische[6] des Meeres gegeben (Ps 8,7–9), die Er vollkommen und zur Verherrlichung Gottes ausüben wird.

Nahrung

Die Verse 28 und 29 zeigen, wie Gott für Seine Geschöpfe sorgt. Als der, der in Güte „Speise gibt allem Fleisch“ (Ps 136,25), weist Gott den Menschen und den Tieren die Nahrung zu, die Er am dritten Tag dazu gemacht hatte. Für den Menschen werden das samenbringende Kraut und die Baumfrüchte bestimmt, da nur der Mensch in der Lage ist, Samen zu sammeln, zu säen und zu ernten, um sich wieder neue Nahrung zu bereiten. Die Tiere bekommen das grüne Kraut zur Speise. Erst nach der Sintflut gibt Gott dem Menschen auch Fleisch zu essen (1. Mo 9,3).

Siehe, es war sehr gut

Mit dem sechsten Tag ist das gesamte Schöpfungswerk abgeschlossen (vgl. 2. Mo 20,11; 31,17). Daher ist der sechste Tag ein besonderer Tag[7]. Befriedigt blickt Gott nun auf alles, was Er gemacht hat, und stellt mit Freude fest: „Und siehe, es war sehr gut.“

[6] Fische lassen sich in der Regel kaum bändigen. Selbst bei Nebukadnezar, der in Daniel 2,38 große Macht über Menschen und Tiere bekam, werden die Fische nicht erwähnt. Es spricht daher von besonderer Macht, wenn man sie beherrscht. Bemerkenswerterweise hat der Herr Jesus auch während seiner Zeit als Mensch auf der Erde wiederholt mit Fischen Wunder getan (z. B. Joh 21; Mt 17,27).

[7] Da der sechste Tag das Schöpfungswerk abschließt, wird vermutlich auch nur an diesem Tag ein Artikel vorangestellt: der sechste Tag.

Die geistliche Bedeutung des sechsten Tages

Als krönender Abschluss der Schöpfung, wird am sechsten Tag der Mensch im Bild Gottes geschaffen und bekommt den Auftrag, über die Erde zu herrschen. Die höchste Stufe in der geistlichen Entwicklung des Gläubigen ist, das Christus, der „letzte Adam“ (1. Kor 15,45) ganz in ihm Gestalt gewinnt (Gal 4,19). Während der Gläubige sich am dritten Tag freut, dass er „in Christus“ ist, verliert er am sechsten Tag sich selbst ganz aus dem Auge, so dass allein Christus in ihm gesehen wird. Wenn der Herr Jesus in unserem Leben den ersten Platz und die Herrschaft hat, wenn Er in uns gesehen wird, ist das die höchste Stufe im geistlichen Wachstum (Eph 4,13.15b). Es ist der Zustand der „Väter“ in Christus, von denen Johannes als einziges Kennzeichen nennt, dass sie Den erkannt haben, der von Anfang ist – das ist der Herr Jesus (1. Joh 2,13.14).

1. Mose 2

Die ersten drei Verse von Kapitel 2 gehören eigentlich noch zu Kapitel 1, denn sie schließen die Schöpfungswoche ab. Oberflächlich betrachtet, könnte beim Lesen von Kapitel 2 der Eindruck entstehen, dass es sich hier um einen zweiten und teilweise widersprüchlichen Schöpfungsbericht handelt, aber dem ist nicht so. Kapitel 2 blickt wie mit einer Lupe auf einzelne Details aus Kapitel 1 und besonders auf den sechsten Schöpfungstag. Es geht nicht so sehr um die materielle, biologische Schöpfung, sondern darum, dass der Mensch als moralisch verantwortliches Wesen geschaffen wird und von Gott in Beziehungen gestellt wird:

1. in die Beziehung zu Gott (V. 4–7)
2. in die Beziehung zur Schöpfung (V. 8–20)
3. in die Beziehung zu seiner Frau (V. 21–25)

Kapitel 2 ist darüber hinaus das einzige Kapitel in der Bibel, wo über den Menschen im Zustand der Unschuld und Sündlosigkeit berichtet wird.

Der siebte Tag

> *„So wurden vollendet der Himmel und die Erde und all ihr Heer. Und Gott hatte am siebten Tag sein Werk vollendet, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem er es machte“ (2,1–3).*

Mit Beginn des siebten Tages ist das Schöpfungswerk Gottes vollendet. Mit den Worten „der Himmel und die Erde und all ihr Heer“ wird dabei die ganze Größe und Vielfalt der Himmelskörper sowie der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt ausgedrückt.

Nun, da Gott sein Schöpfungswerk vollendet, d. h. vollständig abgeschlossen hat, kann Er ruhen. Das hier für „ruhen“ verwendete Wort, von dem auch das Wort „Sabbat“ abgeleitet ist, bedeutet so viel wie „aufhören“. Gott kann mit seiner Arbeit aufhören, da es nichts mehr zu tun gibt. Er ist zu seinem Ziel gekommen. Darum segnet und heiligt Er diesen Tag. Dadurch wird der siebte Tag, der in 2. Mose 16 „Sabbat“ genannt wird, zu einem ganz besonderen Tag. Zum ersten Mal in der Bibel und zum einzigen Mal im 1. Buch Mose wird hier der Begriff „heiligen“ erwähnt. Er bedeutet: „absondern“, „weihen“ oder „für einen bestimmten Zweck reservieren“. Gott sondert diesen Tag als einen besonderen Tag für sich ab. In 2. Mose 16 bestimmt Gott den Sabbat dann auch zu einem Ruhetag für sein Volk: „Morgen ist Ruhe, ein heiliger Sabbat dem Herrn“ (2. Mo 16,23). So war der Sabbat als ein Segen und ein Vorrecht für den Menschen bestimmt. Erst in Verbindung mit der Gesetzgebung in 2. Mose 20 gab Gott dann das Sabbatgebot, um den Gehorsam des Menschen zu erproben.

Durch den Sündenfall des Menschen wurde Gottes Ruhe in der Schöpfung schnell gestört. Wie könnte Er ruhen, wenn der Mensch – und damit die Schöpfung – sich in einem Zustand der Sünde befindet und von Satan beherrscht ist? Daher sagte der Herr Jesus in Johannes 5,17 auch: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke.“ Er „wirkte“, um die Voraussetzung zu schaffen, dass Gott und Menschen wieder ruhen konnten. Auf der Grundlage des vollbrachten Sühnungswerkes am Kreuz wird sich Gottes Ziel mit der Schöpfung erfüllen. Im Tausendjährigen Reich, wenn der Herr Jesus gerecht und in Frieden regieren wird, wird die Sabbatruhe für die Schöpfung, für den Menschen und für Gott erfüllt sein. Das wird in Hebräer 4 deutlich, wo auf diesen siebten Tag Bezug genommen wird: „Denn er hat irgendwo von dem siebten Tag so gesprochen: Und Gott ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken“ (Heb 4,4). In Hebräer 4,9–10 wird der Gedanke dann erklärt und gesagt: „Also bleibt eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch selbst zur Ruhe gelangt von seinen Werken, wie Gott von seinen eigenen.“

Die geistliche Bedeutung des siebten Tages

Die Ruhe des siebten Tages markiert die Endphase der geistlichen Entwicklung des Gläubigen: die Einführung in die vollkommene Ruhe Gottes. Für den Gläubigen beginnt diese Ruhe, wenn der Herr ihn in den Himmel holt (sei es durch den Tod

oder die Entrückung). Diese Ruhe in der Herrlichkeit wird durch nichts mehr gestört werden und ewig andauern (beim siebten Tag wird nicht von Abend und Morgen gesprochen). Dann sind alle Schwierigkeiten und Prüfungen, und alles Tun des Menschen für immer zu Ende gekommen. Was für ein Glück, für ewig im Haus des Vaters zu sein!

Die Geschichte des Himmels und der Erde

> *„Dies ist die Geschichte des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden, an dem Tag, als Gott der Herr Erde und Himmel machte, und ehe alles Gesträuch des Feldes auf der Erde war, und ehe alles Kraut des Feldes sprosste; denn Gott der Herr hatte nicht regnen lassen auf die Erde, und kein Mensch war da, um den Erdboden zu bebauen.*
>
> *Ein Dunst aber stieg auf von der Erde und befeuchtete die ganze Oberfläche des Erdbodens" (2,4–6).*

Mit den Worten „Dies ist die Geschichte…"[8] beginnt der eigentliche Teil von Kapitel 2. Es ist nicht ganz einfach zu erkennen, worauf sich Vers 4 bezieht. Wenn er sich auf den vorhergehenden Bericht bezieht, könnten wir den ersten Versteil mit Kapitel 1,1 verbinden, als Gott die Himmel und die Erde schuf. Der zweite Versteil würde dann Bezug nehmen auf das Werk der sechs Schöpfungstage („an dem Tag" o. „zu der Zeit"), als Gott die in Vers 1 geschaffene Schöpfung wiederherstellte („machte"), um sie zu einem Wohnort für den Menschen zu machen.

Es kann auch sein, dass es bei dem Ausdruck „Geschichte" um die weitere „Geschichte" der Schöpfung geht, um das, was mit dem Himmel, der Erde und dem Menschen noch weiter geschehen ist[9]. So berichtet Kapitel 2 nähere Details über die Erschaffung des Menschen und über den Garten Eden. In Kapitel 3 folgt der Bericht über den Sündenfall und in Kapitel 4 wird über die Kinder und weiteren Nachkommen Adams und Evas berichtet.

[8] Diese Worte kommen so oder ähnlich 11-mal im ersten Buch Mose vor (1. Mo 2,4; 5,1; 6,9; 10,1; 11,10.27; 25,12.19; 36,1.9; 37,2). Man kann das Buch damit in 12 Abschnitte einteilen.

[9] Vgl. 1. Mose 6,9. Dort folgt auf die Worte: „Dies ist die Geschichte Noahs" auch kein Hinweis auf seine Geburt, sondern eine Beschreibung des Lebens Noahs und seiner Söhne. Noch deutlicher ist es in 1. Mose 37,2 und der „Geschichte Jakobs", die in Joseph fortgesetzt wird.

Noch etwas fällt in Vers 4 und 5 auf – es wird ein neuer Name Gottes eingeführt: „Gott der Herr“, hebräisch „Jahwe Elohim“. Während im ersten Kapitel 33 Mal ausschließlich der Name „Gott“ (Elohim) vorkommt, wird in Kapitel 2 elfmal (und in Kapitel 3 siebenmal) der Name „Gott der Herr“ (Jahwe-Elohim) genannt. Auch das ist kein Argument für einen zweiten (widersprüchlichen) Schöpfungsbericht. Vielmehr stehen die Namen Gottes in Kapitel 1 und 2 in völliger Übereinstimmung mit dem Charakter der Kapitel.

Elohim ist der mächtige und erhabene Schöpfergott. Dementsprechend stellt sich Gott in Kapitel 1, wo seine Schöpfermacht im Vordergrund steht, als „Elohim“ vor. Herr („Jahwe“) bedeutet „der Ewige“, „der Unwandelbare“, der sich immer treu bleibt. Dieser Name beinhaltet den Gedanken einer Beziehung und passt daher sehr gut zu Kapitel 2, in dem Gott in Beziehung zu dem Menschen tritt.

Die Verse 5 und 6 sind ein Einschub, der näheres Licht auf die Zeit vom dritten bis zum sechsten Schöpfungstag wirft. Sie machen Gottes Fürsorge für den Menschen deutlich. Sie zeigen, wie Gott die Erde zu einem guten Wohnort zubereitete. Gott schuf die Pflanzen und Kräuter am dritten Tag offensichtlich in vollem Wuchs und in voller Reife, um dem Menschen direkt nach seiner Erschaffung zur Nahrung zu dienen, bis dieser selbst Felder anlegen und bebauen konnte. Um Felder anzulegen und Pflanzen und Kräuter zu säen und zu kultivieren, braucht es Feuchtigkeit und Personen, die die Arbeit tun. Beides war noch nicht da, so dass Gott bis dahin für alles sorgte.

Adam wird erschaffen

> *„Und Gott der Herr bildete den Menschen, Staub vom Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele“ (2,7).*

In Vers 7 richtet sich die „Lupe“ darauf, wie der Mensch erschaffen wurde. Es wird deutlich, dass der Mensch nicht auf dieselbe Weise wie die Tiere zu einer lebendigen Seele wurde. Während Gott die Tiere einfach durch sein Wirken als lebendige Wesen erschuf, handelt Er bei dem Menschen ganz anders. Er macht den Körper des Menschen aus Staub vom Erdboden und gibt ihm dann auf eine einzigartige

Weise das Leben: indem Er in seine Nase den Odem des Lebens einhaucht. Durch dieses Einhauchen:

- *wurde der Mensch eine unsterbliche Seele.*
  Auch wenn der Begriff der „Unsterblichkeit der Seele“ in der Bibel nicht wortwörtlich gebraucht wird, macht das Zeugnis der Bibel diese Wahrheit klar. Sterblich ist nur der Körper des Menschen, die Seele als Sitz der Persönlichkeit ist unsterblich.
  Als der Herr den Sadduzäern sagt, dass Gott nicht ein Gott der Toten, sondern ein Gott der Lebendigen sei, fügt er noch den Nachsatz hinzu: „denn für ihn leben alle“ (Lk 20,38). Für Gott leben alle Menschen, selbst wenn sie dem Körper nach schon gestorben sind.
- *kam der Mensch in eine Beziehung zu Gott und wurde Gott verantwortlich.*
  Durch den Odem Gottes bekam der Mensch nicht nur natürliches Leben, sondern auch geistige und emotionale Fähigkeiten, die ihn befähigen, Beziehungen einzugehen. Nach 1. Thessalonicher 5,23 besteht der Mensch aus Geist, Seele und Körper. Der Geist befähigt den Menschen – im Unterschied zu den Tieren – mit Gott Gemeinschaft zu pflegen, Ihn zu lieben und zu ehren. „Jedoch der Geist ist es in den Menschen, und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht“ (Hiob 32,8).
  Durch die besondere Beziehung zu Gott ist der Menschen auch verantwortlich vor Gott.

Etwa viertausend Jahre später finden wir noch einmal ein Einhauchen Gottes: An seinem Auferstehungstag hauchte der Herr Jesus seinen Jüngern das Auferstehungsleben ein, dessen Kraft der Heilige Geist ist (Joh 20,22). So, wie der Mensch in 1. Mose 2 das natürliche Leben bekam und in eine Beziehung zu Gott dem Herrn kam, empfingen die Jünger in Johannes 20 das ewige Leben und wurden in eine ganz neue Beziehung zu Gott als ihrem Vater gebracht.

Auch der Apostel Paulus bezieht sich auf die hier beschriebene Erschaffung des Menschen, wenn er in 1. Korinther 15,45 den ersten Menschen mit Christus dem „letzten Adam“ vergleicht: „Der erste Mensch, Adam, wurde eine lebendige Seele; der letzte Adam ein lebendig machender Geist.“

Im Vergleich zu Kapitel 1,27 benutzt Gott hier einen zweiten Ausdruck, um zu zeigen, wie er den Menschen gemacht hat. Kapitel 1,27 sagt: „Gott schuf den

Menschen." Hier heißt es: „Gott der Herr bildete den Menschen." Die Tatsache, dass Gott den Menschen *geschaffen* hat, betont die *Schöpferallmacht* Gottes. Gott allein kann aus dem Nichts heraus alles ins Dasein rufen. Er allein konnte aus dem Staub der Erde den Menschen schaffen. „Denn er sprach, und es war; er gebot, und es stand da" (Ps 33,9). Doch Gott hat den Menschen auch *gebildet*. Dabei denken wir an die *Schöpferweisheit* Gottes, die sich in dem Menschen als Krone der Schöpfung besonders zeigt. Er bildete Mann und Frau unterschiedlich. Und in seiner Weisheit hat er ihnen eine unterschiedliche Stellung und einen unterschiedlichen Aufgabenbereich gegeben.

„Wie viele sind deiner Werke, Herr! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht, voll ist die Erde deiner Reichtümer" (Ps 104,24).

Der Garten Eden

> *„Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten, und dorthin setzte er den Menschen, den er gebildet hatte. Und Gott der Herr ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, lieblich anzusehen und gut zur Speise; und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen" (2,8–9).*

Nachdem Gott den Menschen auf eine einzigartige Weise geschaffen hat, unternimmt Er noch etwas Besonderes: Er pflanzt in liebevoller Fürsorge einen Garten in der Gegend Eden („Wonne oder Lieblichkeit"), als Wohnort für den Menschen. Alles, was Gott gemacht hatte, war „sehr gut", aber dieser Garten übertraf alles. Er muss unvorstellbar herrlich gewesen sein, wenn selbst die gefallene Schöpfung heute noch so schön ist. Jeder Baum, der lieblich anzusehen und gut zur Speise war, war dort vorhanden. Es fehlte an nichts, um dem Menschen ein Leben in Überfluss und Freude zu ermöglichen. Gott will seine Geschöpfe glücklich sehen und sieht nur das Beste für sie vor. Das gilt umso mehr für die neue Schöpfung, in der Gott den Seinen das höchste Glück in unmittelbarer Verbindung zu sich selbst schenkt.

Der Garten Eden wird noch an anderen Stellen im Alten Testament erwähnt: in 1. Mose 13,10; Jesaja 51,3; Hesekiel 28,13 und Hesekiel 31,8.9.16; Joel 2,3. Auch diese Stellen zeigen, dass der Garten Eden ein Ort der Wonne und Lieblichkeit,

ein „Paradies“ auf Erden war. Das Wort „Paradies“ wird allerdings im Alten Testament selbst nicht erwähnt. Das Wort stammt aus dem Altpersischen und ist ins Griechische und andere europäische Sprachen übernommen worden. Es wird in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta, für den Garten Eden benutzt. Das hat dazu geführt, dass man den Garten Eden oft Paradies nennt. Auch im griechisch geschriebenen Neuen Testament kommt der Begriff vor. An drei Stellen wird vom Paradies gesprochen: Lukas 23,43; 2. Korinther 12,4 und Offenbarung 2,7[10].

Zwei Bäume in diesem Garten Gottes werden besonders erwähnt: der Baum des Lebens in der Mitte des Gartens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Wir erfahren folgendes über diese beiden Bäume:

1. der Baum des Lebens stand in der Mitte des Gartens,
2. der Mensch sollte nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen (V. 17),
3. der Weg zum Baum des Lebens wurde nach dem Sündenfall durch Cherubim bewacht (Kap. 3,24).

Die beiden Bäume haben jedoch zweifellos eine geistliche Bedeutung, die mit Christus und dem Menschen in Verbindung steht.

Der Baum des Lebens

Der Baum des Lebens redet von Christus, der „das Leben“ ist (Joh 11,25; 14,6; 1. Joh 5,20) und den Menschen Leben gibt (Joh 3,36; 6,33; 1. Joh 5,12). Warum gab Gott diesen Baum in der Mitte des Gartens, da Adam doch gerade von Gott selbst das Leben bekommen hatte? Offensichtlich wollte Gott mit diesem Baum andeuten, dass Er noch etwas Besseres für den Menschen vorgesehen hatte: eine andere Art von Leben als das, was der Mensch schon besaß. Im Licht des Neuen Testaments denken wir an Titus 1,2, wo wir von der „Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten“ lesen. So weisen uns schon die ersten Blätter der Bibel auf das große Geschenk des ewigen Lebens hin, das wir als Kinder Gottes heute besitzen.

[10] Darüber hinaus gibt es noch einige Stellen, wo der Begriff zwar nicht genannt wird, aber doch die Sache selbst gemeint ist, z. B. Philipper 1,23 („bei Christus zu sein“) und Offenbarung 22,1–5.

Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen

Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen erinnert an den Herrn Jesus am Kreuz. Nirgendwo sonst wurde Gut und Böse mehr sichtbar als auf dem Kreuz von Golgatha. Dort offenbarte sich die ganze Güte Gottes, indem Er seinen geliebten Sohn für Sünder in den Tod gab. Gleichzeitig wurde das Böse im Menschen völlig offenbar. Doch das Gute in Gott hat über das Böse im Menschen triumphiert. Der Herr hat am Kreuz die Frage von Gut und Böse gottgemäß und vollkommen gelöst.

Der Mensch wurde durch das Gebot, nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen (V. 17), von Gott unter Verantwortung gestellt – er sollte Gott, seinem Schöpfer, gehorchen. Darin hat er versagt und ist in Sünde gefallen. Doch auch die Frage der Verantwortlichkeit des Menschen hat der Herr Jesus am Kreuz völlig geklärt. So sind durch den Tod und die Auferstehung des Herrn die beiden Bäume, die hier in 1. Mose 2 direkt miteinander erwähnt werden, gewissermaßen zueinander gebracht worden. Der Herr Jesus ist für alle die, die an Ihn und sein vollbrachtes Erlösungswerk glauben, zum *Baum des Lebens* geworden.

Wenn wir an das Ende der Bibel kommen, finden wir das Paradies und den Baum des Lebens wieder. In Offenbarung 2,7 ist die Rede von dem „Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ und in Offenbarung 22,2 heißt es von dem himmlischen Jerusalem (ein Bild der Versammlung Gottes in der Herrlichkeit): „In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, diesseits und jenseits, war der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht trägt.“ Im Gegensatz zum Garten Eden gibt es im himmlischen Paradies nur noch den Baum des Lebens. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen wird nicht mehr erwähnt. Alles, was an Verantwortlichkeit oder Erprobung erinnert, wird im Himmel nicht mehr sein. Christus, der wahre „Baum des Lebens“, wird der zentrale Gegenstand („in der Mitte“) der Erlösten und für jeden der Seinen völlig zugänglich sein. Was wird das sein, wenn wir Ihn dann vollkommen genießen und immer wieder neue Herrlichkeiten der Person unseres Herrn betrachten werden!

Vier Flüsse

> *„Und ein Strom ging aus von Eden, um den Garten zu bewässern; und von dort aus teilte er sich und wurde zu vier Flüssen. Der Name des ersten: Pison; dieser ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo das Gold ist; und das Gold dieses Landes ist gut; dort gibt es das Bedolach und den Stein Onyx. Und der Name des zweiten Flusses: Gihon; dieser ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. Und der Name des dritten Flusses: Hiddekel; dieser ist es, der östlich von Assyrien fließt. Und der vierte Fluss, das ist der Phrat“ (2,10–14).*

In seiner Fürsorge für den Menschen sorgt Gott auch für Wasser. Er lässt einen Strom im Garten Eden entspringen, der diesen bewässert und sich dann in vier Flüsse teilt. So wird von Eden aus die ganze Erde gesegnet und mit dem lebensnotwendigen Wasser versorgt.

Der Strom des segensreichen Wassers Gottes findet sich in verschiedenen Formen durch die ganze Bibel hindurch. Als Gott das Volk Israel durch die Wüste führte, versorgte Er es mit Wasser aus dem geschlagenen Felsen. Als der Herr auf der Erde war, rief Er am letzten Tag des Laubhüttenfestes aus: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Joh 7,37.38). Er selbst war und ist die Quelle lebendigen Wassers und bietet dieses Wasser jedem Menschen an. Das tut Er heute durch die Glaubenden, denen Er die Aufgabe und Verantwortung gegeben hat, für andere Menschen ein Segenskanal zu sein. Im Tausendjährigen Reich wird der Strom unter der Schwelle des Tempels hervorfließen und zu einem Doppelfluss werden, der Leben und Segen bringen wird (Hes 47; Sach 14,8). Schließlich finden wir den Fluss auch in Offenbarung 22 wieder: „Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes“ (Off 22,1).

Wir sehen in diesem Strom allgemein ein Bild des *Segens* Gottes. Etwas spezieller sehen wir ein Bild der *Gnade* Gottes, die Leben bringt, schafft und erhält. Unter diesem Blickwinkel lassen sich in den hier genannten Details zu den Flüssen bemerkenswerte Übereinstimmungen erkennen:

- *Vier Flüsse*
  Die Zahl 4 spricht von Universalität (z. B. „4 Ecken der Erde“ Off 7,1; 20,8). Die Gnade Gottes richtet sich im Evangelium an alle Menschen, um ihnen Heil und Leben zu geben. „Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen“ (Tit 2,11). Gott offenbart sich im Evangelium als der „Heiland Gott, der will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim 2,3.4).

- *Der erste Fluss: Pison, der das ganze Land Hawila umfließt*
  Pison bedeutet „der reichlich Fließende“ – eine treffende Beschreibung des Evangeliums, dessen „Gnadenflut reichlich strömt“, wie es ein Liederdichter ausgedrückt hat. Hawila bedeutet „Sandland“ und zeigt, dass sich das Evangelium an die Menschen in der „Wüste“ der Welt richtet.

- *Wo das Gold ist*
  Gold ist ein Bild der göttlichen Herrlichkeit und Gerechtigkeit in Gnade. Das Evangelium bringt göttliche Gerechtigkeit, statt sie von dem Menschen zu fordern. „Indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die, die durch den Glauben“, schreibt Paulus in Philipper 3,9. Der Römerbrief zeigt, dass wir gerechtfertigt worden sind auf einer Grundlage, die völlig mit der göttlichen Gerechtigkeit und Herrlichkeit übereinstimmt.

- *Dort gibt es das Bedolach*
  Bedolach (o. Bdellion) ist ein durchsichtiges, wohlriechendes Harz. Es wird in der Bibel nur noch einmal in Verbindung mit dem Manna, der Wüstennahrung des Volkes Israel, erwähnt (4. Mo 11,7). Das Evangelium bringt nicht nur das Leben, die Gerechtigkeit und das Wasser, das den Durst der Seele stillt. Es bringt auch das Brot des Himmels, als Nahrung für die Seele.

- *Dort gibt es den Stein Onyx*
  Zwei Onyxsteine in Einfassungen von Gold waren auf den Schulterstücken des Hohenpriesters befestigt. Auf diesen beiden Steinen waren die Namen der zwölf Söhne Israels eingestochen (2. Mo 28,9). Dies ist ein Bild von Christus, der als der große Hohepriester, die Seinen auf seinen starken Schultern trägt und in die Gegenwart Gottes bringt. Auch das ist eine Segnung, die durch das Evangelium kennengelernt wird.

- *Der zweite Fluss: Gihon, der das ganze Land Kusch umfließt*
  Gihon, der zweite Fluss bedeutet „Durchbruch“, Kusch bedeutet „schwarz“. Kusch ist ein anderer Name für Äthiopien. Es ist ein Bild der Welt, die in der Finsternis liegt. An diesen Ort ist das Evangelium durchgedrungen, um Menschen „von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott zu bringen, damit sie Vergebung der Sünden empfangen“ (vgl. Apg 26,18).
- *Der dritte Fluss: Hiddekel, der östlich von Assyrien fließt*
  Der Hiddekel ist der heutige Fluss Tigris und bedeutet „pfeilschnell“. Dieser Name erinnert daran, wie schnell sich das Evangelium verbreitet hat und in viele Länder gelangt ist. Assyrien steht im Wort Gottes für die Feindschaft des Menschen gegen Gott und gegen das Volk Gottes. So eine Feindschaft überwindet das Evangelium manchmal schnell. Dafür ist die Bekehrung von Saulus von Tarsus ein Beispiel. Gewalttätig verfolgte er die Versammlung Gottes, bis die Gnade Gottes ihn in einem Augenblick überwältigte und zu einem eifrigen Jünger Jesu machte.
- *Der vierte Fluss: Phrat*
  Von diesem Fluss wird außer dem Namen mit der Bedeutung „der Liebliche“ oder „süßes Wasser“ weiter nichts gesagt. Er lässt daran denken, dass das Evangelium auch die Liebe Gottes offenbart und Menschen zum Genuss dieser Liebe führen will. „Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen“ (1. Joh 3,1)!

Es ist außerordentlich schön, dass wir hierin schon vor dem Sündenfall die unermessliche Gnade Gottes angedeutet finden, die Seinem Herz voller Liebe entspringt.

Bebauen und Bewahren

> *„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren“ (2,15).*

Nachdem in den vorangegangenen Versen der Garten Eden beschrieben worden ist, erfahren wir in den nachfolgenden Versen etwas über die moralische Bedeutung des Gartens und Gottes Absicht damit. Er wollte den Menschen darin:

1. als Mittelpunkt einsetzen und ihm die Arbeit als einen Segen geben und
2. bezüglich seines Gehorsams und Vertrauens erproben.

Gott setzt den Menschen nun in den wunderbar geschaffenen Garten und überträgt ihm die Aufgabe, ihn zu bebauen und zu bewahren. Das ist ein weiterer „Anfang" im ersten Buch Mose: der Anfang der (beruflichen) *Arbeit*. Gott wusste, dass es für den Menschen gut und nützlich sein würde, seine Zeit mit sinnvoller Beschäftigung auszufüllen. So gibt Er ihm in diesem Kapitel zwei verschiedene Arten von Arbeit, die wir bis heute kennen: *körperliche* Arbeit und *geistige* Arbeit. Adam und Eva sollten zum einen mit ihren Händen arbeiten, um den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren. Zum anderen bekam Adam den Auftrag, allen Tieren Namen zu geben (V. 19.20). Das war eine geistige Tätigkeit.

In Verbindung mit der körperlichen Arbeit werden zwei Aspekte genannt. *Bebauen* ist eine mehr aktive, weiterbringende Tätigkeit, während *Bewahren* eine mehr erhaltende, beschützende und pflegende Tätigkeit ist. Gott möchte, dass wir aktiv tätig werden und unsere schöpferischen und kreativen Fähigkeiten, die Er uns geschenkt hat, nutzen. Er möchte auch, dass wir das, was Er uns anvertraut hat, bewahren. Beide Aspekte sind wichtig und lassen sich auch auf unser Ehe- und Familienleben und auf die Arbeit im Dienst für den Herrn anwenden.

Da Gott bei allem, was Er tut und anordnet, den Segen des Menschen im Auge hat, war auch die Arbeit ein Geschenk an den Menschen. Dinge wie Stress, Überlastung oder Burnout, die wir heute oft mit Arbeit verbinden, waren für Adam und Eva in Unschuld kein Thema. Das änderte sich erst mit dem Sündenfall. Als Strafe Gottes sollte die Arbeit von diesem Tag an für den Menschen mit Mühsal und Schweiß verbunden sein (Kap. 3,17–19). Trotzdem ist die Arbeit bis heute ein Segen und Auftrag Gottes für uns Menschen. Auch das Neue Testament gibt uns manche Belehrungen zu diesem Thema. Einige Punkte, warum und wozu wir arbeiten, seien kurz genannt:

- um unseren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen (2. Thes 3,10.12)
- um Bedürftige zu unterstützen (Eph 4,28; Apg 20,35)
- um das Werk des Herrn zu unterstützen (Heb 13,16)
- um ein gutes Zeugnis vor unseren Mitmenschen abzulegen (1. Thes 4,10–12)
- um die biblische Lehre zu zieren (Tit 2,9.10)

Das Gebot des *Herrn*

> *„Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben“ (2,16–17).*

Von Gott in den wunderbaren Garten gebracht, bekommt der Mensch die Erlaubnis, von jedem Baum des Gartens nach Belieben zu essen. Es gibt nur eine Ausnahme: Vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen soll er nicht essen. Wir fragen uns, wieso Gott dieses Gebot gab.

Ein Grund ist sicherlich, dass Gott den Menschen erproben wollte. Würde er seinem Schöpfer gehorchen und vertrauen? Dazu gibt Er dem Menschen bei maximaler Freiheit ein einziges Gebot. Bei diesem Gebot ging es allein um die Frage, ob der Mensch die Autorität Gottes anerkennen oder ob er unabhängig von Gott handeln würde. Das Essen von dem Baum war in sich selbst nicht gut oder böse. Allein durch das Verbot wurde diese Handlung böse.

Ein zweiter Grund mag sein, dass Gott mit diesem Gebot andeutete, dass nur Er allein Gut und Böse kennt und beidem vollkommen begegnen kann. Der Mensch im unschuldigen Zustand kannte Gut und Böse nicht. Er konnte diese Kenntnis nur dadurch erlangen, dass er selbst böse wurde.

Gott warnt den Menschen auch vor den Folgen des Ungehorsams: „An dem Tag, da du davon isst, musst du sterben.“ Zwar starben Adam und Eva nach dem Essen der verbotenen Frucht nicht sofort buchstäblich, aber von dem Zeitpunkt an standen sie unter dem Urteil des Todes und waren geistig und moralisch von Gott getrennt.

Gott führt die Tiere zu Adam

> *„Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Und Gott der Herr bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und wie irgend der*

Mensch ein lebendiges Wesen nennen würde, so sollte sein Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe, die ihm entsprach" (2,18–20).

Erneut wird die Güte und das Wohlwollen Gottes für den Menschen deutlich. Als Schöpfer weiß Er um die tiefsten Bedürfnisse des Menschen. Er sieht, dass Adam einsam ist und hat Mitempfinden mit ihm, so wie Er auch heute mit jedem der Seinen fühlt, der allein und einsam ist. Er möchte Adam eine Hilfe, d. h. ein ihm entsprechendes und auf gleicher Stufe stehendes Gegenüber machen. Dieses Gegenüber gibt es unter all den geschaffenen Tieren nicht[11]. Um das deutlich zu machen, bringt Gott zunächst alle Tiere zu Adam und gibt Adam die Aufgabe, ihnen Namen zu geben.

Die Namensgebung verdeutlicht zunächst einmal die Vorrangstellung und Autorität des Menschen in der Schöpfung, von der Gott in Kapitel 1,26–28 gesprochen hatte. Wer einem anderen einen Namen gibt, übt dadurch Autorität aus. Das wird immer wieder in der Bibel deutlich. Ein Beispiel dafür finden wir in Daniel 1,7, wo der Oberste der Hofbeamten Nebukadnezars Daniel und seinen Freunden neue Namen gibt. Wir denken auch an Johannes 1,42, wo der Herr Jesus Simon, dem Sohn Jonas, den neuen Namen Kephas (Petrus) gibt. Gott gab Adam diese Machtbefugnis und akzeptierte seine Namensgebung. Das wird beispielsweise in Hiob 38–41 deutlich, wo Gott sich der von Adam vergebenen Namen bedient.

Die Namensgebung zeigt auch, dass Adam ein hochintelligenter Mann mit einer voll entwickelten Sprache war. Adam war in der Lage, den Charakter der vielen einzelnen Tiere zu erkennen und ihnen passende Namen zu geben. Die dazu nötige Einsicht und Intelligenz ebenso wie die dazu erforderliche Sprache, hatte er von seinem Schöpfer bekommen. So ist es bis heute: Wenn Gott einen Auftrag gibt, gibt Er immer auch die nötige Kraft und Fähigkeit dazu.

[11] Die Worte: „Und Gott der Herr bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels" könnten den Eindruck entstehen lassen, dass Gott die Tiere zeitlich nach dem Menschen gebildet habe. Doch die hebräische Verbform für „bildete" kann auch mit „hatte gebildet" übersetzt werden. Insofern besteht hier kein Widerspruch zu Kapitel 1, sondern der Gedanke ist, dass Gott die Tiere, die Er aus dem Erdboden gebildet hatte, zu Adam brachte.

Eva wird gebildet

> *„Und Gott der Herr ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott der Herr baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau, und er brachte sie zu dem Menschen. Und der Mensch sprach: Diese ist nun Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist diese genommen. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden ein Fleisch sein. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht" (2,21–25).*

Diesen kurzen, aber sehr inhaltsreichen Abschnitt können wir unter verschiedenen Blickwinkeln ansehen: geschichtlich, vorbildlich und praktisch.

Die geschichtliche Bedeutung

In Kapitel 1,27 hatte es eher allgemein geheißen, dass Gott Mann und Frau schuf. Hier in Kapitel 2 werden nun Details über die Erschaffung Evas genannt, die sich in Kapitel 1 nicht finden. Wir erfahren, dass Eva nicht zur gleichen Zeit wie Adam geschaffen wurde, sondern etwas später und dass sie nicht direkt aus dem Staub des Erdbodens geschaffen wurde, sondern aus ihrem Mann Adam.

Da unter all den Tieren keine passende Hilfe für Adam ist, sorgt Gott nun dafür. Er lässt einen tiefen Schlaf auf Adam fallen, entnimmt ihm eine Rippe und baut daraus eine Frau, die Er dann zu Adam bringt. Was für ein großartiger Augenblick wird das für Adam gewesen sein, als er diese Frau aus der Hand Gottes entgegennehmen konnte! Wie dankbar und erstaunt wird er gewesen sein. Mit der ihm von Gott geschenkten Einsicht erkennt er sofort, dass sie von ihm genommen ist und ruft aus: „Diese ist nun Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch." Das hatte er bei all den Tieren vorher nicht sagen können. Da war kein intelligentes Wesen mit Einfühlungsvermögen dabei gewesen, mit dem er eine Beziehung hätte

haben können. Jetzt erkennt er, dass diese Frau ihm völlig entspricht und gibt ihr den passenden Namen „Männin“ (hebr. = isha; Mann = ish)[12].

Darauf folgen bedeutsame Worte: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden ein Fleisch sein.“ Das sagt nicht Adam, sondern Gott, wie Matthäus 19,5 zeigt. Gott stellt damit einen neuen und allgemeinen Grundsatz vor (es gab hier ja noch keinen Vater und keine Mutter). Er macht deutlich, dass die Ehe die innigste und engste Beziehung im menschlichen Zusammenleben auf dieser Erde ist.

Viermal wird im Neuen Testament auf diesen Satz Bezug genommen (Mt 19,5; Mk 10,7; 1. Kor 6,16; Eph 5,31.32) – auch das unterstreicht die grundsätzliche Bedeutung dieses Verses. Jedes Mal geht es dabei um wichtige Belehrungen.

Die vorbildliche Bedeutung

Die Erschaffung Evas und ihre Verbindung mit ihrem Mann Adam ist ein Vorausbild auf die Beziehung zwischen Christus und seiner Versammlung (Gemeinde) in der „neuen Schöpfung“. Epheser 5,31.32 zeigt, dass darin das eigentliche Ziel Gottes mit der Ehe liegt. Welch einen hohen Wert gibt das jeder christlichen Ehe! Die Wahrheit von der Versammlung ist im Alten Testament noch nicht offenbart. Doch im Licht des Neuen Testaments erkennen wir hier auf den ersten Blättern der Bibel manche Hinweise zu diesem für Gott so wichtigen Thema:

- Es war Gottes alleinige Entscheidung, Eva zu machen, um sie Adam zur Frau zu geben (V. 18). – Die Versammlung gehört von jeher zum Ratschluss Gottes. Gott dachte an sie, als sie noch nicht vorhanden war (vgl. Eph 1,4; 3,8).
- Eva wurde als Ergänzung für Adam geschaffen (V. 18). – Die Versammlung wurde gebildet, um die „Fülle“ des Christus zu sein (Eph 1,23). Sie ist – mit Ehrfurcht gesagt – die Ergänzung des auferstandenen Herrn als Mensch. Der Herr Jesus wäre ohne die Versammlung in seiner Auferstehungsherrlichkeit ebenso wenig vollständig, wie Adam es ohne Eva gewesen wäre. Eine Tatsache, die wir nicht fassen können, aber anbetend bewundern!

[12] Allerdings wird dieser Name in der Bibel sonst nie verwendet, sondern nur der Name Eva (Mutter aller Lebenden), den Adam seiner Frau in Kapitel 3,20 gegeben hat.

- Eva gehörte nicht zu dem Bereich der Schöpfung, der unter Adams Herrschaft gestellt war (V. 19) – Christus herrscht nicht über die Versammlung, sondern die Versammlung wird einmal mit Ihm herrschen. Christus ist „als Haupt über alles *der* (nicht: *über die*) Versammlung gegeben" (Eph 1,22), d. h. in dem Charakter als Haupt über alles ist Er der Versammlung gegeben.
- Adam war auch ohne Eva das Haupt über die Schöpfung. Eva sollte an seiner Herrschaft teilhaben, weil sie zu Adam gehörte (V. 20) – Christus ist von jeher das Haupt über alles Geschaffene. Auch als es die Versammlung noch nicht gab, gehörte Ihm alles. Die Versammlung wird jedoch einmal mit Christus herrschen, weil sie zu Ihm gehört (Off 20,4; Eph 1,11)!
- Adam musste in einen tiefen Schlaf fallen (entschlafen), damit Eva gebildet werden konnte (V. 21) – Christus, von dem Adam ein Vorbild ist, musste sterben, um sich die Versammlung zu erwerben (Eph 5,25). Außerdem weist der Schlaf Adams auf die Zeit hin, in der die Versammlung gebildet wird. Es ist die Zeit, wo Christus nicht hier auf der Erde ist, wo Er „verborgen ist in Gott", für die Welt unsichtbar (Kol 3,3).
- Während Gott Adam und die Tiere „bildete" (V. 7.8.19), heißt es bei Eva bemerkenswerterweise, dass Er sie „baute" (V. 22) – Dasselbe Wort benutzt der Herr Jesus in Matthäus 16,18, wenn Er von der Versammlung spricht: „Auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen" (s. a. Eph 2,20.22).
- Gott brachte Eva zu Adam (V. 22) – Hier ist es keine Parallele, sondern ein gewisser Gegensatz. Christus wird die Versammlung *sich selbst* verherrlicht darstellen (Eph 5,27). Das konnte Adam mit Eva nicht tun.
- Eva hatte dieselbe Natur wie Adam, war Gebein von Adams Gebeinen und Fleisch von seinem Fleisch (V. 23). – Paulus gebraucht diese Formulierung in Epheser 5,30: „Wir sind … von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen." Die Versammlung ist eins mit dem verherrlichten Christus.
- Evas Verbindung zu Adam war so eng, dass der Grundsatz festgelegt wurde, dass ein Mann seine Eltern verlassen muss, um eine Einheit mit seiner Frau zu bilden (V. 24) – Christus musste aus dem Himmel auf die Erde kommen, musste „sich selbst zu nichts machen" (vgl. Phil 2,7), um die Versammlung zu besitzen.

- Adam und Eva werden in 1. Mose 1,26 als ein Mensch bezeichnet. – Christus und die Versammlung zusammen werden in 1. Korinther 12,12 als „der Christus“ bezeichnet.

Die praktische Bedeutung

Diese Verse über die Einsetzung der Ehe sind auch reich an praktischen Hinweisen. Sie zeigen Gottes Gedanken für das Eheleben. Auch hier wollen wir einige Punkte nennen:

- Gott will Adam eine Hilfe machen (V. 18) – Eine Ehefrau wird dem Mann zur Hilfe gegeben. Das ist nichts Minderwertiges, nennt Gott sich selbst doch als unsere Hilfe (Ps 46,2). In der Ehe können Mann und Frau sich gegenseitig helfen und unterstützen (s. Pred 4,9–12). Dabei erstreckt sich die Hilfe nicht nur auf praktische Dinge, sondern auch auf den geistlichen Bereich.
- Eva wird aus einer Rippe Adams gebildet (V. 21) – Gott „baut“ Eva nicht aus dem Kopf von Adam. Er baut sie auch nicht aus seinen Füßen, sondern aus einer Rippe, die Er aus der Seite Adams nimmt. Gott wollte weder, dass die Frau über den Mann herrscht, noch, dass der Mann mit seinen Füßen auf sie tritt. Nein, die Frau steht *gleichwertig* neben dem Mann. Auch wenn Mann und Frau äußerlich und vom Wesen her alles andere als gleichartig sind, sind sie sehr wohl gleichwertig vor Gott. Sie sollen sich in der Ehe in gegenseitiger Liebe und mit Respekt begegnen.
- Gott bringt die Frau zu Adam (V. 22) – Um Eva zu bekommen, war Adam auf Gott angewiesen. Gott sah das Bedürfnis Adams und entsprach ihm. Er sieht auch heute den Wunsch nach einem Ehepartner im Herzen eines Menschen und kann ihn erfüllen. Es ist Gott, der zwei Menschen zusammenführt, damit sie in der Ehe verbunden sind. „Eine einsichtsvolle Frau kommt von dem Herrn“ (Spr 19,14).
- Der Mann verlässt Vater und Mutter (V. 24) – Nach Gottes Gedanken geht die Initiative zu einer Verbindung im Normalfall von dem Mann und nicht von der Frau aus. Er verlässt Vater und Mutter, um seiner Frau anzuhangen.
- Bei der Ehe geht es um *Mann* und *Frau* – Das setzt Reife und Selbständigkeit voraus. Es ist gut, wenn sowohl eine körperliche Reife als auch eine gewisse

geistige und geistliche Reife da ist, bevor eine Ehe geschlossen wird. Diese Reife besitzen Kinder oder Jugendliche noch nicht.
Zudem fügt Gott in der Ehe immer *zwei* Geschlechter zusammen. Das wird in der heutigen Zeit heftig angegriffen. Homosexualität wird propagiert und gutgeheißen. Doch gleichgeschlechtliche Verbindungen sind für Gott ein Gräuel. Die Bibel macht sehr deutlich, dass solche Verbindungen gegen die Natur und gegen den ausdrücklichen Willen Gottes sind (vgl. z. B. 3. Mo 18,22; 20,13; Röm 1,24–27; 1. Kor 6,9.10; 1. Tim 1,10).

- Vater und Mutter werden *verlassen* – Mit der Ehe von einem Mann und einer Frau entsteht eine neue, eigenständige Einheit. Wenn (junge) Menschen heiraten, müssen sie sich vom Elternhaus lösen, und die Eltern müssen ihre Kinder gehen lassen. Ein Ehepaar muss sowohl materiell als auch geistig / geistlich auf eigenen Füßen stehen können. Der Mann muss in der Lage sein, seine Frau (und Familie) mit beidem versorgen zu können und Verantwortung zu übernehmen. Und für die Eltern gilt es, ihre Kinder loszulassen und sich nicht in schlechter Weise in die Ehe ihrer Kinder einzumischen.

- Es geht um *einen* Mann und *seine* Frau – Von Anfang an ist es Gottes Wille gewesen, *einen* Mann mit *einer* Frau in der Ehe zu verbinden. Zur Zeit des Alten Testaments duldete Gott es zwar, wenn ein Mann mehrere Frauen heiratete. Allerdings war die Vielehe oft mit Not und Problemen verbunden, was allein die Beispiele von Abraham, Jakob und Salomo deutlich machen. Heute haben wir dieses Problem nicht, weil es in unseren westlichen Ländern gesetzlich geregelt ist. Aber es gibt ein anderes Problem, dass eine Ehe belastet: wenn ein Mann (oder eine Frau) neben der eigenen Ehe eine emotionale, geistige oder körperliche Beziehung zu einer anderen Frau (oder einem Mann) aufbaut. Dieses Problem wird durch die heutigen Kommunikationsmedien, die eine einfache und von anderen Personen unbemerkte Kontaktaufnahme und Kommunikation ermöglichen, verstärkt. Da ist Vorsicht und Zurückhaltung angeraten.

- Seiner Frau *anhangen* – Das Wort „anhangen“ kann auch mit „ankleben“, „zusammenkleben“ oder „eine Pflanze werden“ übersetzt werden. Es bezeichnet die innige und dauerhafte Verbindung, die mit der Ehe auf allen Ebenen des Lebens (Geist, Seele und Leib) beginnt und sich immer mehr

vertieft. Eine Verbindung, die lebenslang besteht und nur entgegen Gottes ausdrücklichem Gebot und unter größtem Schaden für beide Seiten getrennt werden kann (Mal 2,16; Mt 19,6; 1. Kor 7,10).

- Ein Fleisch sein – Die mit dem Wort „Anhangen“ ausgedrückte Verbindung nach Geist, Seele und Leib wird in der Verlobungszeit vorbereitet. Mann und Frau lernen sich in dieser Zeit geistig, geistlich und seelisch kennen. Die körperliche, geschlechtliche Vereinigung – die in 1. Korinther 6,18 mit dem Ausdruck „ein Leib“ bezeichnet wird – ist jedoch nach Gottes Gedanken *ausschließlich der Ehe* vorbehalten. Erst in der Ehe werden Mann und Frau „ein Fleisch“ – ein Ausdruck, der die vollständige Einheit nach Geist, Seele und Körper beschreibt. Die geschlechtliche Verbindung ist erst dann von Gott gewollt, wenn zuvor eine geistige und seelische Vereinigung stattgefunden hat. So hat es Gott, der uns immer nur Gutes geben will, zu unserem Segen bestimmt.

Der letzte Vers des Kapitels beschreibt den wunderbaren Zustand der Unschuld, in dem Adam und Eva ihre Ehe beginnen. Sie kennen die Sünde noch nicht und genießen eine völlig offene und ungetrübte Beziehung in einem Zustand, den nach ihnen kein anderer Mensch mehr erlebt hat. Auch deshalb heißt es am Ende, dass sie beide nackt waren und sich nicht schämten.

1. Mose 3

Kapitel 3 ist ein sehr ernstes und wichtiges Kapitel, ohne das wir den Menschen und seine Geschichte nicht verstehen können:

- Es zeigt einen weiteren Anfang im ersten Buch Mose – den Anfang der Sünde.
- Es zeigt den Sündenfall als Erklärung für das Elend in der Welt.
- Es zeigt die Ursache für die Existenz des Todes.
- Satan (die Schlange) wird als Gegenspieler Gottes und der Menschen eingeführt und seine Absicht wird deutlich gemacht: den Menschen von Gott zu trennen.
- Die Neigung des Menschen, sittliches Versagen nicht zugeben zu wollen, wird sichtbar.
- Es zeigt, wie Gott dem Menschen gnädig nachgeht.
- Es beinhaltet den Ursprung der (direkten) Prophetie, deren Mittelpunkt immer Christus ist (V. 15 „Same der Frau“).
- Es deutet an, wie Gott den Menschen auf der Grundlage des Todes eines anderen bekleidet.

Bildlich ausgedrückt, lässt sich Kapitel 2 mit einem schönen Sommertag vergleichen, an dem die Sonne eine wunderbare Landschaft (den Zustand des Menschen in Unschuld im Paradies) bescheint. In Kapitel 3 zieht dann eine schwarze Wolke auf, die die schöne Szene verdunkelt – der Mensch fällt in Sünde. Doch über den Wolken scheint die Sonne weiter und selbst in diesem ernsten Kapitel scheinen einzelne Lichtstrahlen der Gnade Gottes durch die dunklen Wolken.

Die Schlange greift Eva an

> *„Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der HERR gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht essen von jedem Baum des Gartens? Und die Frau sprach zu der Schlange: Von der Frucht der Bäume des Gartens essen wir; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Davon sollt ihr nicht essen und sie nicht anrühren, damit ihr nicht sterbt. Und die Schlange sprach zu der Frau: Ihr werdet durchaus nicht sterben, sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses“ (3,1–5).*

Wir wissen nicht, wann die in diesem Kapitel beschriebenen Ereignisse geschehen sind. Vermutlich ist keine lange Zeit bis zum Sündenfall vergangen. Satan wird nicht lange damit gewartet haben, etwas zwischen Gott und den Menschen zu bringen.

Ganz unvermittelt wird die Schlange genannt. Damit wird, ohne dass es ausdrücklich gesagt wird, der Teufel eingeführt. Das Neuen Testament macht an verschiedenen Stellen deutlich, dass Satan die Schlange war und den Menschen zur Sünde verführte (Joh 8,44; 2. Kor 11,3.14, Off 12,9; 20,2). Die Schlange („Leuchtende“) scheint ein sehr schönes Geschöpf gewesen zu sein. Dieses schöne Tier benutzte Satan, um Eva auf eine attraktive Weise zu nahen (s. a. Hes 28,12.13). – Eine Methode, die der Teufel bis heute als „Engel des Lichts“ anwendet.

„Die Schlange war listiger als alles Getier“ – Warum wird die Schlange vor dem Sündenfall mit dem eher negativ besetzten Ausdruck „listig“ bezeichnet? Das hebräische Wort „arum“ ist nicht einfach zu übersetzen. Oft bedeutet es „klug“ oder „Kluger“ (so z. B. häufig im Buch der Sprüche). Es scheint hier zu bedeuten, dass die Schlange damals ein sehr kluges Tier gewesen ist und erst dadurch „listig“ wurde, dass der Teufel durch sie wirkte. Die List der Schlange zeigt sich deutlich in ihrer Angriffstaktik gegen Eva.

Die Verführungstaktik der Schlange

- *Satan sät Zweifel und stellt die Wahrheit Gottes infrage*
  „Hat Gott wirklich gesagt“ – mit diesen Worten leitet Satan seinen Angriff ein. Er stellt das, was Gott gesagt hat, infrage und sät damit Zweifel in das Herz Evas. Er sagt mit anderen Worten: „Gott hat das nicht so gesagt, wie er es meint, und er meint es auch nicht ganz so, wie er das sagt. Sein Wort ist deutungsfähig!“
  Wenn heute die Inspiration der Bibel angezweifelt und unterhöhlt wird, ist das nichts anderes als diese ursprüngliche satanische Frage: „Hat Gott wirklich gesagt?“. Durch Zweifel will Satan einen Keil zwischen Gott und den Menschen treiben. Seine Wortwahl unterstreicht das. Satan spricht zu Eva nur von „Gott“ und nicht von „Gott dem Herrn“, wie es in den Abschnitten vorher und nachher getan wird. Er vermeidet bewusst den Titel Gottes, der Seine Beziehung zu dem Menschen ausdrückt – und das mit Erfolg, wie Evas Antwort in Vers 3 zeigt.

- *Satan verfälscht das Wort Gottes*
  Satan gibt das Gebot Gottes nicht korrekt wieder. Er übertreibt, wenn er sagt, dass sie nicht essen sollten „von jedem Baum“ des Gartens (V. 1). Das hieß im Grunde: „Ihr sollt von keinem Baum essen.“ Gott hatte jedoch nur von einem Baum gesprochen. So stellt Satan Gott als streng und ungerecht dar.

- *Satan bezichtigt Gott der Lüge*
  An Evas Worten merkt Satan, dass er das Spiel schon gewonnen hat. Nun geht er zum Totalangriff über. Er widerspricht offen und sehr betont dem Wort, das Gott gesagt hat: „Ihr werdet durchaus nicht sterben“ (V. 4). Damit stellt er Gott als Lügner dar.
  Wenn Satan sich so klar als der „Widersacher Gottes“ offenbart, müssen wir ihm in der Kraft des Herrn Jesus mit einem klaren „Nein“ widerstehen. Dann wird er von uns fliehen (vgl. Jak 4,7).

- *Satan unterstellt Gott Missgunst*
  Satan leugnet nicht nur die Wahrheit der Worte Gottes, er unterstellt Gott auch Missgunst und leugnet die Liebe und Güte Gottes: „Eva, Gott ist nicht

gut zu euch. Er will euch etwas vorenthalten. Gott erkennt Gut und Böse und diese Erkenntnis enthält Er euch vor. Offensichtlich liebt Gott euch nicht wirklich, sonst würde Er euch doch nicht verbieten, von dem Baum zu essen." So dringen die Worte des Teufels in Evas Ohren.
Bis heute ist das Gift der Schlange das Misstrauen in Gott. Damit greift Satan besonders gerne an, wenn wir durch Schwierigkeiten gehen. Wir brauchen dann den Schild des Glaubens, um die Pfeile des Zweifels abzuwehren. Dabei hilft der Blick nach Golgatha, wo Gott den höchsten Beweis seiner Liebe zu uns gegeben hat.

- *Satan macht dem Menschen Versprechungen*
  Satan verspricht der Frau, dass sie sein würden wie Gott" (V. 5). Damit will Satan die Menschen zu derselben Sünde bringen, in die er selbst fiel. In Jesaja 14,12–14 sagt Gott über den König von Babel, der dort ein Hinweis auf Satan ist: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte; zur Erde gefällt, Überwältiger der Nationen! Und *du* sprachst in deinem Herzen:‚Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden. Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleichmachen dem Höchsten'."
  Zu sein wie Gott, ist bis heute das Ideal der Menschen. Auch der Antichrist in der Zukunft wird „sich selbst darstellen, dass er Gott sei" (2. Thes 2,4).

- *Satan verschweigt die Konsequenzen des Ungehorsams*
  Bei dem, was Satan verspricht, lässt er wesentliche Teile der Wahrheit aus. Ja, Adam und Eva würden Gutes und Böses erkennen können – aber sie würden nicht die Kraft haben, das Gute zu tun und das Böse zu lassen.
  Zudem verschweigt er eine wesentliche Konsequenz des Essens – nämlich dass der Tod in die Welt kommen und dass sie ihre Blöße erkennen und sich schämen würden, ohne etwas daran ändern zu können.

Evas Reaktion auf die Versuchung durch die Schlange

- *Sie lässt sich auf ein Gespräch mit der Schlange ein*
  Eva antwortet der Schlange und geht auf ihre übertriebenen Worte ein (V. 2). Dass ein Tier plötzlich redet, scheint sie nicht zu irritieren. Sie holt auch nicht

ihren Mann zu Hilfe oder verweist Satan an Adam. Er war es ja gewesen, dem der Herr das Gebot gegeben hatte (2,16.17).

- *Sie antwortet nicht präzise*
  Eva gibt das Gebot Gottes nicht genau wieder. Sie setzt den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen in die Mitte des Gartens, obwohl das in Kapitel 2 nur von dem Baum des Lebens gesagt wird (V. 9). Für sie steht nicht Gottes Güte im Mittelpunkt, sondern die eigene Verantwortung. Ganz anders redete der Herrn Jesus, als Er in der Wüste durch Satan versucht wurde. Er wandte das Wort Gottes genau an, weil Er völlig darin lebte (Mt 4; Lk 4).

- *Sie fügt dem Wort Gottes etwas hinzu und sagt etwas Falsches*
  Im weiteren Verlauf ihrer Antwort begeht Eva den nächsten Fehler. Sie fügt dem Gebot Gottes etwas hinzu. Gott hatte nicht gesagt, dass sie den Baum nicht anrühren dürften. Gott warnt uns verschiedentlich davor, seinem Wort nichts hinzuzufügen oder etwas davon wegzunehmen (5. Mo 13,1; Off 22,18). Auch sollen wir nicht nach rechts oder links davon abbiegen (5. Mo 5,32; 17,11.20; 28,14; Jos 1,7; 23,6; Spr 4,27; Jes 30,21).
  Eva übernimmt zudem die Worte der Schlange. Sie spricht auch nur von „Gott“ und nicht von „Gott dem Herrn“. Das Gift der Schlange hat schon zu wirken begonnen, ihre Beziehung zu dem Herrn ist ihr nicht mehr voll bewusst.

- *Sie schwächt die Strafe ab, verharmlost etwas während Gott ganz deutlich gesagt hatte: „musst du sterben“ (o. „musst du mit Tod sterben“), spricht Eva davon, Gott habe gesagt: „damit ihr nicht sterbt“ (V. 3). Damit bricht sie die Spitze der Worte Gottes ab und verharmlost sie.*

Der Sündenfall

> *„Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß“ (3,6).*

Interessiert hat Eva der Schlange zugehört. Jetzt sieht sie zu dem Baum, auf den Satan ihren Blick gelenkt hat. Indem sie sich näher mit dem Baum beschäftigt,

erkennt sie drei Dinge, die den in 1. Johannes 2,16 genannten Kennzeichen der Welt entsprechen:

1. Der Baum ist gut zur Speise – „die Lust des Fleisches“.
2. Er ist eine Lust für die Augen – „die Lust der Augen“.
3. Der Baum ist begehrenswert, um Einsicht zu geben – „der Hochmut des Lebens“.

Vorher scheinen ihr diese Dinge nicht aufgefallen zu sein. Doch jetzt, wo Satan diese Begierden in ihr geweckt hat, beschäftigt sie sich damit. „Sie sah … sie nahm … und aß“ – in dieser Reihenfolge kommt Eva zu Fall und sündigt.

Sehen, begehren, sündigen – das ist ein verhängnisvoller „Mechanismus“, den wir an verschiedenen Stellen in der Bibel finden (z. B. 1. Mo 6,1.2; 38,2; Jos 7,21; Ri 14,1; 2. Sam 11,2–4; Jak 1,14.15). Gottes Wort warnt uns durch diese Beispiele vor dieser Gefahr, der wir auch ausgesetzt sind. Wie können wir vor Sünde bewahrt werden, wenn das Böse uns versucht?

Indem wir:

- uns bewusst machen, dass wir als gläubige Christen nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde stehen und nicht mehr sündigen müssen. Wir sind der Sünde gestorben und können und sollen uns der Sünde für tot halten (vgl. Röm 6,2.11).
- unsere persönlichen „Schwachstellen“ kennen und alle Dinge und Situationen vermeiden, die gefährlich für uns sind. Römer 13,14 sagt dazu: „Zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch zur Befriedigung seiner Begierden.“
- das Wort Gottes reichlich in uns wohnen lassen. Der Psalmdichter hat es so ausgedrückt: „Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad in Reinheit wandeln? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort“ (Ps 119,9).

Auch der Herr Jesus wurde durch Satan versucht (s. Mt 4 und Lk 4). Dabei verhielt Er sich ganz anders als das erste Menschenpaar. Adam und Eva waren im Garten Eden in den denkbar besten Umständen, als sie versucht wurden. Christus war 40 Tage ohne Nahrung in der Wüste den Versuchungen Satans ausgesetzt gewesen, als Satan abschließend mit drei Versuchungen kam, die genau auf die drei genannten Ebenen zielten: die Lust der Augen, die Lust des Fleisches und der Hochmut des

Lebens. Doch da, wo der Mensch versagte und in Sünde fiel, blieb der Herr Jesus standhaft und ging als Sieger über den Feind hervor.

Adam sündigt ebenfalls

Eva hat den Versprechungen Satans geglaubt und sich verführen lassen. Ohne sich mit ihrem Mann abzustimmen, hat sie für sich entschieden, von der verbotenen Frucht zu essen. Doch sie begeht einen weiteren Fehler: Sie gibt auch ihrem Mann davon zu essen!

Scheinbar völlig widerstandslos isst Adam von der Frucht und übertritt damit das Gebot Gottes. Adam wurde nicht betrogen. Er wusste, dass es falsch war und ließ sich doch zu dieser Sünde verleiten. Gott hatte Eva als Hilfe für Adam geschaffen und nicht zur Führerin bestellt. Hier führt sie jedoch ihren Mann und führt ihn in die Sünde. Das ist auch ein Grund dafür, dass die Frau nicht über den Mann herrschen soll (1. Tim 2,12–14). Doch Evas Fehlverhalten entschuldigt Adam nicht. Gott hatte Adam in die verantwortliche Stellung gesetzt und machte ihn daher auch für die Sünde verantwortlich (vgl. Röm 5,12–14).

Wir erkennen in diesen ersten Versen, wie die Schöpfungsordnung Gottes verdreht wird. Zuerst ist ein Tier (die Schlange) aktiv, dann die Frau und erst am Ende der Mann. Nach der Ordnung Gottes hätte es genau umgekehrt sein müssen: Mann, Frau – und dann das Tier. Der Teufel macht seinem Namen alle Ehre[13]. Von jeher ist es sein Ziel gewesen, Chaos hervorzurufen und die Ordnung Gottes auf den Kopf zu stellen.

Adam und Eva bekommen das Gewissen

> *„Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren; und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze“ (3,7).*

Nachdem Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen haben, erkennen sie, dass sie nackt sind. Vorher hatten sie kein Bewusstsein davon und kein Problem

[13] Das Wort „Teufel“ stammt von dem griechischen Wort „Diabolos“ ab und bedeutet wörtlich „Durcheinanderwerfer“ im Sinne von Verwirrer und Verleumder.

damit. Jetzt ist eine innere Stimme da, die sie anklagt. Es ist die Stimme des Gewissens, das der Mensch seit dem Augenblick des Sündenfalls bekommen hat. Das Gewissen ist eine Instanz für „Gut und Böse“ in dem Menschen. Es lässt Adam und Eva nun das Böse erkennen, aber sie erkennen es nur, weil sie selbst böse geworden sind.

Adam und Eva empfinden mit Scham ihre Nacktheit vor Gott. Sie merken, dass sie jetzt, nachdem sie gesündigt haben, nicht vor Gott bestehen können. Nun werden sie aktiv und versuchen, ihre Blöße mit Schurzen aus Feigenblättern zu bedecken. Das ist bis heute das Prinzip aller Religionen: durch eigene Werke vor Gott bestehen zu wollen. Doch nur durch Glauben an das Erlösungswerk des Herrn Jesus wird ein Mensch errettet und vor Gott gerechtfertigt. „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Eph 2,8.9).

Gott besucht Adam und Eva

> *„Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn mitten unter die Bäume des Gartens. Und Gott der Herr rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich, denn ich bin nackt, und ich versteckte mich. Und er sprach: Wer hat dir mitgeteilt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir geboten habe, nicht davon zu essen? Und der Mensch sagte: Die Frau, die du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß. Und Gott der Herr sprach zu der Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: Die Schlange betrog mich, und ich aß“ (3,8–13).*

Gott beantwortet die Sünde von Adam und Eva nicht sofort mit Gericht. Er wartet bis zum Abend, bevor Er zu ihnen in den Garten kommt. Er gibt ihnen Zeit, sich zu besinnen und mit einem Bekenntnis zu Ihm zu kommen. Doch Adam und Eva kommen nicht. Stattdessen fliehen sie vor Gott, als sie seine Stimme hören. Obwohl sie sich mit den Feigenblattschurzen bedeckt haben, verstecken sie sich dennoch vor Gott. Sie empfinden nach wie vor, dass sie nackt sind und fürchten

sich (Hiob 31,33.34). Die Sünde hat sie von Gott getrennt, sie hat ihnen den Genuss der Gemeinschaft mit Gott geraubt. Seit diesem Zeitpunkt ist der Mensch auf der Flucht vor Gott.

„Und Gott der HERR rief den Menschen" – das ist ein erster Lichtstrahl der Gnade Gottes in diesem dunklen Kapitel. Gott lässt Adam und Eva nicht laufen, Er bemüht sich in seiner Liebe um sie – so, wie Er es auch heute noch mit jedem Sünder tut. Gott stellt dem Menschen Fragen, um sein Gewissen zu erreichen. Er will, dass wir über Sünde so denken wie Er selbst.

Hier finden wir vier Fragen: drei Fragen an Adam und eine Frage an Eva. Der Schlange stellt Gott keine Frage, ihr wird direkt die Strafe mitgeteilt.

1. *„Wo bist du?"*
   Das ist die erste, bedeutungsvolle Frage, mit der Gott Adam und den Sünder heute ruft. Sie zeigt etwas von der göttlichen *Gerechtigkeit*, die Sünde nicht übersehen kann. Sie zeigt den göttlichen *Schmerz* über den Sünder. Aber sie zeigt auch die göttliche *Liebe*, die den Sünder sucht und zurechtbringen will. Adam antwortet nur ausweichend auf diese Frage. Er gibt zu, dass Furcht vor Gott in sein Herz eingezogen ist. Über die Ursache dieser Furcht spricht er jedoch nicht. Adam muss auch zugeben, dass seine eigenen Bemühungen, die Nacktheit zu bedecken, vergeblich waren. In der Gegenwart Gottes hört jedes Verbergen von Sünde auf.

2. *„Wer hat dir mitgeteilt, dass du nackt bist?"*
   Da Adam seine Schuld noch nicht zugibt, fragt Gott weiter. Er spricht das Gewissen an, um ihn zu einem Bekenntnis zu führen. Auf diese Frage antwortet Adam gar nicht. Niemand hatte Adam und Eva sagen brauchen, dass sie nackt waren. Ihr durch die Sünde erwachtes Gewissen klagte sie an.

3. *„Hast du gegessen von dem Baum?"*
   Gott fragt weiter und kommt jetzt ganz gezielt auf die Sünde zu sprechen. Jetzt kann Adam die Schuld nicht mehr leugnen, doch er bekennt seine Sünde immer noch nicht klar, sondern weist sie ab! Er gibt seiner Frau und dann sogar Gott (von dem er Eva mit Freuden angenommen hatte) die Schuld!

4. *„Was hast du da getan"!*
   Auf Adams Worte hin wendet Gott sich an Eva. Er konfrontiert sie direkt mit

ihrer Tat. Doch auch Eva weist die Schuld von sich und gibt sie der Schlange. Gott kommentiert die Aussagen von Adam und Eva nicht. Er wendet sich jeweils dem zu, auf den die Schuld abgeschoben wird. Aber wie wird Ihn das Verhalten der beiden geschmerzt haben.

Das menschliche Herz hat sich in 6 000 Jahren nicht geändert. Schuld von sich weisen, Ausflüchte suchen und eine verkehrte Tat erst dann zugeben, wenn es gar nicht mehr anders geht, findet sich in unserer Gesellschaft bis heute. Wir wollen uns davon nicht anstecken lassen. Stattdessen wollen wir Sünde direkt und offen bekennen. Wenn wir aufdecken, kann Gott zudecken und vergeben (1. Joh 1,9).

Gottes Urteil über die Schlange

„Und Gott der Herr sprach zu der Schlange: Weil du dies getan hast, sollst du verflucht sein vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du wirst ihm die Ferse zermalmen“ (3,14–15).

Nach Evas Worten wendet Gott sich der Schlange zu. Ihr stellt Er keine Fragen, sondern verflucht sie direkt mit einem doppelten Fluch.

Der erste Teil des Fluches bezieht sich auf die Schlange als Tier. Dieses Tier, das besonders in den Vordergrund getreten und „listiger als alle Tiere des Feldes“ war (V. 1), erniedrigt Gott „vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes“, um von nun an auf dem Bauch zu kriechen und Staub zu fressen[14]. Dieser Fluch wird selbst im Tausendjährigen Reich, wenn die Folgen des Sündenfalls weitestgehend aus der Schöpfung weggenommen sein werden, nicht aufgehoben! „Und die Schlange: Staub wird ihre Speise sein“ (Jes 65,25).

Eine praktische Anwendung: Die Schlange ist ein gedemütigtes Tier, aber weiterhin noch sehr gefährlich für den Menschen. Auch der Teufel ist ein besiegter Feind, der immer noch gefährlich für uns ist.

[14] Eine Schlange ernährt sich nicht buchstäblich von Staub, aber alle Nahrung, die sie auf dem Boden fängt und verschlingt, ist voller Staub. Außerdem leckt sie Staub, um über ihr Geruchsorgan Beute zu jagen.

Wachsamkeit ist ein wichtiges Bewahrungsmittel vor Schlangen und auch notwendig bei den Angriffen des Teufels. Daher gilt es für uns, die vielen Aufforderungen, wachsam zu sein, im Neuen Testament zu beachten (z. B.: Apg 20,31.32; 1. Pet 5,8).

Der zweite Fluch bezieht sich auf Satan, der die Schlange als Sprachrohr benutzte. Gott setzt eine beständige Feindschaft zwischen den Nachkommen der Schlange und den Menschen, die sie ins Verderben führte. Damit werden zum ersten Mal zwei Familien oder Linien angedeutet, die wir in der ganzen Bibel finden: die Nachkommen der Schlange und die Nachkommen Evas. In Kapitel 4 finden wir sie in Kain und Abel. Dort zeigt sich auch die hier angekündigte Feindschaft. Gegen Ende von Kapitel 4 finden wir dann die Familie Kains und im Gegensatz dazu in Kapitel 5 die Familie Seths (Ersatz für Abel) beschrieben. Die Nachkommen der Schlange sind allgemein die ungläubigen Menschen, die in Epheser 2,2 „Söhne des Ungehorsams" genannt werden. Speziell ist es der zukünftige Antichrist, der hier auf der Erde gegen den Herrn Jesus auftreten wird. Die Nachkommen Evas sind die Glaubenden, die durch die Gnade Gottes „mit dem Christus mitlebendig gemacht" worden sind (Eph 2,4.5).

Ganz konkret spricht Gott in dem Fluch über die Schlange jedoch von dem „Samen der Frau" in der Einzahl. Das ist ein erster prophetischer Hinweis in der Bibel auf den Herrn Jesus. Dieser Hinweis deutet eine Reihe wichtiger Wahrheiten an, die im weiteren Verlauf der Bibel näher vorgestellt werden:

- Christus würde Mensch werden und als Nachkomme[15] einer Frau geboren werden.
  Er wurde nicht durch Joseph (Same des Mannes), sondern durch Gott, den Heiligen Geist, gezeugt und von der Jungfrau Maria geboren (Mt 1,20; Gal 4,4).
- Christus würde Satan, „die alte Schlange", besiegen und ihr den Kopf zermalmen. Diesen Sieg hat Christus am Kreuz errungen, als Er „durch den Tod den zunichte gemacht hat, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel" (Heb 2,14; s. a. Kol 2,15; 1. Joh 3,8). Völlig abgeschlossen wird dieser Sieg mit dem ewigen Gericht Satans im Feuersee (Off 20,10).

[15] Das Wort „Same" kann auch „Nachkommen" bedeuten.

- Christus würde leiden, um den Sieg zu erringen, Satan würde Ihm die „Ferse zermalmen“. Das geschah am Kreuz von Golgatha, wo der Herr unsagbar gelitten hat. Dort hat Ihn das Gericht über das Böse, das hier seinen Anfang nahm, getroffen.
- Christus ist auch der Mittelpunkt der Prophetie. Schon diese erste Prophezeiung macht deutlich, dass es dabei letztlich immer um Christus geht. „Der Geist der Weissagung ist das Zeugnis Jesu“ (Off 19,10).

Diese weitreichende Prophezeiung in diesem dunklen Kapitel ist ein heller Lichtstrahl der Gnade Gottes!

Gottes Urteil über Eva und Adam

> *„Zu der Frau sprach er: Ich werde die Mühsal deiner Schwangerschaft sehr mehren, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen. Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten und gesprochen habe: Du sollst nicht davon essen! – so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen. Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!“ (3,16–19).*

Nachdem Gott mit der Schlange gehandelt hat, wendet Er sich Eva und Adam zu und urteilt über ihre Sünde. Die Strafe, die sie bekommen, ist kein ewiges, sondern ein zeitliches Gericht. Sie besteht im Wesentlichen darin, dass die Aufgaben, die Gott ihnen gegeben hat, deutlich erschwert werden.

Eva werden zwei Folgen ihrer Sünde angekündigt:

1. *Mühsal und Schmerzen in der Schwangerschaft und bei der Geburt*
   Gott hatte Adam und Eva den Auftrag gegeben, fruchtbar zu sein und sich zu mehren (Kap. 1,28). Dieser Auftrag wird nicht rückgängig gemacht, aber mit Beschwerden und Schmerzen für die Frau verbunden, die bis heute bestehen (s. a. 1. Tim 2,15).

2. *Ein Verlangen nach der Liebe des Mannes, der jedoch über sie herrschen wird*
   Weil Eva unabhängig von ihrem Mann handelte und die Führerrolle übernahm, wird sie emotional an den Mann gebunden und die Autorität des Mannes verstärkt. Wenn es um das Zusammenleben von Mann und Frau in der Ehe geht, hat die Frau seit dem Sündenfall ein besonders ausgeprägtes inneres, seelisches Verlangen nach dem Mann – ein Bedürfnis, das letztlich nie vollständig gestillt wird. Stattdessen herrscht der Mann häufig über die Frau. Allerdings ist das hier keine Anweisung Gottes für den Mann, sondern eine Feststellung. Als gläubige Männer sollen wir unsere Frauen so lieben, wie Christus die Versammlung liebt (Eph 5,25).[16]

Nach Eva wendet Gott sich Adam zu (V. 17–20). Gott verflucht auch Adam nicht, aber Er verflucht den Erdboden, das Aufgabengebiet Adams. Adams Strafe ist umfassender und schwerer als Evas. Das wird an einigen Punkten deutlich:

- Gott begründet das Gericht ihm gegenüber – „Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört hast…“. Gott benutzt Adams Ausrede als Basis für seine Strafe.
- Die Strafe betrifft nicht nur ihn oder sein Geschlecht, sondern den ganzen Erdboden.
- Die Strafe ist vielfältiger.

Adam werden fünf Konsequenzen seiner Sünde angekündigt:

1. *Der Erdboden wird verflucht*
   Adam hatte nicht auf Gottes Stimme, sondern auf die Stimme seiner Frau gehört und hatte Gottes Gebot übertreten (Kap. 2,17; Hos 6,7). Statt seine Frau auf ihren Fehler hinzuweisen, hatte er geschwiegen. Statt zu arbeiten, hatte er sich bedienen lassen und die Frucht einfach aus der Hand seiner Frau genommen. Daher soll er künftig seine Arbeit unter stark erschwerten Bedingungen eines verfluchten Erdbodens ausführen. Römer 8,20–22 zeigt, dass die ganze Erde durch den Sündenfall des Menschen in Mitleidenschaft

[16] In 1. Petrus 3,5 finden wir den Gedanken der „Herrschaft“ aus Sicht einer Frau in einem positiven Licht. Saras Stellung zu Gott stimmte und das half ihr, die richtige Stellung ihrem Mann Abraham gegenüber einzunehmen. Sie nannte ihn in ihrem Herzen „Herr“. Sie war ihm nicht zwanghaft unterworfen, sondern ordnete sich ihm freiwillig unter und brauchte keinen Schrecken fürchten (was nicht bedeutet, dass christliche Frauen ihren Ehemann so anreden sollen).

gezogen worden ist und seufzt. Damit dieser Fluch in der Zukunft einmal aufgehoben werden kann, musste Christus sterben (vgl. Kol 1,20).

2. *Dornen und Disteln sollen sprossen*
   Als äußeres Zeichen dieses Fluches soll der Erdboden nun Dornen und Disteln sprossen lassen. Diese schwer auszurottenden, schnell wachsenden und schmerzhaften Unkrautpflanzen sind Symbole für alles, was bei der Feld- und Gartenarbeit Mühe macht.

3. *Adam soll mit Mühsal und im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen*
   Gott hatte Adam die Arbeit in Kapitel 2 als ein Geschenk gegeben. Das wird nicht weggenommen, aber fortan soll er diese Arbeit im „Schweiß seines Angesichts" und mit „Mühsal" tun. Diese Mühe besteht bis heute – und das nicht nur in körperlicher Anstrengung, sondern auch in Stress und Erschöpfung, die für uns vielfach mit der Arbeit verbunden ist.

4. *Adam soll fortan nur noch vom Kraut des Feldes essen*
   In Kapitel 1,29 hatte Gott dem Menschen die Früchte des Gartens zur Nahrung gegeben. Es könnte sein, dass Gott aufgrund der Tatsache, dass Adam und Eva von der verbotenen Frucht des Baumes gegessen hatten, nun die Früchte von ihrem „Speiseplan" ausschloss und erst nach der Flut wieder erlaubte, von allem auf dem Erdboden zu essen (Kap. 9,3.4).

5. *Adam soll zum Staub zurückkehren*
   Abschließend wird Adam gesagt: „Denn Staub bist du und zum Staub wirst du zurückkehren." Von jetzt an trägt der Mensch das Todesurteil in sich. Sein Leib stirbt und kehrt zum Staub zurück, aus dem er gemacht wurde (Ps 90,3; 104,29; Pred 12,7). Wie demütigt das den Menschen, der so sein wollte wie Gott!

Ein Blick auf den Herrn Jesus

Die Konsequenzen des Sündenfalls werden in dem Urteil Gottes über Adam und Eva mit verschiedenen Ausdrücken beschrieben, die wir mit der gebotenen Vorsicht mit dem Leiden und Sterben des Herrn Jesus verbinden können. Dabei ist uns klar, dass unser Herr nie gesündigt hat und nie sündigen konnte:

[An dieser Stelle enthält der Text eine Tabelle, welche aus technischen Gründen nicht übernommen werden konnte.]

Wie sehr hat der Herr Jesus sich an unseren Platz gestellt und das Gericht, das wir verdient hatten, auf sich genommen. Der Gerechte hat für uns, die Ungerechten gelitten!

Ein neuer Name für Eva und Kleider aus Fell

> *„Und der Mensch gab seiner Frau den Namen Eva, denn sie war die Mutter aller Lebenden.*
>
> *Und Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Kleider aus Fell und bekleidete sie" (3,20–21).*

In Vers 20 zeigt sich ein weiterer Lichtstrahl in dieser dunklen Geschichte. Nachdem Gott die Strafe über Adam ausgesprochen hat, gibt Adam seiner Frau den Namen Eva. Das bedeutet „Leben" oder „Mutter aller Lebenden". Er hätte sie ja auch „Mutter aller Sterbenden" nennen können, aber das tut er nicht. Bei all den ernsten Worten des Gerichts über sich und seine Frau hat Adam nicht überhört, dass Gott von Samen, d. h. von Nachkommen und von Gebären sprach! Er glaubt Gott, dass es weiteres Leben geben wird und drückt sein Vertrauen in Gottes Zusage durch den neuen Namen für seine Frau aus.

Adam spricht hier auch von „seiner Frau" – das steht im Gegensatz zu seiner Ausrede in Vers 12: „die Frau, die du mir beigegeben hast". Auch das ist ein kleiner Hinweis darauf, dass Adam Gott verstanden hat und sein Herz und Gewissen erreicht worden ist.

Gott antwortet auf den Glauben Adams. Er bekleidet ihn und seine Frau mit Röcken von Fell. Damit zeigt Er den Weg der Wiederherstellung und zum Leben auf. Er sorgt für eine Bedeckung, die für seine Gegenwart passend ist und die die Blöße von Adam und Eva ganz bedeckt. Die Leibröcke aus Fell waren etwas ganz anderes als die Schürzen aus Feigenblättern:

- Die Feigenblätter waren das Ergebnis eigener Anstrengungen – die Röcke aus Fell waren eine Gabe Gottes (vgl. Eph 2,8).

- Die Feigenblätter waren vergänglich und verwelkten (vgl. Jes 64,5) – die Röcke von Fell waren beständig und haltbar.
- Die Schürzen aus den Feigenblättern waren nur eine unvollständige, spärliche Bedeckung – die Leibröcke aus Fell waren groß genug, den ganzen Körper zu bedecken.

Um die Röcke aus Fell zu machen, musste ein Tier getötet werden, musste Blut fließen. Gott gründet die Bedeckung, die Er zur Verfügung stellt, auf den Tod, der gerade die Strafe für die Sünde war. Ohne dass es weiter ausgeführt wird, finden wir somit hier einen ersten indirekten Hinweis auf das Opfer, das *Gott selbst* in der Person Seines Sohnes gestellt hat. Durch dieses Opfer können wir als schuldige Sünder mit Gott versöhnt werden und Vergebung unserer Sünden bekommen (Röm 5,10; 9,22). Durch dieses Opfer stehen wir jetzt als in Christus Begnadigte (o. angenehm gemachte) vor Gott und sind in „Kleider des Heils“, in „Feierkleider“ gekleidet (Eph 1,6; Jes 61,10; Sach 3,4). Sind wir dankbar dafür?

Adam und Eva werden aus dem Garten Eden vertrieben

> *„Und Gott der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses; und nun, dass er nicht seine Hand ausstrecke und auch vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! Und Gott der Herr schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, den Erdboden zu bebauen, wovon er genommen war; und er trieb den Menschen aus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des kreisenden Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen“ (3,22–24).*

Nachdem Adam und Eva von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen haben, schickt Gott sie aus dem Garten hinaus. Als sündige Geschöpfe können sie nicht länger ungetrübte Gemeinschaft mit Gott genießen. Die Sünde trennt den Menschen von Gott: „Eure Ungerechtigkeiten haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und eurem Gott“ (Jes 59,2).

Gott lässt den Zugang zum Baum des Lebens durch Cherubim bewachen. Das war nötig, um sicherzustellen, dass Adam und Eva nicht doch von dem Baum essen und

unsterblich werden würden. Dann wäre das Wort des Herrn, dass sie sterben sollten, hinfällig geworden (vgl. Kap. 2,17) und Satan hätte recht behalten, der gesagt hatte: „Ihr werdet durchaus nicht sterben“ (V. 4).

Andererseits zeigte sich in dieser Maßnahme auch Gottes Gnade: Er wollte nicht, dass der Mensch als gefallenes Geschöpf ewig auf der Erde leben müsste. Das hätte für ihn ein nicht endendes Leid und Elend auf der Erde bedeutet. Gott verschloss den Zugang zum Baum des Lebens allerdings nicht vollständig, Er ließ ihn nur „bewachen“. Denn in seinem Plan hatte Gott es vorgesehen, den Glaubenden durch den Tod des Herrn Jesus einen anderen Weg zum Besitz des ewigen Lebens und zu dem himmlischen, unvergänglichen Paradies zu ermöglichen, indem es nur noch den Baum des Lebens gibt (Off 2,7; 22,2).

1. Mose 4

Kapitel 3 und 4 sind eng miteinander verbunden. In Kapitel 3 haben wir den Ursprung der Sünde gesehen. Kapitel 4 zeigt, wie die Sünde fortschreitet und welche Früchte sie hervorbringt. In Kapitel 3 richtete sich die Sünde gegen Gott und zerstörte die Beziehung des Menschen zu Gott. In Kapitel 4 richtet sich die Sünde gegen den Bruder und zerstört die zwischenmenschlichen Beziehungen. In Kapitel 3 hatte Gott die Feindschaft zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen der Frau angekündigt. Der Brudermord an Abel zeigt, wie sich diese Prophezeiung erstmals erfüllt. In Kapitel 3 hatte Gott durch die Röcke von Fell einen ersten Hinweis gegeben, dass der schuldige Sünder nur aufgrund eines Opfers vor Ihm stehen kann. Das Opfer Abels in Kapitel 4 bestätigt dies sehr deutlich.

Kain und Abel werden geboren

> *„Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain; und sie sprach: Ich habe einen Mann erworben mit dem Herrn. Und sie gebar ferner seinen Bruder, den Abel. Und Abel wurde ein Schafhirte, und Kain wurde ein Ackerbauer“ (4,1–2).*

Gott hatte Adam und Eva den Auftrag gegeben, sich zu mehren und die Erde zu füllen (1,28). Sie kommen diesem Auftrag nach und neues Leben entsteht, indem ihnen ein Sohn geboren wird. Es scheint, als ob wieder Eva die Initiative ergreift und ihrem Erstgeborenen den Namen Kain („Erworbenes o. Gewinn“) gibt. In Kapitel 2,20 hatte Adam den Tieren Namen gegeben. Wäre es nicht besser gewesen, Eva hätte zumindest mit Adam zusammen diesen Namen gegeben? Eva hat ihre Lektion scheinbar noch nicht gelernt. Auch zeigen ihre Worte, dass sie sich selbst noch etwas zuschreibt. Es ist gut möglich, dass sie dachte, in Kain nun den verheißenen

Samen erworben zu haben, der der Schlange den Kopf zertreten würde. Allerdings drückt der Name auch aus, dass sie der Zusage Gottes im Blick auf Nachkommen glaubt.

Dann bekommt sie einen zweiten Sohn, der den Namen Abel („Hauch o. Nichtigkeit") bekommt. Offensichtlich sind ihre großen Erwartungen in Kain recht schnell gedämpft worden, und sie hat gelernt, dass das Leben zu einem Hauch geworden ist. Ihre Söhne haben die gefallene Natur geerbt und sind in Sünde geboren – für sie gilt der Grundsatz: „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch" (Joh 3,6).

Die beiden Söhne wachsen heran, ohne dass Näheres über sie berichtet wird. Nur ihre Berufe werden genannt, da diese wichtig sind, um die weiteren Ereignisse in diesem Kapitel zu verstehen. Kain wird Ackerbauer, Abel ein Schafhirte – zwei gute Berufe und übereinstimmend mit den Aufgaben, die Gott dem Menschen gegeben hatte.

Die Opfer von Kain und Abel

> *„Und es geschah nach Verlauf einer Zeit, da brachte Kain dem Herrn eine Opfergabe von der Frucht des Erdbodens; und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht. Und Kain ergrimmte sehr, und sein Angesicht senkte sich" (4,3–5a).*

Es kommt der Tag, an dem Kain dem Herrn ein Opfer bringt. Auch Abel bringt ein Opfer. Der häufige Gebrauch des Wortes „und" legt dabei den Gedanken nahe, dass sie ihre Opfer zusammen dargebracht haben. Beide kennen Gott durch ihre Eltern und wollen Ihn ehren. Doch sie tun es auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Das führt dazu, dass Abel und sein Opfer angenommen werden, Kain und sein Opfer jedoch nicht.

Manche Bibelleser haben Mühe zu verstehen, warum Gott das Opfer von Kain nicht annahm. Eine Verständnishilfe findet sich in Hebräer 11: „Durch Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer dar als Kain, durch das er Zeugnis erlangte, dass er gerecht war, wobei Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben; und durch diesen redet er noch, obgleich er gestorben ist" (Heb 11,4).

Wir müssen davon ausgehen, dass Kain und Abel beide wussten, wie man Gott nahen konnte. Adam und Eva werden ihnen erzählt haben, wie Gott sie mit Leibröcken von Fell bekleidet hatte und Er dafür ein Tier schlachten musste. Wie sonst wären sie überhaupt auf die Idee gekommen zu opfern, wenn sie davon nichts von ihren Eltern gehört hätten? Abel glaubte den Worten seiner Eltern („durch Glauben brachte Abel"), Kain ignorierte sie.

Kain handelte so, als sei der Sündenfall nicht geschehen und als ob er Gott etwas aus eigener Kraft bringen könnte. Er ist damit der Prototyp eines religiösen Menschen ohne wirklichen Glauben an Gott. Er ignorierte sowohl, dass er ein Sünder ist, als auch, dass Gott heilig ist und Sühnung fordert. Sein Opfer hatte mehrere Mängel:

- Es kam von dem verfluchten Erdboden und ignorierte so Gottes Urteil (Kap. 3,17).
- Es war das Ergebnis seiner eigenen Anstrengungen („im Schweiß seines Angesichts" Kap. 3,19). Er hatte vermutlich viel härter als Abel gearbeitet, um sein Opfer zu bringen.
- Es ähnelte der Bekleidung, die Adam und Eva sich selbst nach dem Sündenfall aus Feigenblättern gemacht hatten. Doch Gott hatte deutlich gemacht, dass sie mit dieser Art von Bedeckung nicht vor Ihm bestehen konnten.
- Es war ein unblutiges Opfer; Kain akzeptierte nicht den Tod als Grundlage zwischen Gott und ihm.

Im Gegensatz zu Kain hatte Abel die Belehrungen seiner Eltern verstanden und geglaubt. Er sagte sich: „Wenn Gott sich meinen Eltern über den Tod eines Tieres genaht hat, muss ich Ihm auf demselben Weg nahen." Er ist bildlich ein Gläubiger, der versteht, dass er nur über das stellvertretende Opfer des Herrn Jesus zu Gott kommen kann. Abel brachte ein Opfer, das Gott in vielen Punkten gefiel:

- Es entsprach der Kleidung, die Gott seinen Eltern durch den Tod eines Tieres bereitet hatte.
- Es war ein Opfer, das den Tod eines Stellvertreters als Grundlage zwischen Gott und ihm anerkannte.

- Es war ein blutiges Opfer[17] und somit in der Lage, Sünde zu sühnen (vgl. 3. Mo 17,11; Heb 9,22).
- Es war ein Opfer von den „Erstlingen seiner Herde“ und damit ein Opfer von besonderem Wert für Gott (vgl. 2. Mo 13,1.2; 3. Mo 27,26; 4. Mo 3,13).
- Es enthielt Fett und war damit zu einem lieblichen Geruch für Gott (vgl. 3. Mo 3,16; 4,31).

Der Grund für Abels Annahme lag somit nicht in seiner Person, sondern allein in seinem *Opfer* („Gott gab Zeugnis zu seinen *Gaben*“). Nicht Abel war besser, sondern sein Opfer war besser. Es wies – ohne das Abel das ahnen konnte – in seinen Eigenschaften auf die vortreffliche Person Christi und sein vollkommenes Sühnungswerk hin.

Gott warnt Kain

> *„Aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht. Und Kain ergrimmte sehr, und sein Angesicht senkte sich. Und der Herr sprach zu Kain: Warum bist du ergrimmt, und warum hat sich dein Angesicht gesenkt? Ist es nicht so, dass es sich erhebt, wenn du recht tust? Und wenn du nicht recht tust, so lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird sein Verlangen sein, du aber wirst über ihn herrschen“ (4,5b-7).*

Kain ärgert sich darüber, dass sein Opfer nicht angenommen wird. Das offenbart seinen schlechten Herzenszustand. Hätte er sein Opfer in einer guten Gesinnung dargebracht, wäre er nicht ärgerlich geworden, sondern hätte versucht, seinen Fehler zu erkennen und den Willen des Herrn kennenzulernen. Der Herr gibt Kain Gelegenheit, von seinem falschen Weg umzukehren. Er spricht ihn auf sein Verhalten an und stellt ihm Fragen, um sein Herz und Gewissen zu erreichen. Er weist ihn darauf hin, das Rechte zu tun und sein Angesicht wieder zu erheben. Er

[17] Dabei ist bemerkenswert, dass nur das Fett erwähnt wird und nichts über das Blut gesagt wird. In 1. Mose wird das Blut allgemein nicht zusammen mit Opfern erwähnt, obwohl das Verbot, es zu essen, in Kapitel 9 es für Gott im Hinblick auf die Sühnung reserviert. Im ersten Buch Mose (und auch im Buch Hiob) sind alle Opfer Brandopfer. Gott scheint den reichsten Gedanken zuerst offenbart zu haben – den Gedanken an die persönliche Vortrefflichkeit und freiwillige Hingabe Christi für Gott, wovon das Brandopfer und das Fett sprechen.

sagt zu Kain: „Wenn du nicht recht tust, so lagert die Sünde (o. ein Sündopfer) vor der Tür."

Zum ersten Mal wird an dieser Stelle in der Bibel das Wort „Sünde" erwähnt. Es hat hier eine doppelte Bedeutung: Sünde oder Sündopfer. Einerseits warnt Gott Kain mit diesen Worten davor, weiter zu sündigen. „Kain, wenn du den Zorn und Grimm in deinem Herzen nicht wegtust, dann wird die Sünde dich ganz in Besitz nehmen. Sie steht schon vor der Tür und lauert nur darauf, hereinzukommen." Andererseits weist Er Kain den Weg, seine Sünde zu ordnen: „Kain, wenn du recht tun willst, dann bekenne deine Schuld und bring ein Opfer für deine Sünde dar." Abschließend erinnert der Herr Kain auch noch an den Segen der Erstgeburt, den er als Ältester genießen kann. Er warnt ihn, seine höhere Stellung gegenüber seinem Bruder zu missbrauchen.

Kain ermordet seinen Bruder und wird verflucht

„Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel; und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn. Und der Herr sprach zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Und er sprach: Ich weiß es nicht. Bin ich meines Bruders Hüter? Und er sprach: Was hast du getan! Horch! Das Blut deines Bruders schreit zu mir von dem Erdboden her. Und nun, verflucht seist du vom Erdboden weg, der seinen Mund aufgetan hat, um das Blut deines Bruders von deiner Hand zu empfangen! Wenn du den Erdboden bebaust, soll er dir fortan seine Kraft nicht geben; unstet und flüchtig sollst du sein auf der Erde. Und Kain sprach zu dem Herrn: Zu groß ist meine Strafe, dass ich sie tragen könnte. Siehe, du hast mich heute von der Fläche des Erdbodens vertrieben, und ich werde verborgen sein vor deinem Angesicht, und werde unstet und flüchtig sein auf der Erde; und es wird geschehen: Wer irgend mich findet, wird mich erschlagen. Und der Herr sprach zu ihm: Darum, jeder, der Kain erschlägt – siebenfach soll es gerächt werden. Und der Herr machte an Kain ein Zeichen, damit ihn nicht erschlüge, wer irgend ihn fände. Und Kain ging weg vom Angesicht des Herrn und wohnte im Land Nod, östlich von Eden" (4,8–16).

Kain hält es nicht für nötig, Gott auch nur ein einziges Wort zu antworten. Er spricht lediglich zu seinem Bruder Abel. Er achtet nicht auf die Warnung Gottes. Da er nichts gegen Gott persönlich unternehmen kann, erhebt er sich gegen seinen Bruder Abel und erschlägt ihn. So wird Kain zum ersten Mörder in der Geschichte des Menschen und Abel zum ersten Märtyrer.

Gott, der alles sieht, spricht wieder mit Kain und zieht ihn zur Rechenschaft: Er stellt ihm – wie auch bei seinen Eltern – eine Frage. Doch Kain antwortet nicht ausweichend wie Adam und Eva, sondern mit einer glatten Lüge. Damit werden bei ihm zwei Merkmale der Sünde deutlich, die fast jeder Sünde zu Grunde liegen: Gewalt (V. 8) und Lüge (V. 9). Als Mörder und Lügner erweist er sich deutlich als ein Nachkomme des Teufels, dem in Johannes 8,44 genau diese beiden Kennzeichen zugeschrieben werden.

Auf diese Lüge hin konfrontiert der Herr Kain direkt mit seiner Sünde. Er stellt ihm vor, dass das Blut Abels zu Ihm schreit. Ungerechtigkeit und Sünde schreien zu Gott nach Vergeltung (vgl. 1. Mo 18,20.21; Jona 1,2; Jak 5,4; Off 6,9.10). Weil Kain sich weigert, seine Sünde zu bekennen, verflucht Gott ihn. Bisher war nur der Erdboden verflucht gewesen, jetzt ist sogar eine Person vom Erdboden weg verflucht! Kains Anstrengungen als Ackerbauer sollen nur noch sehr geringe Resultate hervorbringen und Kain soll „unstet und flüchtig“ sein auf der Erde.

Kain zeigt immer noch keine Buße. Er bedauert nichts, hat stattdessen Selbstmitleid und protestiert gegen die Größe seiner Strafe. Er handelt ganz anders als der Verbrecher am Kreuz (Lk 23,41). Während er nicht davor zurückgeschreckt ist, seinen Bruder zu töten, hat er Angst davor, selbst ermordet zu werden. Statt Gottesfurcht prägt ihn Menschenfurcht[18].

In seiner Güte und Langmut geht Gott trotzdem auf Kain ein. Da noch keine menschliche Regierung eingesetzt ist, handelt Er selbst mit ihm, macht ein Zeichen an ihn und droht seinen möglichen Mördern eine siebenfache Vergeltung an.

Was ist Kains Reaktion auf dieses Entgegenkommen des Herrn? – Er dreht Ihm den Rücken zu und zieht weg nach Osten in das Land Nod („Flucht“). Er flieht weg

[18] Kains Menschenfurcht legt nahe, dass es zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Nachkommen Adams gegeben haben muss. Das beantwortet auch die immer wieder gestellte Frage, wo denn die in Vers 17 genannte Frau Kains herkam – es wird eine seiner Schwestern gewesen sein.

von Gott in die Richtung, in die auch Adam und Eva von Gott getrieben worden waren (Kap. 3,24).

Die prophetische Bedeutung

Neben der Anwendung auf einen Gläubigen und einen Ungläubigen, erkennen wir in Abel und Kain auch eine prophetische Bedeutung. Abel ist ein Hinweis auf den Herrn Jesus, Kain ein Hinweis auf das Volk der Juden:

- Abel war ein Hirte – der Herr ist der gute Hirte (Joh 10).
- Abel brachte als Opfer ein Lamm – der Herr war selbst das Lamm Gottes und damit sowohl der Opfernde als auch das Opfer.
- Abel wurde durch seinen eigenen Bruder getötet – der Herr wurde von den Juden, seinen Brüdern nach dem Fleisch, umgebracht.
- Abel, der Gerechte, wurde grundlos gehasst (Heb 11,4; 1. Joh 3,12) – Christus, der vollkommen Gerechte, erfuhr ebenfalls grundlos Hass (Ps 69,5; Apg 7,52).
- Kain war religiös, er versuchte durch menschliche Werke Gott zu gefallen – auch die Juden versuchen bis heute Gott durch eigene Gerechtigkeit zu gefallen und zu nahen (Röm 10,2.3).
- Kain blickte mit Neid auf das Opfer Abels – die Juden haben den Herrn aus Neid überliefert (Mt 27,18).
- Kain war der Erstgeborene – das Volk Israel wird auch als Gottes Erstgeborener bezeichnet (2. Mo 4,22).
- Als Folge seiner Tat wurde Kain unstet und flüchtig – genau das trifft seit fast 2 000 Jahren auf die Juden zu, die über die Erde zerstreut und oft verfolgt wurden (Hos 3,4).
- Kain bekam die Zusicherung, dass Gott ihn bewahren und rächen wollte – das gilt auch für die Juden. Trotz vieler Versuche sind sie nicht ausgelöscht worden. Alle, die sich an ihnen vergehen, werden von Gott Vergeltung empfangen (Sach 2,12.13).

Die Familie Kains

> *„Und Kain erkannte seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Hanoch. Und er baute eine Stadt und benannte die Stadt nach dem Namen seines Sohnes Hanoch. Und dem Hanoch wurde Irad geboren; und Irad zeugte Mehujael, und Mehujael zeugte Methusael, und Methusael zeugte Lamech. Und Lamech nahm sich zwei Frauen; der Name der einen war Ada, und der Name der anderen Zilla. Und Ada gebar Jabal; dieser war der Vater der Zeltbewohner und Herdenbesitzer. Und der Name seines Bruders war Jubal; dieser war der Vater all derer, die mit der Laute und der Flöte umgehen. Und Zilla, auch sie gebar, und zwar Tubalkain, einen Hämmerer von allerlei Schneidewerkzeug aus Kupfer und Eisen. Und die Schwester Tubalkains war Naama.*
>
> *Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Stimme; Frauen Lamechs, horcht auf meine Rede! Einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Jüngling für meine Strieme! Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach“ (4,17–24).*

Diese Verse stellen in knapper Form die Entwicklung der Familie Kains vor. Die Linie seiner Nachkommen wird über sieben Generationen aufgezählt. Dabei fällt auf, dass sie mit einem Mörder beginnt und endet (Kain und Lamech). Es ist die Familie des Unglaubens, die Familie der Menschen ohne Gott.

Gottes Gericht über Kain war, dass er unstet und flüchtig sein sollte. Kain widersetzt sich diesem Urteil: Er macht sich sesshaft und baut eine Stadt. Fern von Gott beginnt er ein (Welt)system zu organisieren, in dem er Gott nicht nötig hat und von dem Gott ausgeschlossen ist. Hier beginnt der „Zeitlauf der Welt“ (Eph 2,2), der dadurch gekennzeichnet ist, dass man versucht, sich das Leben *ohne Gott* so bequem und angenehm wie möglich zu machen.

In Kains Familie finden sich wieder einige „Anfänge“ des ersten Buches Mose:

1. *Beginn der Zivilisation (V. 16)*
   Kain baut eine Stadt und nennt sie nicht nach sich, sondern nach dem Namen seines Sohnes Hanoch („eingeweiht“, „belehrt“). Kains Name war ruiniert,

aber der seines Sohnes sollte es nicht sein; man sollte sich daran erinnern, dass der Vater Hanochs die Stadt gebaut hatte.

2. *Beginn der Polygamie (V. 19)*
   Lamech („Gewaltiger", „stark") nimmt sich zwei Frauen. Er missachtet die Ehe so wie Gott sie eingesetzt hat und setzt Gottes Ordnung beiseite.
3. *Beginn der wirtschaftlichen Welt (V. 20)*
   Jabal („Reisender") ist der „Vater der Zeltbewohner und Herdenbesitzer". Er betreibt Viehzucht, um wirtschaftlichen Wohlstand und Besitz zu erlangen.
4. *Beginn der kulturellen Welt (V. 21)*
   Jubal („Trompetenstoß", „Posaunenbläser") ist der „Vater all derer, die mit der Laute und der Flöte umgehen". Seine Nachkommen sind die Erfinder der Blas- und Streichinstrumente und sorgen damit für Zerstreuung durch Kunst und Kultur.
5. *Beginn von Technik und Wissenschaft (V. 22)*
   Tubalkain[19] („Nachkomme Kains", „Metallarbeiter") ist ein „Hämmerer von allerlei Schneidwerkzeugen aus Kupfer und Eisen". Er entdeckt die Kunst der Metallverarbeitung und sorgt damit für technischen Fortschritt, der Luxus und ein bequemes Leben ermöglicht.
6. *Beginn der Dichtkunst und Poesie (V. 23.24)*
   Lamech dichtet die erste Liedstrophe, die in der Bibel erwähnt wird. Doch dieses Lied ist kein Lobpreis Gottes, sondern an seine Frauen gerichtet und voll von Egoismus („ich", „meine") und Hochmut – zwei weiteren Kennzeichen der Welt. Zudem war Lamech ein Mörder. Scheinbar hatte er sich für eine Verletzung mit einem Mord gerächt und rühmt sich damit vor seinen Frauen. Stolz und überheblich meint er, dass die Zusage Gottes an Kain ihm noch viel mehr gelten müsse.

Einige dieser Dinge sind in sich nicht böse und verkehrt. Der Fehler bei Kain und seinen Nachkommen lag darin, dass sie all diese Dinge für ein Leben *ohne Gott* und zur Befriedigung der eigenen Wünsche nutzten. So wird an der Familie Kains das Wesen und der Charakter der Welt ohne Gott in den Anfängen deutlich. Einige Verse aus Psalm 49 beschreiben das treffend: „Hört dies, ihr Völker alle; nehmt

[19] Aus Kain wird Tubalkain („Nachkomme Kains") – In der 7. Generation ist das, „was aus dem Fleisch geboren ist", immer noch „Fleisch" (vgl. Joh 3,6).

es zu Ohren, alle Bewohner der Welt; sowohl Menschensöhne als Männersöhne, Reiche und Arme allesamt! Ihr Gedanke ist, dass ihre Häuser feststehen in Ewigkeit, ihre Wohnungen von Geschlecht zu Geschlecht; sie nennen Ländereien nach ihrem Namen. Doch der Mensch, der in Ansehen ist, bleibt nicht; er gleicht dem Vieh, das vertilgt wird. Dieser ihr Weg ist ihre Torheit; und die nach ihnen kommen, haben Wohlgefallen an ihren Worten“ (Ps 49,2.3.12–14).

Seth wird geboren

> *„Und Adam erkannte seine Frau wiederum, und sie gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Seth: Denn Gott hat mir einen anderen Nachkommen gesetzt anstelle Abels, weil Kain ihn erschlagen hat. Und Seth, auch ihm wurde ein Sohn geboren, und er gab ihm den Namen Enos. Damals fing man an, den Namen des Herrn anzurufen“ (4,25–26).*

Zum Ende des Kapitels hellt sich die Szene auf. Seth („Ersatz“) wird geboren und tritt an die Stelle Abels. Während Abel ein Bild von Christus in seinem Tod ist, ist Seth ein Bild von Christus dem Auferstandenen. Mit Seth gibt es einen Neuanfang. Die Familie des Glaubens beginnt.

Seth bekommt auch einen Sohn: Enos („schwacher oder hinfälliger Mensch“). Seth hat kein Vertrauen in sich selbst und macht sich keinen eigenen Namen (V. 17). Er erkennt den wahren Zustand der Dinge und erwartet nichts vom Menschen, sondern alles von Gott. Dazu passt es, dass man gerade in seinen Tagen anfängt, den Namen des Herrn anzurufen. Er ist sich seiner Abhängigkeit bewusst, und wendet sich an den Herrn, bei dem es Rettung gibt und der die Schwachen kräftigt (vgl. Apg 2,21; 2. Kor 12,29).

1. Mose 5

Mit Kapitel 5 beginnt ein neuer Abschnitt im ersten Buch Mose. Nachdem die Familie Kains versagt hat, beginnt Gott gewissermaßen noch einmal „von vorne“ und stellt die Nachkommen Adams anhand der Familie Seths vor. In komprimierter Form wird eine Zeit von ca. 1 650 Jahren über 10 Generationen von Adam bis Noah vorgestellt. Dabei fällt auf, dass, im Gegensatz zu der Familie Kains, keine großen Taten der Nachkommen Seths erwähnt werden. Stattdessen wird aber das Lebensalter der einzelnen Personen genannt. Sie scheinen ihr Leben unauffällig und als Fremdlinge geführt zu haben – doch Gott nimmt Notiz von jedem, der *mit* Ihm und *für* Ihn lebt.

Adams Geschlechter

> *„Dies ist das Buch von Adams Geschlechtern. An dem Tag, als Gott Adam schuf, machte er ihn im Gleichnis Gottes. Mann und Frau schuf er sie, und er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch, an dem Tag, als sie geschaffen wurden.*
>
> *Und Adam lebte 130 Jahre und zeugte einen Sohn in seinem Gleichnis, nach seinem Bild, und gab ihm den Namen Seth. Und die Tage Adams, nachdem er Seth gezeugt hatte, waren 800 Jahre, und er zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Adams, die er lebte, waren 930 Jahre, und er starb“ (5,1–5).*

Wir haben bereits gesehen, dass das erste Buch Mose durch den Satz „Dies ist die Geschichte oder die Geschlechter …“ eingeteilt werden kann. Hier findet sich jedoch etwas Besonderes. Es heißt: „Dies ist *das Buch* von Adams Geschlechtern.“ Dieser Ausdruck kommt in der Bibel nur noch ein weiteres Mal in Matthäus 1,1 vor: „Buch des Geschlechts Jesu Christi, …“. Der Heilige Geist will uns damit die

„Bücher“ der beiden großen Familien und Häupter in der Bibel zeigen: die Familie der gefallenen Nachkommen des ersten Menschen und die Familie der erlösten Nachkommen des zweiten Menschen (Röm 5,12–21). Das Alte Testament beschreibt die Geschichte Adams und seiner Nachkommen. Das Neue Testament beschreibt die Geschichte des Herrn Jesus und seiner Nachkommen. Es ist schön, auch in diesem kleinen Detail die untrennbare Einheit der beiden großen Teile des Wortes Gottes zu sehen.

Die ersten beiden Verse führen zurück bis zur Erschaffung des Menschen. Gott hatte Adam und Eva als Mann und Frau in seinem Gleichnis erschaffen. Sie waren Ihm moralisch ebenbildlich. Durch den Sündenfall – der hier übergangen wird – verlor der Mensch dieses Gleichnishafte. Daher heißt es in Vers 3 dann bei Adam, dass er einen Sohn „in seinem Gleichnis, nach seinem Bild“ zeugte. Adam konnte seinen Sohn nur in seinem Gleichnis als schuldiger Sünder zeugen und ihm seine eigene sündige Natur mitgeben.

Noch eine weitere Folge der Sünde tritt in diesem Kapitel hervor – der Tod. Wie Hammerschläge hören wir achtmal die ernsten Worte: „und er starb“. Nur bei Henoch und Noah wird es nicht erwähnt. Selbst wenn die Menschen ein hohes Alter erreichten, blieb das Todesurteil aus Kapitel 2,17 bestehen. Durch die Sünde Adams ist „der Tod zu allen Menschen durchgedrungen“ (Röm 5,12).

Adam lebte 930 Jahre und damit noch 56 Jahre zusammen mit Lamech, der die neunte Generation bildete.

Seth, Enos, Kenan, Mahalalel und Jered

> *„Und Seth lebte 105 Jahre und zeugte Enos. Und Seth lebte, nachdem er Enos gezeugt hatte, 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Seths waren 912 Jahre, und er starb.*
>
> *Und Enos lebte 90 Jahre und zeugte Kenan. Und Enos lebte, nachdem er Kenan gezeugt hatte, 815 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Enos‘ waren 905 Jahre, und er starb.*

Und Kenan lebte 70 Jahre und zeugte Mahalalel. Und Kenan lebte, nachdem er Mahalalel gezeugt hatte, 840 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Kenans waren 910 Jahre, und er starb.

Und Mahalalel lebte 65 Jahre und zeugte Jered. Und Mahalalel lebte, nachdem er Jered gezeugt hatte, 830 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Mahalalels waren 895 Jahre, und er starb.

Und Jered lebte 162 Jahre und zeugte Henoch. Und Jered lebte, nachdem er Henoch gezeugt hatte, 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Jereds waren 962 Jahre, und er starb" (5,6–20).

Bis auf die Namen und das Lebensalter wird von den hier erwähnten Männern nichts berichtet. Kenan bedeutet „Klagender" bzw. „Weinender". Er gibt seinem Sohn den Namen Mahalalel mit der schönen Bedeutung: „Gott ist lobenswürdig" bzw. „der Gott lobt". Verglichen mit der Familie Kains, die sich das Leben ohne Gott schön machen wollten, ist das bemerkenswert. Gott war in den Augen Kenans herrlicher als alle Attraktionen der Welt Kains, und das führte ihn zu Lobpreis. Wir leben in einer ähnlich bösen Zeit und sind von Menschen umgeben, die ohne Gott für sich selbst leben. Sind wir da solche, die wie Kenan darüber trauern, aber ebenso wie Mahalalel Gott loben?

Henoch

„Und Henoch lebte 65 Jahre und zeugte Methusalah. Und Henoch wandelte mit Gott, nachdem er Methusalah gezeugt hatte, 300 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Henochs waren 365 Jahre. Und Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg.

Und Methusalah lebte 187 Jahre und zeugte Lamech" (5,21–25).

Der Bericht über Henoch unterscheidet sich von den anderen Beschreibungen in diesem Kapitel. Über Henoch berichtet der Geist Gottes einige bemerkenswerte Details. Weitere Hinweise auf ihn finden sich in Hebräer 11,5 und 6, sowie in Judas 14 und 15. Nehmen wir diese Stellen zusammen, erkennen wir vier herausragende Merkmale bei ihm:

1. *Henoch wandelte mit Gott (V. 22.24)*
   Henoch ist der einzige Mensch in der Bibel, von dem dies zweimal ausdrücklich so gesagt wird. Sonst wird das nur noch einmal von Noah gesagt (Kap. 6,10). Henoch lebte in einer ganz persönlichen und vertrauten Beziehung zu Gott. Der Zusatz „nachdem er Methusalah gezeugt hatte" legt nahe, dass die Geburt seines Sohnes ihn ganz besonders motivierte, seinen Weg von da an in enger Gemeinschaft mit Gott zu gehen. Tun wir das auch?

2. *Henoch besaß das Wohlgefallen Gottes (Heb 11,5)*
   In Hebräer 11 Vers 5 heißt es, dass Henoch das Zeugnis hatte, dass er „Gott wohlgefallen habe". Das ist die griechische Übersetzung des Ausdrucks „er wandelte … mit Gott". Abgesehen von dem Herrn Jesus, der von sich sagen konnte, dass Er allezeit das Gott Wohlgefällige tat (Joh 8,29), ist Henoch der einzige Mensch in der Bibel, von dem dies so ausdrücklich gesagt wird. Es beindruckt uns, dass Henoch dieses Zeugnis *hatte*, d. h., dass seine Mitmenschen von dem Wohlgefallen wussten, das Gott an ihm hatte! Was sehen sie in unserem Leben?

3. *Henoch zeugte für Gott (Jud 14.15)*
   Henochs Name bedeutet „Eingeweihter". Er war tatsächlich in die Gedanken Gottes eingeweiht. Er wusste, dass Gericht kommen würde und zeugte davon. Er ist der älteste Prophet in der Bibel und war so etwas wie das personifizierte Gewissen der Menschen, unter denen er lebte. Sein Wandel mit Gott war dabei die Voraussetzung für sein Zeugnis. Sind wir auch Zeugen für Gott in einer dunklen Welt?

4. *Henoch ging zu Gott, ohne den Tod zu sehen (V. 24; Heb 11,5)*
   Statt der Worte „und er starb" heißt es bei Henoch: „und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg". Mit der Entrückung zeigte Gott:
   – seine Wertschätzung für den Wandel Henochs;
   – seine Macht über den Tod;
   – einen ersten Hinweis darauf, dass der Himmel die Heimat für die ist, die mit Gott wandeln und an denen Er Wohlgefallen hat.

Neben Elia (s. 2. Kön 2) ist Henoch der einzige Mensch, der in den Himmel genommen wurde, ohne durch den Tod gehen zu müssen. Henoch ist hierin ein

Vorausbild auf die Gläubigen der Gnadenzeit, die in den Himmel entrückt werden, bevor die Gerichte (die Flut) die Erde treffen werden.

Methusalah, Lamech und Noah

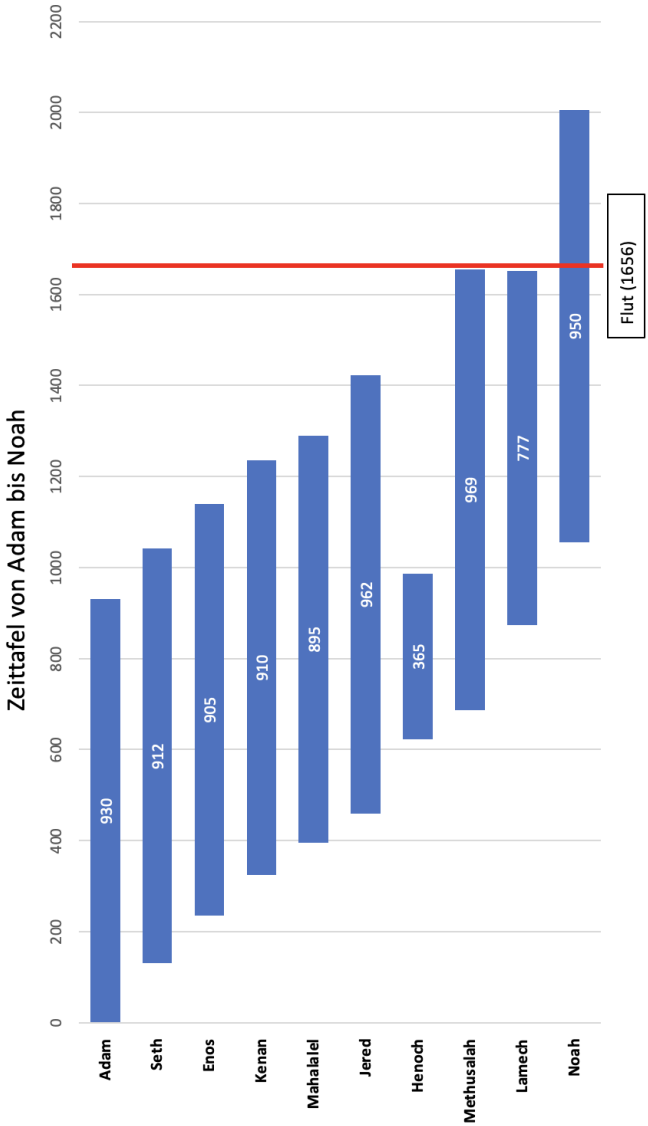
> *„Und Methusalah lebte 187 Jahre und zeugte Lamech. Und Methusalah lebte, nachdem er Lamech gezeugt hatte, 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Methusalahs waren 969 Jahre, und er starb.*
>
> *Und Lamech lebte 182 Jahre und zeugte einen Sohn. Und er gab ihm den Namen Noah, indem er sprach: Dieser wird uns trösten über unsere Arbeit und über die Mühe unserer Hände wegen des Erdbodens, den der HERR verflucht hat. Und Lamech lebte, nachdem er Noah gezeugt hatte, 595 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. Und alle Tage Lamechs waren 777 Jahre, und er starb.*
>
> *Und Noah war 500 Jahre alt; und Noah zeugte Sem, Ham und Japhet" (5,25–32).*

Henoch nennt seinen Sohn Methusalah – ein Name, der eine interessante Bedeutung hat und zu Henochs Einsicht und Weissagung passt: „Bei seinem Tode kommt es." – „Ist er tot, so wird er es senden." Das ist insofern interessant, da genau im Todesjahr von Methusalah das Gericht der Flut über die Erde kam[20]. Methusalahs langes Leben zeigt die Langmut Gottes mit der Welt (2. Pet 3,9). Sein Leben war das Zeitmaß bis das Gericht kommen sollte – und er wurde mit 969 Jahren der älteste Mensch auf der Erde.

Methusalah zeugt Lamech („Überwinder", „Gewaltiger") – ein Mann von ganz anderem Charakter als der gleichnamige Nachkomme Kains in Kapitel 4. Ähnlich wie bei Henoch wird auch bei Lamech von der üblichen Formulierung in diesem Kapitel abgewichen. Zunächst einmal steht in Vers 28 nur, dass Lamech einen Sohn zeugte, während sonst immer direkt der Name erwähnt wird. Dann wird das Motiv für die Namensgebung seines Sohnes genannt: „Dieser wird uns trösten über unsere Arbeit und über die Mühe unserer Hände wegen des Erdbodens, den der Herr verflucht hat."

[20] Der Zeitpunkt lässt sich aus folgenden Angaben bestimmen: 782 Jahre (Kap 5,26) – 182 Jahre (Kap 5,28) – 600 Jahre (Kap 7,6)

Offensichtlich hat Lamech sich tiefe Gedanken gemacht. Er litt unter den Folgen des Sündenfalls, lehnte sich aber nicht dagegen auf, sondern anerkannte sie als Strafe Gottes. Er sehnt sich auch nach Trost und Ruhe. Daher gibt er seinem Sohn den Namen Noah („Trost", „Ruhe"). Dieser Trost kam in gewisser Weise auch in Noah – in dem Segen Gottes auf der gereinigten Erde nach der Flut. Allerdings erlebte Lamech selbst diesen Trost nicht mehr, da er wie alle anderen Vorfahren Noahs noch vor der Flut starb.


Zeittafel von Adam bis Noah
0
200
400
600
800
1000
1200
1400
1600
1800
2000
2200
930
912
905
910
895
962
365
969
777
950
Adam
Seth
Enos
Kenan
Mahalalel
Jered
Henoch
Methusalah
Lamech
Noah
Flut (1656)

Mit Noah und seinen Söhnen endet dann die Aufzählung der Nachkommen von Adam und Seth. Bei Noah wird nicht nur ein Sohn genannt, sondern alle drei, da sie später für die Bevölkerung der Erde nach der Flut entscheidend waren. Wenn wir davon ausgehen, dass Noah an der Arche ca. 120 Jahre baute (vgl. Kap. 6,3), dann fing er damit in seinem 480. Lebensjahr an. Da er erst mit 500 Jahren begann, Söhne zu zeugen, sind alle Söhne Noahs während dieser Bauzeit geboren.

Interessanterweise wird Sem zuerst genannt, obwohl Japhet der Älteste war (Kap. 10,21). Ein Grund dafür könnte sein, dass aus Sems Nachkommen Abraham, der Stammvater Israels (Kap. 11,10.26), und schließlich Christus hervorgekommen ist (Lk 3,23.36).

1. Mose 6

In Kapitel 6 beginnt die Geschichte Noahs. Noah ist ganz anders als seine Mitmenschen, deren Verdorbenheit in den ersten Versen des Kapitels beschrieben wird. Seine Gottesfurcht, sein Glaube und sein Gehorsam leuchten vor diesem dunklen Hintergrund hell hervor. Aus seiner Lebensgeschichte lernen wir manches. In einer bösen Zeit, die unserer Zeit in vielen Punkten ähnlich ist, wandelte Noah mit Gott und führte ein Glaubensleben zur Freude Gottes. Darin ist er ein Vorbild für uns.

Noah weist auf Christus hin. Sein Name bedeutet „Trost“ oder „Ruhe“ und erinnert damit an den Herr Jesus, der heute jedem, der zu Ihm kommt, Ruhe gibt (Mt 11,28). Das wird Christus auch in der Zukunft tun, wenn Er als „Schilo“ Ruhe bringen und Frieden schaffen wird (vgl. 1. Mo 49,10). Noah war zudem der Einzige unter seinen Zeitgenossen, der gerecht und vollkommen war. Der Herr Jesus war als der „Heilige und Gerechte“ (Apg 3,14) auf der Erde. Sogar der römische Hauptmann stellte Ihm das Zeugnis aus: „Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht“ (Lk 23,47). Noah wandelte mit Gott. So war auch der Herr Jesus hier auf der Erde umgeben von Sündern der eine, auf den Gott immer mit Wohlgefallen sehen konnte und der seinen Weg in ungetrübter Gemeinschaft mit seinem Vater ging. Schließlich baute Noah die Arche, das Rettungsmittel vor dem Gericht. Dabei denken wir an unseren Heiland, der auf Golgatha das Erlösungswerk zu unserer Rettung vollbracht hat und selbst unser Retter ist.

Prophetisch weist die Flut hin auf die kommenden Gerichte bei der Ankunft des Sohnes des Menschen: „Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: Sie aßen und tranken, sie heirateten und verheirateten – bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging und sie es nicht erkannten – bis die Flut kam und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein“ (Mt 24,38.39). In Henoch haben

wir ein Vorausbild auf die Gläubigen der Gnadenzeit gesehen, die vor den Gerichten in den Himmel entrückt werden. Noah ist ein Bild des gläubigen Überrestes aus den Juden, der von Gott während der Gerichte bewahrt und dann in den Segen des Tausendjährigen Reiches eingeführt wird.

Die Söhne Gottes und die Töchter der Menschen

> *„Und es geschah, als die Menschen begannen, sich auf der Fläche des Erdbodens zu mehren und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes, dass die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich die zu Frauen, die sie irgend erwählten. Und der Herr sprach: Mein Geist soll nicht ewig mit dem Menschen rechten, da er ja Fleisch ist; und seine Tage seien 120 Jahre. In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch nachher, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und diese ihnen gebaren. Das sind die Helden, die vor alters waren, die Männer von Ruhm gewesen sind“ (6,1–4).*

Mit der wachsenden Bevölkerung nimmt auch das Böse auf der Erde zu (Spr 29,16). Es nimmt so schreckliche Formen an, dass die „Söhne Gottes“ sich mit den „Töchtern der Menschen“ verbinden. Die hier genannten Söhne Gottes scheinen gefallene Engel zu sein. Sie haben unter dem Einfluss Satans ihren ursprünglichen Zustand als geschlechtslose Geister verlassen und menschliche Gestalt angenommen (Jud 6)[21]. Aus dieser sündigen Verbindung kommen „Helden“ hervor, „Männer von Ruhm“ (V. 4) – eindrucksvolle Erscheinungen nach dem Urteil der Menschen, doch Gottes Urteil in Vers 5 lautet ganz anders.

Der Teufel unternimmt hier nach der Ermordung Abels einen zweiten Anlauf, um die Voraussage aus Kapitel 3,15 „er wird dir den Kopf zermalmen“ zu vereiteln, indem er das Menschengeschlecht verderben will. Gott lässt das jedoch nicht zu. So, wie Er im Fall von Abel durch Seth einen Ersatz gab, nimmt Er hier Noah und seine Familie aus der Masse der gottlosen Menschen heraus und rettet sie.

[21] Dass mit den Söhnen Gottes Engel gemeint sind, wird durch das sehr alte Bibelbuch Hiob bestätigt, wo dreimal Engel so bezeichnet werden (Hiob 1,6; 2,1; 38,7). Auch die Gegenüberstellung von Söhnen Gottes und Töchtern der Menschen in Vers 1 unterstreicht diesen Gedanken.

Prophetisch lässt die Verbindung der gefallenen Engel mit den Menschen an die Zeit nach der Entrückung der Gläubigen (vorgeschattet in der Entrückung Henochs in Kapitel 5) denken. Unter dem Einfluss Satans und seiner dämonischen Mächte werden sich die Menschen auf der Erde verderben und schreckliche Gerichte auf sich ziehen. Inspiriert von Satan werden der römische Herrscher und der Antichrist in dieser Zeit solche „Männer von Ruhm“ sein.

Angesichts der Bosheit der Menschen kommt die Geduld Gottes zu einem Ende. Er will nicht „ewig mit dem Menschen rechten“, d. h. nicht unbegrenzt um den Menschen werben und an ihn appellieren, Buße zu tun. Es ist deutlich geworden, dass der Mensch „Fleisch ist“ und unverbesserlich sündig. Deshalb setzt Gott dem bösen Treiben des Menschen eine Grenze und sagt: „seine Tage seien 120 Jahre“ (V. 3).

Diese Aussage scheint auf den ersten Blick zu bedeuten, dass Gott hier das Lebensalter der Menschen auf maximal 120 Jahre begrenzt. Doch gemeint ist offensichtlich die Zeitspanne von der Ankündigung des Gerichts bis zum Hereinbrechen der Flut. Zum einen wurden die Menschen auch nach der Flut noch deutlich älter als 120 Jahre (vgl. 1. Mo 11,10ff), und zum anderen kam die Flut nicht sofort. In 1. Petrus 3,20 heißt es, dass die „Langmut Gottes harrte in den Tagen Noahs, während die Arche zugerichtet wurde“. Während der langen Zeit von 120 Jahren hat Noah die Arche gebaut und gleichzeitig den Menschen gepredigt (vgl. 2. Pet 2,5). Beides war ein deutliches Zeugnis für die Menschen, wurde jedoch nicht angenommen. Sie ließen die Zeit, die Gott ihnen zur Umkehr gab, verstreichen.

Die Bosheit der Menschen

> *„Und der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen groß war auf der Erde, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den Herrn, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein. Und der Herr sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens vertilgen – vom Menschen bis zum Vieh, bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe“ (6,5–7).*

Das, was Gott jetzt auf der Erde sieht, ist völlig anders als das, was Er am Ende des sechsten Schöpfungstages gesehen hatte: „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1,31). Jetzt blickt Er auf eine Szene, die durch die Sünde verdorben ist. Er sieht, dass die Menschen, die Er so wunderbar geschaffen hat, in großer Sünde leben und nicht nach Ihm fragen. In Taten (Bosheit) und Gedanken sind sie durch und durch böse. Dem Herrn ist es nicht gleichgültig, wie seine Geschöpfe sich verhalten. Es reut Ihn, dass Er den Menschen geschaffen hat. Was bedeutet es, wenn Gott etwas bereut? Wenn wir Menschen von negativen Folgen einer Entscheidung überrascht werden, bereuen wir manchmal unsere Entscheidung und würden sie gerne rückgängig machen. Diese Art von Bereuen gibt es bei Gott nicht. Er kennt ja von Anfang an das Ende. Wenn es hier heißt: „Es reute den Herrn“, ist das so zu verstehen, dass Er, als Reaktion auf das Verhalten der Menschen, seine Wege oder sein Handeln ändert. Zudem zeigt dieser Ausdruck, wie sehr Gott über die Sünde der Menschen betrübt war. Er empfand tief, was der Mensch hätte fühlen sollen, aber nicht fühlte. Auch wenn Gott durch nichts und niemand erschüttert wird – Er ist keineswegs empfindungslos im Blick auf den Ungehorsam der Menschen.

Auch die Tiere werden in das angekündigte Urteil eingeschlossen. Gott hatte sie für den Menschen gemacht, damit sie zusammen mit ihm Gott dienen und ehren. Aber durch die Sünde des Menschen entsprechen auch sie nicht mehr dem Zweck ihrer Schöpfung.

Noah und seine Zeit

> *„Noah aber fand Gnade in den Augen des Herrn.*
>
> *Dies ist die Geschichte Noahs: Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott. Und Noah zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Japhet. Und die Erde war verdorben vor Gott, und die Erde war voll Gewalttat. Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben auf der Erde“ (6,8–12).*

„Noah fand Gnade in den Augen des Herrn.“ Diese Worte leuchten hell aus dem Dunkel hervor. Gott richtet den Scheinwerfer auf Noah, einen Mann, der so ganz anders als seine Zeitgenossen ist. Diesem Mann kann Gott seine Gnade erweisen. Gnade ist die unverdiente Gunst und Liebe Gottes. Es ist bemerkenswert, dass hier,

wo die Sünde der Menschen einen gewissen Höhepunkt erreicht hat, zum ersten Mal das Wort „Gnade“ erwähnt wird. Im Neuen Testament heißt es dazu: „Wo aber die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überreichlicher geworden“ (Röm 5,20).

Wer Gnade findet, der hat sie vorher gesucht. Noah hatte das starke Interesse, Gott zu gefallen und das zeigte sich in seinem Leben in zwei Richtungen: Im Blick auf seine Mitmenschen lebte Noah gerecht und vollkommen (o. unsträflich, untadelig). Im Blick auf Gott wandelte er mit Ihm und lebte in enger Gemeinschaft mit Ihm. Wie muss es Gott gefreut haben, in all dem Verderben und der Bosheit der Menschen einen zu finden, der mit Ihm lebte. Wir denken dabei an den Herrn Jesus. Er war als „der Gerechte“ (Apg 3,14) unter den Menschen und ging umher „wohltuend und alle heilend“ (Apg 10,38). Mitten unter Sündern lebte Er zur Freude Gottes und ging seinen Weg in beständiger Gemeinschaft mit seinem Vater.

Noch einmal wird erwähnt, dass Noah drei Söhne zeugte. Auch das war Ausdruck seines Glaubens, denn er zeugte diese Kinder, nachdem Gott ihm das bevorstehende Gericht angekündigt hatte (vgl. 5,32; 6,3; 7,6) und in einem Umfeld, das schlimmer nicht sein konnte. Moralisches Verderben und Gewalttat kennzeichnete die Erde – zwei Kategorien, in die sich die Sünden der Menschen einordnen lassen.

Auch wir leben in einer dunklen und bösen Zeit. Noah, der mit ähnlichen Eigenschaften wie Hiob beschrieben wird (Hiob 1,1), zeigt, dass ein Gläubiger auch in solchen Zeiten seinen Weg treu mit Gott gehen kann und Eheleute Kinder zeugen können und sollen. Wir wollen uns durch sein Beispiel motivieren lassen, praktisch „gerecht und vollkommen“ zur Freude unseres Gottes zu leben!

Noah bekommt den Auftrag, die Arche zu bauen

„Und Gott sprach zu Noah: Das Ende allen Fleisches ist vor mich gekommen; denn die Erde ist voll Gewalttat durch sie; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde. Mache dir eine Arche aus Gopherholz; mit Kammern sollst du die Arche machen und sie von innen und von außen mit Harz verpichen. Und so sollst du sie machen: 300 Ellen sei die Länge der Arche, 50 Ellen ihre Breite, und 30 Ellen ihre Höhe. Eine Lichtöffnung sollst du der Arche machen, und bis zu einer Elle sollst du sie fertigen von oben her; und die Tür der Arche sollst du

in ihre Seite setzen; mit einem unteren, zweiten und dritten Stockwerk sollst du sie machen. Denn ich, siehe, ich bringe die Wasserflut über die Erde, um alles Fleisch unter dem Himmel zu verderben, in dem ein Hauch des Lebens ist; alles, was auf der Erde ist, soll verscheiden. Aber mit dir will ich meinen Bund errichten, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir. Und von allem Lebendigen, von allem Fleisch, je zwei von allen sollst du in die Arche bringen, um sie mit dir am Leben zu erhalten; männlich und weiblich sollen sie sein. Von den Vögeln nach ihrer Art und vom Vieh nach seiner Art, von allem Gewürm des Erdbodens nach seiner Art: Je zwei von allen sollen zu dir hineingehen, um am Leben zu bleiben. Und du, nimm dir von aller Speise, die gegessen wird, und sammle sie bei dir auf, dass sie dir und ihnen zur Nahrung sei. Und Noah tat es; nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er" (6,13–22).

Gott teilt Noah mit, was Er tun will. „Das Geheimnis des HERRN ist für die, die ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun" (Ps 25,14). Er will die Erde mit den gottlosen Menschen vertilgen. Für Noah und seine Familie hat Gott jedoch ein Rettungsmittel vorgesehen. Er gibt ihm den Auftrag, eine Arche zu bauen. Die Arche und die Anweisungen zu ihrem Bau, beinhalten viele Hinweise auf den Herrn Jesus und sein Werk zu unserer Rettung vor dem Gericht.

- *Gott weist Noah das Rettungsmittel an*
  Gott überlässt es nicht Noah, sich eine Rettungsmöglichkeit zu überlegen, sondern sagt ihm klar, was er tun soll. Die Arche war das einzige Rettungsmittel vor der Flut. So gibt es auch heute nur einen Namen unter dem Himmel, in welchem Menschen errettet werden müssen (Apg 4,12).

- *Gott gibt Noah einen Auftrag*
  Noah soll ein Werk ausführen, durch das Repräsentanten der ganzen Schöpfung vor dem Gericht bewahrt werden sollen. Das erinnert an das „Werk", dass Gott der Vater dem Herrn Jesus gegeben hat (Joh 17,4).

- *Noah soll eine Arche bauen*
  Das Wort „Arche" hat die gleiche Bedeutung wie das „Kästchen", in dem Mose in den Nil gelegt wurde (2. Mo 2,3). Es erinnert auch an die kastenförmige Bundeslade im Zelt der Zusammenkunft. Wenn wir diese 3 „Kästen" zusammennehmen, erkennen wir, dass der Gläubige in Christus

vor dem Zorn Gottes (Noah in der Arche), den Angriffen Satans (Mose im Kästchen) und der Verdammnis durch das Gesetz (Tafeln in der Bundeslade) geschützt ist.

- *aus Gophernholz*
  Gophernholz ist eine heute unbekannte Holzart. Das Holz der Arche spricht von der Menschheit des Herrn Jesus. Der *Mensch* Christus Jesus ist der „Mittler zwischen Gott und Menschen“ (1. Tim 2,5).

- *mit Kammern*
  Das hier für „Kammern“ verwendete hebräische Wort wird sonst im Alten Testament mit „Nest“ übersetzt (z. B. 5. Mo 32,11; Ps 84,4). Ein Nest bedeutet Sicherheit und Geborgenheit. In Christus haben wir den Ruhe- und Bergungsort für unsere Seele gefunden und freuen uns auf die Stätte, die Er im Haus des Vaters für uns bereitet hat (Joh 14,2).

- *von innen und von außen mit Harz verpicht*
  Durch einen Überzug aus Harz wurde die Arche wasserdicht gemacht. So wurde sie zu einem Ort absoluter Sicherheit. Das Wort „verpichen“ kann unterschiedlich übersetzt werden. An anderen Stellen wird es für „versöhnen“ gebraucht (z. B. 1. Mo 32,21) oder für „Sühnung“ (z. B. 2. Mo 30,10). Dadurch, dass der Herr Jesus auf Golgatha sein Leben als Lösegeld für uns gegeben und Sühnung getan hat, sind wir vor dem Gericht eines heiligen Gottes geschützt und besitzen ein vollkommen sicheres Heil. Unser Leben ist „verborgen mit dem Christus in Gott“ (Kol 3,3).

- *eine Lichtöffnung von oben her*
  Es ist nicht ganz einfach zu sagen, wie die Lichtöffnung beschaffen war. Vermutlich war es eine umlaufende Öffnung unterhalb der Dachtraufe der Arche, durch die ausreichend Luft und Licht in die Arche gelangte. In Johannes 8,12 sagt der Herr Jesus: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“
  Mit der Lichtöffnung oben in der Arche sorgte Gott auch dafür, dass der Blick der Bewohner der Arche nach oben und nicht nach unten auf die Szene des Gerichts fiel. Der Blick nach oben gibt auch uns Kraft, den Weg mit Ausharren zu gehen (Heb 12,2; Kol 3,2).

- *eine Tür in der Seite der Arche*
  So, wie nur eine Tür in die Arche führte, ist Christus die Tür zur Errettung und der einzige Weg zu Gott (Joh 10,9; 14,6).
- *mit einem unteren, zweiten und dritten Stockwerk*
  Diese Detailangabe zu den drei Stockwerken im Inneren der Arche kann vielleicht als Hinweis auf die drei Aspekte der Errettung dienen, die wir in Christus haben: die Errettung der Seele (1. Pet 1,9; Kol 1,12.13), die Errettung aus den Gefahren auf dem Glaubensweg (2. Kor 1,9.10; 2. Tim 4,17.18) und die Errettung des Leibes beim Kommen des Herrn zur Entrückung der Gläubigen (Röm 8,23; Phil 3,21).
  Ähnlich wie die Arche hatte auch der Tempel Salomos drei Stockwerke (1. Kön 6,4–6).

In Vers 17 erfährt Noah dann, auf welche Weise Gott alles Leben auf der Erde vertilgen will. Gott will durch eine Wasserflut „alles Fleisch unter dem Himmel" verderben. So versteht er, warum er so ein großes Schiff bauen muss. Gott sichert ihm zu, einen Bund mit ihm zu errichten und ihn und seine Familie durch die Arche zu retten. Aber nicht nur das, Gott will auch von allen Tieren einige am Leben erhalten, um mit ihnen die Erde nach der Flut wieder zu bevölkern. Diese Anordnung zeigt praktisch die Fürsorge Gottes für seine Geschöpfe. Prophetisch zeigt es, dass die gesamte Schöpfung einmal an den gesegneten Ergebnissen des Erlösungswerkes teilnehmen wird (Röm 8,19–23).

Gott fordert Noah auch auf, sich ausreichend Nahrung von „aller Speise" mitzunehmen. Es sollte keine einseitige Ernährung in der langen Zeit geben. So ist Gott bis heute um das Wohlergehen der Seinen besorgt.

Noahs Glaube zeigt sich in seinem Gehorsam. Er befolgt genau Gottes Anordnungen und ist in seinem Glaubensgehorsam ein Vorbild für uns (V. 22). Sicher haben Noahs Söhne beim Bau der Arche geholfen. Doch hier wird es so berichtet, als hätte Noah alles ganz allein getan. Dadurch weist Noah wieder auf den Herrn Jesus hin, der das Erlösungswerk am Kreuz ganz allein vollbracht hat.

Neben Noahs Gehorsam, der hier vorgestellt wird, werden in Hebräer 11 Vers 7 noch weitere Aspekte seines Glaubens in Verbindung mit dem Bau der Arche genannt:

1. Die *Grundlage* seines Glaubens – „ein göttlicher Ausspruch“ (eine Warnung Gottes)
2. Der *Bereich* seines Glaubens – „was noch nicht zu sehen war“
3. Die *Übung* seines Glaubens – „von Furcht bewegt“
4. Das *Werk* seines Glaubens – „bereitete eine Arche“
5. Das E*rgebnis* seines Glaubens – „zur Rettung seines Hauses“
6. Das *Zeugnis* seines Glaubens – „durch die er die Welt verurteilte“
7. Die *Belohnung* seines Glaubens – „Erbe der Gerechtigkeit wurde“

Noah wird in 2. Petrus 2,5 als ein „Prediger der Gerechtigkeit“ bezeichnet (s. a. 1. Pet 3,19.20). Sein Verhalten, das durch Glauben und Gehorsam geprägt war, wird ein wesentlicher Bestandteil seiner „Predigt“ während der langen Bauzeit der Arche gewesen sein. Jedenfalls wird uns kein einziges Wort von Noah in dieser Zeit berichtet. Warnen wir die ungläubigen Menschen um uns herum auch vor dem Gericht? Und macht unser Leben unser Zeugnis glaubwürdig?

1. Mose 7

Nachdem der Bau der Arche abgeschlossen ist, wird Noah in Kapitel 7 zunächst aufgefordert, mit seinem Haus und den Tieren in die Arche zu gehen. Anschließend kommt das Gericht der Flut über die Erde.

Noah geht in die Arche

> *„Und der Herr sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich als gerecht vor mir befunden in diesem Geschlecht. Von allem reinen Vieh sollst du sieben und sieben zu dir nehmen, ein Männchen und sein Weibchen; und von dem Vieh, das nicht rein ist, zwei, ein Männchen und sein Weibchen; Auch von den Vögeln des Himmels sieben und sieben, männlich und weiblich: um Samen am Leben zu erhalten auf der Fläche der ganzen Erde. Denn in noch sieben Tagen lasse ich auf die Erde regnen vierzig Tage und vierzig Nächte und werde von der Fläche des Erdbodens alles Bestehende vertilgen, das ich gemacht habe.*
>
> *Und Noah tat nach allem, was der Herr ihm geboten hatte.*
>
> *Und Noah war 600 Jahre alt, als die Flut kam: Wasser über die Erde. Und Noah und seine Söhne und seine Frau und die Frauen seiner Söhne mit ihm gingen in die Arche vor den Wassern der Flut. Von dem reinen Vieh und von dem Vieh, das nicht rein ist, und von den Vögeln und von allem, was sich auf dem Erdboden regt, kamen zwei und zwei zu Noah in die Arche, ein Männliches und ein Weibliches, wie Gott Noah geboten hatte“ (7,1–9).*

Als die Arche fertig ist, fordert der Herr Noah auf, in die Arche zu gehen. Noch einmal wird dabei betont, dass der Herr Noah unter dem völlig verdorbenen

Menschengeschlecht als gerecht beurteilt! Noah und sein ganzes Haus sollen in die Arche gehen. Gott will immer ganze Familien retten, das wird schon hier zu Beginn der Bibel deutlich. Auch die Tiere soll Noah mitnehmen. Dabei fällt auf, dass hier ein Unterschied zwischen reinen und unreinen Tieren gemacht wird. Es ist das erste Mal, dass dieser Unterschied gemacht wird und von reinen Tieren gesprochen wird. Erst im dritten Buch Mose gab Gott genaue Anordnungen bezüglich reiner und unreiner Tiere (s. 3. Mo 11; 20,25). Doch bereits kurz nach Beginn der Schöpfung scheint es eine gewisse Kenntnis über reine Tiere gegeben zu haben (vgl. auch Abels Opfer in Kap. 4,4). Von allen reinen Tieren soll Noah je sieben mit in die Arche nehmen. Offensichtlich geht es hier um eine etwas andere Zielsetzung in den Anordnungen Gottes als in Kapitel 6,19.20.

In Kapitel 6 sprach „Gott“ („Elohim“) zu Noah. Der Schwerpunkt liegt darauf, dass Gott als Schöpfer die Schöpfung bewahren wollte. Deshalb sollten von jedem Tier je zwei in die Arche gehen, damit die Vielfalt der Lebewesen erhalten blieb. Zu Beginn von Kapitel 7 spricht der „Herr“ zu Noah. Als solcher hat Er eine Beziehung zu dem Menschen und will den Menschen erhalten. Daher soll Noah je sieben von den reinen Tieren mitnehmen, um später auf der gereinigten Erde Nahrung zu haben und Opfertiere, über die die Beziehung der Menschen zu dem Herrn erhalten bleiben kann.

In Vers 4 kündigt der Herr Noah den genauen Beginn des Gerichts an. Nun geht die lange Zeit der Vorbereitung zu Ende. In seiner Langmut gibt Gott noch eine letzte Gnadenfrist von sieben Tagen, in der die Tür der Arche für die Menschen offensteht.

Noah gehorcht beim Einzug in die Arche genauso wie beim Bau der Arche. Im Alter von 600 Jahren geht er nun mit seiner Familie in die Arche. Mit Noah gehen die reinen und unreinen Tiere in die Arche (V. 8.9). In Apostelgeschichte 10,9–16 werden reine Tiere als Symbol für Menschen aus Israel und unreine Tiere als Symbol für Menschen aus den Nationen gebraucht. In der Drangsalszeit werden Menschen aus diesen beiden Gruppen das Evangelium des Reiches annehmen. Offenbarung 7 zeigt, dass Erlöste aus den Stämmen Israels (V. 4–8) und Gläubige aus den Nationen (V. 9–17) gerettet werden und in das Tausendjährige Reich eingehen.

Die Flut kommt

> *„Und es geschah nach sieben Tagen, da kamen die Wasser der Flut über die Erde. Im sechshundertsten Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, an diesem Tag brachen auf alle Quellen der großen Tiefe, und die Fenster des Himmels öffneten sich. Und der Regen fiel auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte. An ebendiesem Tag gingen Noah und Sem und Ham und Japhet, die Söhne Noahs, und die Frau Noahs und die drei Frauen seiner Söhne mit ihnen in die Arche: sie und alle Tiere nach ihrer Art und alles Vieh nach seiner Art und alles Gewürm, das sich auf der Erde regt, nach seiner Art, und alles Geflügelte nach seiner Art, jeder Vogel von allerlei Gefieder. Und sie gingen zu Noah in die Arche, je zwei und zwei von allem Fleisch, in dem ein Hauch des Lebens war. Und die hineingingen, waren männlich und weiblich, von allem Fleisch, wie Gott ihm geboten hatte. Und der Herr schloss hinter ihm zu“ (7,10–16).*

Gott steht zu seinem Wort. Die Flut kommt genau wie angekündigt. Das Wasser kommt von unten aus den „Quellen der großen Tiefe“, aus gewaltigen unterozeanischen Wasserbecken (s. a. Hiob 38,16; Spr 8,28), die ggf. am dritten Schöpfungstag entstanden, als das Festland von den Wassermassen getrennt wurde. Das Wasser kommt auch von oben aus den „Fenstern des Himmels“. Die „Fenster des Himmels“, die auch in Kapitel 8,2, in 2. Könige 7,2 und Maleachi 3,10 erwähnt werden, zeigen, dass es eine Verbindung zwischen dem Himmel und der Erde gibt. Durch die geöffneten Fenster des Himmels hat Gott den Menschen schon früh Seine Hand und Sein Handeln gezeigt – in diesem Fall im Gericht. Bei dem einsetzenden Regen handelte es sich nicht um einen gewöhnlichen „Dauerregen“, sondern um ein einmaliges Werk Gottes, bei dem vermutlich die Wasser-Dunsthülle, die am zweiten Schöpfungstag über der Ausdehnung platziert wurde, abregnete. Vierzig Tage und Nächte strömt das Wasser, bis die ganze Erde bedeckt ist.

Bei den „Quellen der Tiefe“ (eig. „eine tiefe, rauschende Wassermenge“) denken wir an Golgatha, wo die Wogen und Wellen des göttlichen Gerichts den Herrn Jesus wegen unserer Schuld und Sünde trafen. „Tiefe ruft der Tiefe beim Brausen deiner

Wassergüsse; alle deine Wogen und deine Wellen sind über mich hingegangen“ (Ps 42,8). Was für eine Gnade, dass Er für uns in das Gericht gegangen ist!

In den Versen 13–16 wird noch einmal berichtet, wie Noah mit seiner Familie und den Tieren in die Arche geht. Das ist keine bloße Wiederholung, sondern betont das außergewöhnliche Handeln Gottes und den Gehorsam Noahs, der alle Anordnungen Gottes exakt befolgte.

Vers 16 endet mit den ernsten Worten: „Und der Herr schloss hinter ihm zu.“ Von diesem Augenblick an konnte keiner mehr in die Arche gehen (s. a. Mt 25,10; Off 3,7b) und auch keiner mehr hinaus. Alle, die draußen blieben, waren rettungslos verloren. So gilt auch heute, dass die Tür der Gnade einmal endgültig geschlossen sein wird. Noah und seine Familie waren jedoch völlig sicher. „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1) – das gilt jedem, der die Errettung, die Gott in Christus heute noch anbietet, im Glauben angenommen hat.

Ein weltweites und umfassendes Gericht

> *„Und die Flut kam vierzig Tage lang über die Erde. Und die Wasser mehrten sich und hoben die Arche empor; und sie erhob sich über die Erde. Und die Wasser nahmen überhand und mehrten sich sehr auf der Erde; und die Arche fuhr auf der Fläche der Wasser. Und die Wasser nahmen so sehr überhand auf der Erde, dass alle hohen Berge, die unter dem ganzen Himmel sind, bedeckt wurden. Fünfzehn Ellen darüber nahmen die Wasser überhand, und die Berge wurden bedeckt. Da verschied alles Fleisch, das sich auf der Erde regte, an Vögeln und an Vieh und an Tieren und an allem Gewimmel, das auf der Erde wimmelte, und alle Menschen; alles starb, in dessen Nase ein Odem von Lebenshauch war, von allem, was auf dem Trockenen war. Und vertilgt wurde alles Bestehende, das auf der Fläche des Erdbodens war, vom Menschen bis zum Vieh, bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln des Himmels; und sie wurden von der Erde vertilgt. Und nur Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. Und die Wasser nahmen überhand auf der Erde hundertfünfzig Tage“ (7,17–24).*

Vierzig Tage steigt das Wasser, bis auch die höchsten Berge unter dem ganzen Himmel vom Wasser bedeckt sind. Viermal wird in den Versen 17–20 betont, dass

die Wasser sich mehrten bzw. überhandnahmen. Dadurch wird klar, dass die Flut nicht nur ein lokales, sondern ein *weltweites* Gericht Gottes war.

Zudem war die Flut ein *umfassendes* Gericht, bei dem alles Leben auf der Erde starb. Das wird viermal in den Versen 21–24 betont, ohne nähere Details zu nennen. Wir können uns lebhaft vorstellen, was für schreckliche Szenen sich in diesen vierzig Tagen abgespielt haben müssen. Manche werden an die Arche geklopft und Noah verzweifelt angefleht haben, sie hineinzulassen – doch vergeblich (vgl. Lk 13,25). Dann werden sie immer höher auf die Berge geflüchtet sein, doch auch das vergeblich, da das Wasser noch 15 Ellen höher als die höchsten Berge stieg (V. 20). Während die Arche mit ihren Bewohnern so ungehindert auf der Wasseroberfläche schwimmen konnte, bedeutete es für alles Leben auf der Erde den sicheren Tod.

1. Mose 8

In der geschichtlichen Berichterstattung schildert Kapitel 8, wie Gott die Flut beendet, Noah schließlich aus der Arche herausgeht und Gott direkt ein Brandopfer bringt.

Prophetisch weisen die Ereignisse auf die Erfahrungen des jüdischen Überrestes gegen Ende der Drangsalszeit hin. Wie Noah werden diese glaubenden Juden beginnen, auf die Zeichen der Zeit zu achten. Während zunächst die Unordnung und die Gerichte auf der Erde noch andauern (V. 8.9), werden sie dann merken, dass die Errettung naht (V. 10.11), bis schließlich die Zeit des Gerichts zu Ende ist (V. 12–14) und der Herr sie in das Friedensreich auf der gereinigten Erde bringen wird (V. 15–19).

Neutestamentlich betrachtet, zeigt das Kapitel verschiedene Kennzeichen eines Gläubigen, der eine „neue Schöpfung“ in Christus geworden ist.

Gott gedenkt an Noah

> *„Und Gott gedachte an Noah und an alle Tiere und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war. Und Gott ließ einen Wind über die Erde fahren, und die Wasser sanken. Und die Quellen der Tiefe und die Fenster des Himmels wurden verschlossen, und dem Regen vom Himmel wurde gewehrt. Und die Wasser wichen von der Erde, fortwährend weichend. Und die Wasser nahmen ab nach Verlauf von hundertfünfzig Tagen. Und im siebten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, ruhte die Arche auf dem Gebirge Ararat. Und die Wasser nahmen fortwährend ab bis zum zehnten Monat; im zehnten Monat, am Ersten des Monats, wurden die Spitzen der Berge sichtbar“ (8,1–5).*

Wusste Noah, wie lange die Flut dauern würde? Wir lesen nicht, dass Gott ihm etwas dazu sagte. Vielleicht dachten die Bewohner der Arche in der langen Zeit der Flut, dass Gott sie vergessen hätte. Doch so war es nicht. Gott hatte während des ganzen Aufenthalts in der Arche über Noah und alle, die bei ihm waren, gewacht. Er hatte sie auf wunderbare Weise versorgt und am Leben erhalten. Jetzt sollte die Flut zum Ende kommen und Gott „gedachte an Noah". Diese schönen Worte finden wir verschiedentlich in der Bibel (z. B. 1. Mo 19,29; 30,22; 2. Mo 2,24.25; 1. Sam 1,19). Gott sieht und denkt an jeden der Seinen. Er kennt unsere Umstände ganz genau. Das ist ein großer Trost, ganz besonders, wenn wir uns in schwierigen Situationen befinden. So wird Gott auch in der Zukunft an die leidenden Juden denken und sie aus der Gerichtszeit in den Segen des Reiches einführen.

Gott gedenkt an Noah und zeigt das auch. Er lässt einen Wind über die Erde fahren und das Wasser beginnt zu sinken. Dazu werden auch gewaltige geographische Veränderungen beigetragen haben, indem sich beispielsweise die Gebirge neu formierten (vgl. Ps 104,8).

Schließlich beginnt der siebte Monat. Am siebzehnten Tag dieses Monats setzt die Arche auf dem Gebirge Ararat auf (V. 4). Nachdem sie durch das Wasser des Gerichts gegangen ist, ruht sie nun auf dem Gebirge. Das erinnert an den auferstandenen Christus, über den der Tod nicht mehr herrscht (Röm 6,9). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Landung der Arche am gleichen Jahrestag stattfand wie die Auferstehung des Herrn Jesus![22] Der Gläubige weiß, dass er mit Christus auferstanden ist (Kol 3,1). Er ist befreit vom Gericht und steht auf einer ganz neuen Grundlage vor Gott (Röm 8,1).

Was wird es für Noah und seine Familie gewesen sein, als sie merkten, dass die Arche nicht mehr schwamm. Wie wird es ihre Hoffnung belebt haben, zu erkennen, dass die Wasser tatsächlich sanken. Doch ihre Geduld wurde noch weiter erprobt. Viele Wochen sollten noch vergehen, bis sie aus der Arche gehen konnten. Aus den verschiedenen Zeitangaben in Kapitel 7 und 8 lässt sich folgende Chronologie der Flut erkennen:

- 17.02. – Der Regen beginnt (7,11)

[22] Der 7. Monat wurde mit dem Auszug aus Ägypten zum 1. Monat (2. Mo 12,2). Das Passah wurde am 14. des ersten Monats gefeiert. Die Kreuzigung des Herrn fand am Tag nach dem Passah, d. h. am 15. des 1. Monats statt und die Auferstehung am 17. des 1. Monats.

- 27.03. – Der Regen hört nach 40 Tagen auf (7,12); 150 Tage ist alles unter Wasser,
  danach beginnen die Wasser abzunehmen (7,24; 8,3)
- 17.07. – Die Arche setzt auf dem Berg Ararat auf (8,4)
- 01.10. – Die Bergspitzen werden sichtbar (8,5)
- 10.11. – Noah öffnet das Fenster und lässt den Raben hinaus (8,6.7); später die Taube
- 01.01. – Die Wasser sind vertrocknet, das Dach der Arche wird geöffnet (8,13)
- 27.02. – Die Erde ist trocken (8,14) – Noah verlässt die Arche (8,18)

Der Rabe und die Taube

> *„Und es geschah nach Verlauf von vierzig Tagen, da öffnete Noah das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, und ließ den Raben hinaus; und der flog hin und her, bis die Wasser von der Erde vertrocknet waren. Und er ließ die Taube von sich hinaus, um zu sehen, ob die Wasser sich verlaufen hätten von der Fläche des Erdbodens; aber die Taube fand keinen Ruheort für ihren Fuß und kehrte zu ihm in die Arche zurück; denn die Wasser waren noch auf der Fläche der ganzen Erde; und er streckte seine Hand aus und nahm sie und brachte sie zu sich in die Arche. Und er wartete noch sieben weitere Tage und ließ die Taube wieder aus der Arche hinaus. Und die Taube kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, ein abgerissenes Olivenblatt war in ihrem Schnabel. Und Noah erkannte, dass die Wasser sich von der Erde verlaufen hatten. Und er wartete noch sieben weitere Tage und ließ die Taube hinaus; und sie kehrte fortan nicht wieder zu ihm zurück“ (8,6–12).*

Vierzig Tage nachdem die Arche auf dem Gebirge Ararat aufgesetzt hat, öffnet Noah das Fenster der Arche. Ob Gott ihn dazu angewiesen hatte, lesen wir nicht. Er lässt einen Raben hinausfliegen, um zu erkennen, wie die Lage auf der Erde aussieht. Der Rabe kommt nicht wieder. Er fliegt über 50 Tage hin und her, bis das Wasser ganz vertrocknet ist (Kap. 8,14) und findet in dieser Zeit auf der Erde Nahrung und etwas, wo er sich niederlassen kann.

Der Rabe ist ein Aasfresser und ein unreines Tier (3. Mo 11,13–15). Er ist ein Bild Satans, des „Fürsten der Gewalt der Luft“ und des „Fürsten der Welt“ (Eph 2,2;

Joh 12,31; s. a. Hiob 1,7; 2,2). Zudem sehen wir in dem Raben ein Bild der sündigen Natur des Menschen, die von den unreinen Dingen dieser Welt angezogen wird und sich dort wohlfühlt.

Offensichtlich sieben Tagen nach dem Raben lässt Noah eine Taube aus dem Fenster hinaus. Sie findet jedoch keinen Ruheort und kehrt in die Arche zurück. Die Taube ist ein reiner Vogel. Sie spricht von der neuen Natur des Gläubigen, die geleitet durch den Geist Gottes die Dinge tun möchte, die Gott verherrlichen.

Nach weiteren sieben Tagen lässt Noah die Taube zum zweiten Mal hinaus. Diesmal kommt sie erst zur Abendzeit zurück. Sie hat ein abgerissenes, frisches Olivenblatt in ihrem Schnabel. Das lässt Noah einen Neuanfang erkennen. Er weiß nun, dass die Erde wieder trocken ist. Wir können uns vorstellen, wie Noah auf die Taube gewartet hat. Die erste Taube war ohne irgendein Zeichen zurückgekommen und vielleicht hatte er Fragen, Zweifel oder Angst. Aber dann kam die Taube zur Abendzeit wieder und „Noah erkannte, dass die Wasser sich von der Erde verlaufen hatten“. Das wird Noah sehr gefreut haben.

Die Taube ist auch ein Bild vom Heiligen Geist (Mt 3,16; Joh 1,32–33), der nur bei Christus und den Gläubigen einen Ruheort findet (1. Kor 6,19). Dieser Geist beschäftigt uns mit Christus, dem Auferstandenen und Verherrlichten, wovon das frisch gesprosste Olivenblatt spricht. Wir besitzen den Heiligen Geist als Unterpfand unseres Erbes und als Garantie, dass sich alle Versprechungen Gottes erfüllen werden (Eph 1,12; 2. Kor 1,20–22). Das kann uns Mut machen, wenn die Umstände einmal schwierig sind oder Zweifel in unseren Herzen aufkommen. Wir wissen, dass Gott zu seinen Zusagen steht.

Angewandt auf den Geist Gottes finden wir in den drei Flügen der Taube Hinweise auf die Beziehung des Heiligen Geistes zu der Erde:

1. Beim ersten Flug kam die Taube zurück, ohne etwas gefunden zu haben. Sie fand keinen Ruheort. So war es zur Zeit des Alten Testaments, wo der Heilige Geist nicht dauerhaft auf der Erde wohnte.
2. Beim zweiten Flug war die Taube länger unterwegs und kam dann mit einem Olivenblatt zurück. So ist es heute, wo der Heilige Geist aufgrund des Werkes des Herrn seit Pfingsten in den Gläubigen, die neues Leben haben, auf der

Erde wohnt. Wenn die Gläubigen entrückt werden, wird Er in den Himmel zurückkehren.

3. Beim dritten Mal fand die Taube Ruhe auf der Erde und kam nicht mehr zurück. So wird es in der Zukunft sein. In der Zeit des Tausendjährigen Reiches wird der Geist Gottes auf alle Menschen auf der Erde ausgegossen werden (Joel 3,1).

Ebenso wie Noah, wird der Überrest in der Zukunft auf die Zeichen der Zeit achten und beobachten, was auf der Erde geschieht. Er wird sich fragen, wann die Gerichte beendet sein werden. Bezogen auf den „Raben" und den ersten Flug der „Taube" wird er zunächst erkennen, dass die Erde immer noch ein Ort des Verderbens ist (V. 8.9). Nach weiteren „sieben Tagen" wird ein schönes Zeichen der Zeit erkennbar werden (V. 10.11): die Taube mit dem Olivenblatt im Schnabel – ein Hinweis, dass die Errettung nahe ist, die Zeit, wenn der Überrest wieder in den eigenen Ölbaum eingepfropft werden wird (Röm 11,24). Nach einer weiteren kurzen Zeit werden die Zustände sich so geändert haben, dass die Taube auf der Erde Ruhe finden wird (V. 12). Dann ist der Erretter aus Zion gekommen und hat alle „Ungerechtigkeit von Jakob weggenommen" (Röm 11,24–27) – die Erde wird trocken sein (V. 13.14). Gott wird den Überrest in den Segen des Tausendjährigen Reiches einführen und die Gerechten werden sich, wie Noah und seine Familie nach der Flut, auf der Erde mehren.

Noah geht aus der Arche

„Und es geschah im sechshundertsten Jahr, im ersten Monat, am Ersten des Monats, da waren die Wasser von der Erde vertrocknet. Und Noah tat die Decke von der Arche und sah: Und siehe, die Fläche des Erdbodens war getrocknet. Und im zweiten Monat, am siebenundzwanzigsten Tag des Monats, war die Erde trocken.

Und Gott redete zu Noah und sprach: Geh aus der Arche, du und deine Frau und deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. Alle Tiere, die bei dir sind, von allem Fleisch, an Vögeln und an Vieh und an allem Gewürm, das sich auf der Erde regt, lass mit dir hinausgehen, dass sie auf der Erde wimmeln und fruchtbar seien und sich mehren auf der Erde. Und Noah ging hinaus und

> *seine Söhne und seine Frau und die Frauen seiner Söhne mit ihm. Alle Tiere, alles Gewürm und alle Vögel, alles, was sich auf der Erde regt, nach ihren Arten, gingen aus der Arche" (8,13–19).*

Nachdem die Taube beim dritten Flug nicht mehr wiedergekommen ist, wartet Noah noch 29 Tage, bis er das Dach der Arche öffnet. Das muss für Noah ein besonderer Moment gewesen sein: Nach gut einem Jahr in der Arche, nun auf einmal wieder den Himmel, Licht und eine völlig veränderte Erde zu sehen. Auch für den Überrest in der Zukunft wird es etwas Besonderes sein, nach den Gerichten der Drangsalszeit in das Friedensreich eingeführt zu werden.

Noahs Ausharren und Glaubensvertrauen werden jedoch noch weiter erprobt. Er muss noch knapp zwei weitere Monate warten, bis Gott ihn auffordert, aus der Arche zu gehen. Doch dann kann Noah, der geduldig und gehorsam ausgeharrt hat, nach über einem Jahr mit seiner Familie und den Tieren die Arche verlassen. Dabei wird betont, dass alle Personen und Tiergruppen, die in die Arche gegangen waren, auch wieder aus der Arche hinausgehen – Gott hat eine vollkommene Rettung geschenkt.

Noah befindet sich nun mit seiner Familie und den Tieren auf der gereinigten Erde, in einer neuen Schöpfung. Die Tiere sollen sich mehren und die Erde neu bevölkern. Gott will wieder segnen und vermehren; etwas, wodurch auch das Tausendjährige Reich gekennzeichnet sein wird.

Noahs Opfer und seine Auswirkungen

> *„Und Noah baute dem Herrn einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und der Herr sprach in seinem Herzen: Nicht mehr will ich fortan den Erdboden verfluchen um des Menschen willen; denn das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an; und nicht mehr will ich fortan alles Lebende schlagen, wie ich getan habe. Fortan, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (8,20–22).*

Nachdem Gott an Noah gedacht hat, denkt Noah nun an Gott. Sein Herz drängt ihn, einen Altar zu bauen und dem HERRN, zu dem er eine besondere Beziehung hat, Brandopfer zu opfern. Damit zeigt er, wie dankbar er ist, dass der HERR so wunderbar gerettet hat. Wie wird den HERRN dieses freiwillige Handeln Noahs erfreut haben! Ebenso erfreut es Gott heute, wenn die Erlösten Ihm Dank und Anbetung bringen. Als Priester können und sollen wir geistliche Schlachtopfer darbringen, die Gott wohlannehmlich durch Jesus Christus sind (Heb 13,15; 1. Pet 2,5).

Zum ersten Mal wird hier in der Bibel ein Altar und zum zweiten Mal ein Opfer erwähnt. Sowohl der Altar als auch das Opfer weisen auf den Herrn Jesus hin. In Matthäus 23,19 wird beides erwähnt. Auf die Frage des Herrn, was von den beiden größer ist, lautet die Antwort: Der Altar ist größer, weil das Opfer durch den Altar geheiligt wird. Das ist ein sehr schöner Gedanke. Der Herr hat bildlich gesprochen in seinem ganzen Leben den Altar „gebaut". Er hat gezeigt, wie vollkommen rein, sündlos und heilig Er war. Und gerade, weil Er es war, der sich als der geliebte Sohn geopfert hat, war das Opfer so wertvoll für Gott.

Noah opfert von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln. Sein Opfer ist damit ein treffendes Bild von der sündlosen Person des Herrn Jesus und all seinen wunderbaren Eigenschaften, wie sie in Seinem Werk am Kreuz offenbar wurden.

Von Noahs Opfer steigt ein lieblicher Geruch (oder ein Duft der Beruhigung) zu Gott empor. In den Anordnungen Gottes für das Brandopfer in 3. Mose 1,9 heißt es ganz ähnlich: „Es ist ein Brandopfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem HERRN". Durch Seine freiwillige Hingabe bis in den Tod am Kreuz hat der Herr Jesus Gott in Bezug auf die Sünde vollkommen befriedigt und verherrlicht. Er hat den gerechten Zorn Gottes über die Sünde „beruhigt" und Sühnung getan. Gott kann jetzt Sünder auf einer gerechten Grundlage retten und segnen.

Das Opfer des Herrn Jesus ist auch die Grundlage für allen Segen, den Gott im Tausendjährigen Reich geben wird. Der Wohlgeruch der Person und des Opfers Christi wird dann die ganze gereinigte Erde erfüllen.

Der große Wert dieses Opfers für Gott wird nachfolgend in verschiedenen Punkten deutlich, die Gott hier neu oder in geänderter Form sagt bzw. einsetzt:

1. *Gott ändert sein Handeln mit den Menschen (V. 21)*
   Bevor Gott zu Noah oder seinen Söhnen spricht, erfahren wir, welche

Gedanken durch den Geruch des Opfers bei Gott hervorgerufen werden. Er will fortan den Erdboden nicht mehr um des Menschen willen verfluchen und nicht mehr alles Lebende schlagen, wie Er es durch die Flut getan hat. Das überrascht uns, weil das Urteil Gottes über die Menschen nach der Flut sich kaum von dem unterscheidet, was Er vor der Flut gesagt hatte (vgl. Kap. 6,5.13). Zwar leben bisher nur Noah und seine Söhne auf der gereinigten Erde und haben noch nichts Böses getan, doch Gott weiß, dass der Charakter und das Herz des Menschen unverändert sind. Und doch will Er jetzt ganz anders mit ihnen handeln. Wie kann das sein? – Die Antwort liegt in dem lieblichen Geruch des Brandopfers. Das Opfer des Herrn Jesus ist die Grundlage dafür, dass Gott jetzt Sünder, die an Jesus Christus glauben, rechtfertigen kann (Röm 3,22–26).

2. *Gott sichert einen beständigen Segen zu (V. 22)*
Aufgrund des Opfers sichert Gott Noah eine bis dahin nicht gegebene Kontinuität der Jahreszeiten zu. Der Segen des Paradieses war an den Gehorsam des Menschen geknüpft. Die Flut hatte den Ablauf der Jahreszeiten und die Saat- und Erntezeit unterbrochen. Doch jetzt kündigt Gott eine Ordnung an, die trotz eines Klimawandels solange bestehen soll, wie die Erde existiert. Mehr als 4 000 Jahre hat sich diese Zusage Gottes erfüllt – ein deutliches Zeichen, dass Gott treu ist und zu seinem Wort steht! Wir denken bei dieser Zusage an den beständigen, ewigen Segen, den wir auf der Grundlage des Opfers des Herrn Jesus bekommen haben. So besitzen wir beispielsweise das ewige Leben (1. Joh 5,11.12), die ewige Erlösung (Heb 9,12), ein ewiges Heil (Heb 5,9) und freuen uns auf die ewige Herrlichkeit (2. Tim 2,10).

1. Mose 9

Die ersten 19 Verse dieses Kapitels bilden mit Kapitel 8 ab Vers 20 einen zusammenhängenden Abschnitt, der viele Belehrungen enthält.

In *geschichtlicher Hinsicht* sehen wir, wie Gott mit Noah und seiner Familie einen neuen Anfang auf der gereinigten Erde macht. Dieser Anfang hat viele Parallelen mit dem „ersten Anfang“ der Menschheit unter Adam:

- Adam und Noah werden beide auf eine Erde gebracht, die aus dem Wasser hervorkam (1,9.10; 9,1.2)
- Beiden wird die Herrschaft über die Schöpfung gegeben (1,28; 9,2)
- Beide werden von Gott gesegnet und aufgefordert, fruchtbar zu sein (1,28; 9,1)
- Beide werden landwirtschaftlich tätig (2,15; 9,20)
- Beide sündigen in ihren „Gärten“
- Bei beiden führt ihre Sünde dazu, dass ihre „Blöße“ offenbar wird (3,10.21; 9,21–23)
- Die Blöße von beiden wird durch andere zugedeckt (3,21; 9,23)
- Die Sünde von beiden bringt einen schlimmen Fluch über ihre Nachkommen (Röm 5,12; 1. Mo 9,24.25)
- Von beiden werden drei Söhne genannt und jeweils durch den zuletzt genannten (Seth, Sem) soll die Linie des Glaubens fortgesetzt werden und der verheißene „Same“ kommen.
- Unmittelbar nach der Sünde von beiden wird jeweils eine große Prophezeiung gegeben. Bei Adam im Blick auf die Geschichte der Erlösung (3,15) und bei Noah im Blick auf die Geschichte der Entwicklung der großen Rassen auf der Erde (9,26.27)

In *prophetischer Hinsicht* lassen sich manche Hinweise auf das Tausendjährige Reich erkennen:

- Die durch Gericht gereinigte Erde weist hin auf die gereinigte Erde im Reich
- Die ganze Erde wird im Reich von dem Wohlgeruch und der Herrlichkeit der Person des Herrn erfüllt sein (Kap. 8,21)
- Im Reich wird es Segen und Vermehrung geben (Kap. 9,1.2)
- Die Regierung wird in den Händen des Sohnes des Menschen und der Gläubigen liegen (Kap. 9,2–6)
- Im Reich wird sich alles von dem gestorbenen Christus nähren und die Menschen werden wieder das Bild Gottes darstellen (Kap. 9,6)
- Im Reich wird der neue Bund mit dem gläubigen Israel geschlossen werden/sein (Kap. 9,8ff)
- Im Reich wird auch die Schöpfung weitgehend von den Folgen des Sündenfalls freigemacht werden (Kap. 9,10)
- Im Reich wird es ein vollkommenes Zeugnis von der Güte und Treue Gottes in Christus geben (Kap. 9,13ff)

In der *Anwendung auf uns*, schattet Kapitel 9 weitere Details des Segens vor, die aus dem Opfer des Herrn Jesus resultieren. Das Ende des Kapitels berichtet über die Sünde Noahs und seines Sohnes Ham. Das ist eine Warnung für uns.

Gottes Auftrag an Noah

„Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde; und die Furcht und der Schrecken vor euch sei auf allen Tieren der Erde und auf allen Vögeln des Himmels! Alles, was sich auf dem Erdboden regt, und alle Fische des Meeres, in eure Hand sind sie gegeben. Alles, was sich regt, was da lebt, soll euch zur Speise sein; wie das grüne Kraut gebe ich es euch alles. Nur das Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut, sollt ihr nicht essen; und wahrlich, euer Blut, nach euren Seelen, werde ich fordern; von jedem Tier werde ich es fordern, und von der Hand des Menschen, von der Hand eines jeden, seines Bruders, werde ich die Seele des

Menschen fordern. Wer Menschenblut vergießt, durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht. Ihr nun, seid fruchtbar und mehrt euch, wimmelt auf der Erde und mehrt euch auf ihr!“ (9,1–7).

Direkt in den ersten Versen des Kapitels werden drei weitere neue Dinge genannt, die auf Noahs Opfer basieren:

1. *Gott segnet Noah und seine Söhne (V. 1)*
   In Kapitel 1,28 hatte Gott den noch nicht in Sünde gefallenen Menschen gesegnet. Danach lesen wir nichts mehr davon, dass Gott Menschen gesegnet hat. Erst nachdem Noah das Brandopfer gebracht hat, ist das wieder möglich. Heute ist jeder Gläubige auf der Basis des Opfers des Herrn Jesus reich gesegnet.
2. *Gott spricht zu Noah und seinen Söhnen (V. 1)*
   Vor der Flut hatte Gott nur zu Noah gesprochen (z. B. 6,3; 7,1; 8,15). Jetzt redet Er auch zu Noahs *Söhnen*. Ohne das Opfer hatte Gott nur zu dem gerechten Noah reden können. Noah hatte einen Platz vor Gott aufgrund dessen was er war, seine Söhne nur aufgrund des Opfers. So hatten auch wir vor dem Opfer des Herrn Jesus keine Beziehung zu Gott. Erst aufgrund Seines Opfers stehen wir in Ihm begnadigt und angenehm gemacht als Kinder vor Gott (Eph 1,6) und können Frucht für Ihn bringen.
3. *Noah bekommt einen größeren Segen als Adam (V. 2.3)*
   Gott gibt Noah jetzt das Fleisch der Tiere zur Nahrung (V. 2.3). Das war mehr, als Adam hatte, dem Gott rein pflanzliche Nahrung gegeben hatte (vgl. Kap. 1,29; 3,18). Beides war irdischer Segen. Der typisch christliche Segen ist heute ein geistlicher Segen. Gott hat uns in Christus „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern“ gesegnet (Eph 1,3). Einen größeren Segen gibt es nicht!

Indem Gott das Nahrungsangebot des Menschen um das Fleisch der Tiere erweitert, wird ein neuer, wichtiger Gedanke vorgestellt: dass der Tod eintreten muss, damit der Mensch leben kann. Im Neuen Testament macht der Herr Jesus diesen Gedanken in Johannes 6 deutlich. Dort stellt Er sich als das Brot vom Himmel vor und sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit. Wenn ihr nicht das Fleisch des

Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst“ (Joh 6,51.53). Mit diesen bildlichen Worten ist gemeint, dass der Mensch sich im Glauben mit Christus und seinem Tod einsmachen (identifizieren) muss, um ewiges Leben zu bekommen. Wer das tut, hat ewiges Leben; wer es nicht tut, hat kein Leben in sich selbst.

Damit wird hier ein weiterer Aspekt des Todes vorgestellt. Es ist bemerkenswert, welche Gedanken in den ersten Kapiteln des ersten Buches Mose mit dem Tod vorgestellt werden:

1. Der Tod als Gericht Gottes: „An dem Tag, da du davon isst, musst du sterben“ (2,17).
2. Der Tod als Macht Satans: „Du wirst ihm die Ferse zermalmen“ (3,15).
3. Der Tod als Beweis für den hinfälligen Zustand des Menschen unter der Sünde: „Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!“ (3,19)
4. Der Tod als Quelle einer Bedeckung für den Menschen: „Und Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Kleider aus Fell und bekleidete sie“ (3,21).
5. Der Tod als Mittel der Annahme bei Gott: „Und der Herr blickte auf Abel und auf seine Opfergabe“ (4,4).
6. Der Tod – bildlich im Wasser der Flut dargestellt – der von der Welt unter dem Gericht trennt (Kap. 7+8)
7. Der Tod als Grundlage für den Neuanfang Gottes mit den Menschen und der Erde: „Und der Herr roch den lieblichen Geruch …“ (8.21ff)
8. Der Tod als Mittel das Leben des Menschen zu erhalten: „Alles, was sich regt, was da lebt, soll euch zur Speise sein“ (9,3).

Noch ein praktischer Gedanke in Verbindung mit dem Essen von Fleisch: Das Fleisch ist dem Menschen bis heute als Nahrung gegeben. Fleisch zu essen ist eine Gabe Gottes, und was Gott gibt, ist immer gut. Sich ohne medizinische Notwendigkeit rein vegetarisch oder sogar vegan zu ernähren, wie es heute teilweise sehr populär ist, entspricht nicht dem, was Gott für den Menschen vorgesehen hat.

Nur das Blut soll der Mensch nicht essen (V. 4). Durch dieses Verbot werden die Rechte des Schöpfers betont, dem allein das Leben gehört. Das Blut ist das Symbol des Lebens und der Seele, die ihren Ursprung bei Gott hat (1. Mo 2,7; 3. Mo 17,11). Dieses Verbot ist zeitlos gültig und gilt allen Menschen. Es wurde hier lange vor der

Gesetzgebung eingesetzt, galt während der Zeit des Gesetzes (3. Mo 7,26; 17,10–14) und gilt auch in der Zeit der Gnade heute (Apg 15,28.29). Als Christen, die um diese Anordnung Gottes und die Bedeutung des Blutes für Gott wissen, verzichten wir daher gerne darauf, Blut (z. B. Blutwurst) zu essen.

Gott weiß, dass das Herz des Menschen auch nach der Flut unverändert ist. Um das Böse einzudämmen, gibt Er Noah den Auftrag, jemanden, der einen anderen getötet hat, selbst auch zu töten (V. 5.6). Wir finden hier den Beginn der Regierung des Menschen, die Einsetzung einer Obrigkeit, die die Macht des Schwertes von Gott erhält (Röm 13,4).

Gott begründet die Todesstrafe für Mord damit, dass Er den Menschen im Bild Gottes gemacht hat. Auch nach dem Sündenfall ist der Mensch noch das Bild Gottes und verantwortlich, Gott hier auf der Erde zu repräsentieren. Der Mensch ist die Krönung der Schöpfung und Gott hat ihm das Leben gegeben. Daher darf niemand einem Menschen das Leben nehmen – und wer es doch tut, soll durch die Obrigkeit getötet werden. Dieser Grundsatz wird in Römer 13,1–7 bestätigt und gilt nach Gottes Gedanken heute noch, auch wenn es in vielen Ländern anders gehandhabt wird. Als Christen sollen wir bedingungslos bereit sein zu vergeben, auch wenn es sich um einen Mord handelt, aber der Grundsatz der Todesstrafe durch die Regierung für einen Mord bleibt davon unberührt.

Noch einmal fordert Gott Noah wie in Vers 1 auf, fruchtbar zu sein und sich zu mehren. Nur so kann die Erde wieder bevölkert werden. Dazu hatte Gott auch Adam und Eva aufgefordert (Kap. 1,28). Noah war jetzt – wie Adam – das Haupt eines neuen Geschlechts.

Diese Aufforderung bekommt vor dem Hintergrund von Vers 6 in unserer Zeit noch eine andere, erweiterte Bedeutung. Fruchtbar zu sein bedeutet auch, ein gezeugtes Kind zur Welt zu bringen. Ein Kind nicht auszutragen, wie es heute oft getan wird, ist in letzter Konsequenz Mord (Blutvergießen) in Gottes Augen.

Gottes Bund mit Noah

„Und Gott sprach zu Noah und zu seinen Söhnen mit ihm und sagte: Und ich, siehe, ich errichte meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen nach

> *euch; und mit jedem lebendigen Wesen, das bei euch ist, an Vögeln, an Vieh und an allen Tieren der Erde bei euch, was irgend von allen Tieren der Erde aus der Arche gegangen ist. Und ich errichte meinen Bund mit euch. Und nicht mehr soll alles Fleisch ausgerottet werden durch die Wasser der Flut. Und keine Flut soll mehr sein, um die Erde zu verderben" (9,8–11).*

Auf der Grundlage des Opfers Noahs schließt Gott einen Bund mit ihm und seiner ganzen Nachkommenschaft. Diesen Bund hatte Gott in Kapitel 6,18 schon angekündigt. Damit garantiert Gott, die Erde nie mehr durch eine Flut zu verderben. So sorgt Er gnädig dafür, dass der Mensch nicht in beständiger Furcht vor einer erneuten schrecklichen Flut leben muss. Mehrfach wird in den Versen 8–17 betont, dass es *Gottes* Bund ist, den *Er* errichtet. Ein Bund ist in der Bibel eine Vereinbarung zwischen zwei „Parteien", in der es in der Regel um Zusagen und Verpflichtungen geht. Der Bund mit Noah ist jedoch ein einseitiger Bund, denn Gott nimmt alle Verpflichtungen auf sich.

In der Bibel wird von mehreren Bündnissen zwischen Gott und Menschen gesprochen[23]. Der Bund mit Noah ist dahingehend besonders, dass er sehr universell ist und für alle Menschen gilt. Und nicht nur das – in diesen Bund bezieht Gott sogar alle Tiere in der Schöpfung mit ein. Das ist ein Hinweis darauf, dass so, wie die ganze Schöpfung durch die Sünde des Menschen in Mitleidenschaft gezogen wurde, sie auch an den gesegneten Ergebnissen des Opfers des Herrn Jesus teilhaben wird (vgl. Röm 8,20.21).

Das Zeichen des Bundes

> *„Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und jeder lebendigen Seele, die bei euch ist, auf ewige Geschlechter hin: Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und er soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde. Und es wird geschehen, wenn ich Wolken über die Erde führe, so soll der Bogen in den Wolken erscheinen, und ich werde meines Bundes gedenken, der zwischen mir und euch ist und jedem lebendigen*

[23] Z. B.: Der Bund mit Abraham (1. Mo 12–22); der Bund mit Israel am Sinai (2. Mo 19–34); der Bund mit Levi (4. Mo 25,12.13; Mal 2,4.5); der Bund mit David (2. Sam 7,12–16; 23,5; 2. Chr 13,5); der neue Bund mit Israel (Jer 31,31–34)

Wesen von allem Fleisch. Und nicht mehr sollen die Wasser zu einer Flut werden, um alles Fleisch zu verderben. Und der Bogen wird in den Wolken sein; und ich werde ihn ansehen, um zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und jedem lebendigen Wesen von allem Fleisch, das auf der Erde ist. Und Gott sprach zu Noah: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich errichtet habe zwischen mir und allem Fleisch, das auf der Erde ist" (9,12–17).

Gott bestätigt seinen Bund durch ein sichtbares Zeichen – den (Regen-) Bogen. Dieses Wunderwerk Gottes können wir immer noch bei bestimmten Wetterkonstellationen – Regen und Sonnenschein gleichzeitig – beobachten. Der Regenbogen entsteht, wenn sich das für das menschliche Auge weiße Sonnenlicht in den Regen- bzw. Wassertropfen bricht und in seine Spektralfarben aufgespalten und reflektiert wird. Der Regenbogen zeigt die ganze Schönheit des Lichts.

Für Noah war der Regenbogen der sichtbare Beweis der Treue und Gnade Gottes. Immer, wenn er den Bogen sah, wurde er an die Zusicherung Gottes erinnert. Er wusste auch, dass Gott ebenfalls den Bogen sah und an seinen Bund dachte. So war er völlig sicher.

Bis heute erinnert der Regenbogen daran, dass Gott treu ist und dass Er zu seinem Wort steht. Doch der Bogen erinnert uns vor allem an den Herrn Jesus selbst. Viermal wird der Regenbogen im Wort Gottes erwähnt (1. Mo 9,13; Hes 1,28; Off 4,3; 10). Dabei ist er immer mit Christus verbunden. So, wie der Regenbogen die Schönheit des Lichts zeigt, sehen wir im Angesicht Christi die Herrlichkeit Gottes, der Licht ist.

In Christus ist die Gnade Gottes erschienen und in ihrer ganzen Vielfalt sichtbar geworden. Ganz besonders deutlich wurde das auf Golgatha. Bei den Worten in Vers 14: „wenn ich Wolken über die Erde führe, so soll der Bogen in den Wolken erscheinen" denken wir unwillkürlich an die Stunden der Finsternis am Kreuz, wo sich die dunklen Wolken des Gerichts Gottes über dem Herrn Jesus entluden und gleichzeitig die Gnade und Liebe Gottes in den hellsten Farben aufleuchteten und offenbar wurden.

Gott der Vater blickt mit Freude und Wohlgefallen auf seinen Sohn und sein Werk. Und Er möchte, dass auch wir die Herrlichkeit des Herrn anschauen und im Wissen um das vollbrachte Erlösungswerk unseren Weg in Ruhe und Frieden gehen.

Noch einmal wird in der Bibel in Verbindung mit einem Zeichen davon gesprochen, dass Gott auf etwas sieht. Wir lesen darüber im zweiten Buch Mose, als die Israeliten in Ägypten beim Passah Blut an die Türpfosten der Häuser streichen mussten, in denen sie sich befanden. Von diesem Blut sagte der Herr: „Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen“ (2. Mo 12,13). Die Israeliten konnten auf dieses Wort des Herrn zählen, so wie Noah auf die Worte des Bundes Gottes. Wer Christus im Glauben angenommen hat, darf sicher wissen, dass er durch das Blut geschützt ist. So wie Gott den Regenbogen sieht und an seinen Bund mit Noah denkt, so sieht Gott immer das Blut, das auf Golgatha vergossen wurde und gedenkt an alle, die dadurch geschützt sind.

Manchmal führt Gott auch „Wolken“ über das Leben der Gläubigen. Das sind Zeiten der Not und Erprobung. Doch gerade dann offenbart Gott oft ganz besonders seine Gnade und Liebe und lässt uns Erfahrungen machen, die wir nie mehr missen möchten.

Noah betrinkt sich

> *„Und die Söhne Noahs, die aus der Arche gingen, waren Sem und Ham und Japhet; und Ham ist der Vater Kanaans. Diese drei sind die Söhne Noahs, und von diesen aus ist die ganze Erde bevölkert worden.*
>
> *Und Noah fing an, ein Ackerbauer zu werden, und pflanzte einen Weinberg. Und er trank von dem Wein und wurde betrunken, und er entblößte sich in seinem Zelt. Und Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und berichtete es seinen beiden Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Japhet das Oberkleid und legten es beide auf ihre Schultern und gingen rückwärts und bedeckten die Blöße ihres Vaters; und ihre Angesichter waren abgewandt, und sie sahen die Blöße ihres Vaters nicht“ (9,18–23).*

Nachdem der Bund Gottes mit Noah eingesetzt ist, werden die Söhne Noahs erwähnt, aus denen sich die Menschenfamilien in drei Linien entwickelt haben. Darauf wird in Kapitel 10 näher eingegangen. Ham wird als der Vater Kanaans besonders erwähnt, auch, weil er nachfolgend eine traurige Rolle spielt.

Auf der gereinigten Erde wird Noah ein Ackerbauer. Diese Aufgabe hatte Gott auch Adam im Garten Eden gegeben (Kap. 2,15). Noah pflanzt einen Weinberg, dessen Früchte ihm allerdings zum Fallstrick werden: Er betrinkt sich und fällt in Sünde. Noah, dieser gerechte und vollkommene Mann unter seinen Zeitgenossen, dem Gott die Herrschaft über die Schöpfung gegeben hat, versagt und kann sich selbst nicht beherrschen. Er missbraucht den Segen der Schöpfung, betrinkt und entblößt sich. Die Sünde der Trunksucht und der Unreinheit gehen oft Hand in Hand (s. a. 1. Mo 19,30–38; Klgl 4,21). Gottes Wort warnt uns daher an manchen Stellen vor übermäßigem Alkoholgenuss (z. B. Spr 23,20.21, 29–35; Eph 5,18.19).

Nach allem was geschehen war, was Gott für Noah und die Seinen getan hatte, hätte man annehmen können, dass sie fortan zur Ehre Gottes gelebt hätten – doch weit gefehlt. Der Mensch hat sich nicht geändert und ist unverändert böse. Nach dem Segen folgt der Fall. So ist es in der Geschichte des Menschen leider immer wieder gewesen.

Auch diese traurige Begebenheit ist zu unserer Belehrung geschrieben (Röm 15,4). Hier erkennen wir:

- die göttliche Inspiration der Bibel (sie verschweigt nicht die Fehler der Glaubensmänner),
- dass die menschliche Natur unfähig ist, das Gute zu tun (obwohl Noah das Gericht über das Böse gesehen hatte, obwohl er bewahrt und auf eine gereinigte Erde gebracht worden war, obwohl Gott ihm die Regierung anvertraut hatte, fiel er in Sünde),
- die Gefahr übermäßigen Alkoholgenusses (Wein wird hier zum ersten Mal in der Bibel erwähnt und ist direkt mit Trunkenheit und Unmoral verbunden),
- dass wir immer – auch wenn wir älter geworden sind – wachsam sein müssen, nicht zu fallen (Noah hatte 600 Jahre den Versuchungen einer bösen Welt widerstanden und fiel jetzt).

Noahs Sünde wird Anlass für eine Sünde seines Sohnes Ham. Ohne das Verhalten von Ham zu entschuldigen, ist das eine ernste Warnung für jeden Vater. Offensichtlich ist Ham in das Zelt seines Vaters gegangen und hat seinen Vater dort in seinem schlimmen Zustand gesehen. Doch anstatt die Blöße seines Vaters zuzudecken und aus dem Zelt hinauszugehen, ohne anderen etwas darüber zu

berichten, scheint Ham es seinen Brüdern in respektloser und spöttischer Weise erzählt zu haben.

Anstatt wie Ham an dem demütigenden Anblick ihres Vaters Gefallen zu finden, behandeln Sem und Japhet ihren Vater mit dem nötigen Respekt. Zusammen nehmen sie das Oberkleid, gehen rückwärts in das Zelt und bedecken die Blöße ihres Vaters. Sie wollen selbst die Blöße ihres Vaters nicht sehen und wollen auch nicht, dass andere sie sehen. Doch wie traurig werden sie gewesen sein, ihren Vater, zu dem sie bisher immer mit Recht aufgeblickt hatten, in dieser Lage zu sehen. Das hält sie jedoch nicht ab, nach Sprüche 10,12 zu handeln: „Liebe deckt alle Übertretungen zu“ und Sprüche 17,9: „Wer Liebe sucht, deckt die Übertretung zu“. Damit sind sie uns ein Vorbild für unseren Umgang mit Sünde bei anderen. „Vor allen Dingen habt untereinander eine inbrünstige Liebe, denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden“ heißt es in 1. Petrus 4,8. Liebe kann nicht von Sünde reinigen, das kann nur das Blut Christi (1. Joh 1,7). Liebe verharmlost Sünde auch nicht, aber die Liebe breitet Sünde bei anderen nicht unnötig aus. Sie bemüht sich darum, den Anderen in einem Geist der Sanftmut wieder zurechtzubringen.

Noahs Prophezeiung

> *„Und Noah erwachte von seinem Wein und erfuhr, was sein jüngster Sohn ihm getan hatte. Und er sprach: Verflucht sei Kanaan! Ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern!*
>
> *Und er sprach: Gepriesen sei der Herr, der Gott Sems; und Kanaan sei sein Knecht! Weit mache es Gott dem Japhet, und er wohne in den Zelten Sems; und Kanaan sei sein Knecht! Und Noah lebte nach der Flut 350 Jahre; und alle Tage Noahs waren 950 Jahre, und er starb“ (9,24–29).*

Noah wird vermutlich verwundert gewesen sein, sich entblößt, aber mit einem Oberkleid bedeckt in seinem Zelt zu finden. Er erfährt zu seiner Beschämung, was er getan hat und was sein jüngster Sohn ihm getan hat. Wir können wohl annehmen, dass dieser gerechte Mann seine Sünde aufrichtig verurteilt und bekannt hat. So kann er anschließend geleitet durch den Geist Gottes eine beeindruckende Prophezeiung aussprechen. In wenigen Worten – die übrigens die einzigen Worte Noahs sind, die in der Bibel berichtet werden – macht er eine

kurze, aber weitreichende Aussage über die Entwicklung und Bestimmung der Menschenfamilien auf der Erde. Er spricht von:

1. der untergeordneten Stellung der Nachkommen Hams,
2. der religiösen Vorrangstellung der Nachkommen Sems,
3. der weiten Verbreitung der Nachkommen Japhets.

Noahs Ausspruch über seine Söhne bezieht sich auf ihre Reaktion bezüglich seines Versagens und besteht aus zwei Teilen: einem Fluch und einem Segen. Ham wird in seinem Sohn Kanaan verflucht, Sem und Japhet werden gesegnet.

Kanaan wird verflucht

Der Fluch besteht darin, dass Kanaan „ein Knecht der Knechte“ für seine Brüder sein soll, d. h. der allerniedrigste Diener. Noch zweimal wiederholt Noah anschließend, dass Kanaan der Knecht Sems sein soll (V. 26.27). Dieser Fluch hat sich nicht sofort erfüllt. Aus Hams Nachkommen kamen bedeutende Personen hervor, wie Nimrod, oder auch später Nebukadnezar, der Herrscher über das große babylonische Weltreich. Doch im weiteren Verlauf der Geschichte haben sich Noahs Worte erfüllt. Die Unmoral, die sich bei Ham zeigte, prägte seine Nachkommen und führte schließlich dazu, dass die Kanaaniter einige hundert Jahre später durch die Israeliten besiegt und aus dem Land Kanaan vertrieben wurden. Einige von ihnen wurden auch buchstäblich Knechte der Israeliten (Jos 9,21.27; Ri 1,28; 1. Kön 9,20.21). Später wurden auch die anderen Nationen aus den Nachkommen Hams wie die Babylonier, die Chaldäer, Assyrer und Ägypter politisch immer unbedeutender und sind zum Teil ganz verschwunden. Völlig erfüllt sein wird der Fluch über Kanaan im Tausendjährigen Reich. Der Prophet Sacharja weissagt im Blick auf diese Zeit: „Und es wird an jenem Tag kein Kanaaniter mehr im Haus des Herrn der Heerscharen sein“ (Sach 14,21).

Es bleibt die Frage, warum nicht Ham, sondern sein Sohn Kanaan verflucht wird. Ohne die Frage abschließend beantworten zu wollen, lässt sich Folgendes sagen:

Zunächst einmal konnte Noah Ham nicht direkt verfluchen, weil Ham schon unter dem Segen Gottes stand (V. 1). Dann bestand Hams Sünde darin, dass er sich an der Sünde seines Vaters weidete und völlig respektlos handelte. Durch den Fluch

über Kanaan konnte Ham nun erleben, was es bedeutete, einen fluchwürdigen Sohn zu haben. Möglicherweise war Kanaan auch an der Sünde seines Vaters beteiligt und zeigte bereits das unmoralische Verhalten, das später auch seine Nachkommen prägte.

Dennoch scheinen nicht nur die Kanaaniter unter den Fluch gekommen zu sein, sondern auch die Familie Hams im Allgemeinen. Denn für Hams andere Söhne findet sich kein Segen. Die Entwicklung der oben erwähnten Nationen und auch die Geschichte der übrigen hamitischen Völkerstämme (z. B. in Afrika) bestätigen diesen Gedanken.

Sem und Japhet werden gesegnet

Nach dem Fluch folgt der Segen für Sem und Japhet. Noah segnet jedoch nicht Sem, sondern den HERRN, den Gott Sems (V. 26). Indem er das tut, ehrt er Gott für das, was Er mit der Familie Sems tun will.

Noah gebraucht zwei Namen Gottes, die in der Verbindung mit Sem sehr treffend sind. Er spricht von dem „HERRN“ und von dem „Gott Sems“. Nur an dieser Stelle wird in diesem Kapitel von dem „HERRN“ (Jahwe, dem Bundesgott) gesprochen. Sonst heißt es immer „Gott“ (Elohim). Indem der Namen „HERR“ erwähnt wird, wird der Segen der besonderen Beziehung Gottes zu der Familie Sems angedeutet. Aus Sems Familie ist das Volk Israel hervorgegangen – das Volk, das der HERR sich in seiner Liebe zum Eigentumsvolk erwählt hat (5. Mo 7,6.7; Amos 3,2).

Auch der zweite Name Gottes zeichnet Sem aus. Als der „Gott Sems“ verbindet Gott zum ersten Mal seinen Namen so mit einem Menschen. Später nennt Er sich auch den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Japhet wird nach Sem gesegnet. Sein Segen besteht aus zwei Teilen:

1. „Weit mache es Gott dem Japhet.“
   Das ist ein Wortspiel mit dem Namen Japhets, der so viel wie „Vergrößerung, Ausbreitung“ bedeutet. Die Geschichte zeigt, wie sich diese Worte erfüllt haben. Japhet ist der Stammvater der Völker der westlichen Welt, die sich sehr weit und beherrschend über alle 5 Kontinente ausgebreitet haben.

2. „Er wohne in den Zelten Sems."
   Es ist nicht eindeutig, ob damit Gott oder Japhet gemeint ist. Vermutlich geht es um Japhet. Im Blick auf Segen, würde Japhet von Sem abhängig sein. Er würde den Gott Sems in den Zelten Sems finden. Sems Nachkommen bildeten das Volk Gottes auf der Erde, in dessen Mitte Gott wohnte (2. Mo 29,45). Gott hatte das Volk Israel zum Licht der Nationen bestimmt (Jes 42,6). „Das Heil ist aus den Juden", sagte der Herr Jesus der samaritischen Frau an der Quelle Jakobs in Johannes 4,22. Da Israel als Volk Gottes jedoch versagt hat, hat Gott sich den Nationen zugewandt und sie jetzt auf der Erde in den Bereich des Segens und der Verheißungen gebracht. In Römer 11 wird dies am Bild eines Ölbaums illustriert: „Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen worden sind (die Juden), du aber, der du ein wilder Ölbaum warst (die Nationen), unter sie eingepfropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums teilhaftig geworden bist …" (Röm 11,17). So „wohnt" Japhet heute geistlicherweise in den Zelten Sems.

Vieles von dem, was Noah prophezeit hat, hat sich schon erfüllt. Völlig erfüllt sein wird sowohl der Fluch als auch der Segen erst im Tausendjährigen Reich. Bemerkenswert ist jedoch, wie die Gnade Gottes heute die Unterschiede zwischen den Linien der Söhne Noahs überschreitet. In der Apostelgeschichte sehen wir, wie Nachkommen aller drei Söhne Noahs der Versammlung hinzugefügt werden: In Kapitel 8 der Kämmerer aus Äthiopien als Nachkomme Hams, in Kapitel 9 Saulus aus der Linie Sems und in Kapitel 10 der römische Hauptmann Kornelius aus der Familie Japhets.

Das Kapitel endet mit den schlichten und etwas traurigen Worten: „Und Noah lebte nach der Flut 350 Jahre; und alle Tage Noahs waren 950 Jahre, und er starb" (V. 28.29). In Verbindung mit der Flut hatte Noah großen Glauben gezeigt, aber über seine weiteren 350 Lebensjahre wird nichts mehr berichtet! Noahs Ende ist eine ernste Warnung für jeden Gläubigen und besonders für jeden Diener Gottes (1. Kor 9,27).

1. Mose 10

Kapitel 10 und 11 beschreiben den Beginn der Geschichte der gegenwärtigen Welt und wie die Menschheit in Völker eingeteilt wurde. Nirgendwo sonst sind in der Geschichtsschreibung der Menschen verlässliche Informationen über den Ursprung der Völker zu finden. Allein Gott, der von Anfang an das Ende verkündet „und von alters her, was noch nicht geschehen ist“ (Jes 46,10), kann das bekannt machen. Er tut das in diesen beiden Kapiteln mit einem besonderen Blick auf sein irdisches Volk Israel. „Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er die Grenzen der Völker fest nach der Zahl der Kinder Israel“ (5. Mose 32,8) – dieser Vers ist wie eine Überschrift über diese beiden Kapitel. Viele Völker, die eine wichtige Rolle in der Geschichte Israels gespielt haben und auch in der Endzeit noch spielen werden, werden hier erwähnt. Die Kapitel sind nicht chronologisch[24]. Kapitel 10 betont vor allem die *Tatsache* der Verteilung der Menschen und beantwortet die Frage, *wie* das geschah. Kapitel 11 zeigt die *Ursache* für die Verteilung und beantwortet die Frage, *warum* es geschah.

So sind auch diese Kapitel mit den Geschlechtsregistern und den vielen Namen wertvoll für uns. Wir lernen, dass Gott die Geschicke der Völker lenkt, dass Er alles im Blick hat. Sowohl die Geschichte der großen Völker als auch die persönliche Geschichte jedes einzelnen von uns: Ihm entgeht nichts!

Die Söhne Noahs

> *„Und dies sind die Geschlechter der Söhne Noahs: Sem, Ham und Japhet. Es wurden ihnen Söhne geboren nach der Flut“ (10,1).*

[24] Das wird u. a. daran deutlich, dass es in Kapitel 10 dreimal heißt „nach ihrer Sprache“, bzw. „nach ihren Sprachen“ (V. 5, 20, 31), obwohl die Sprachverwirrung erst in Kapitel 11 beschrieben wird.

Zu Beginn des Kapitels werden die Söhne Noahs wieder in der Reihenfolge ihrer Bedeutung genannt, nicht in ihrer Geburtsfolge. Japhet war der älteste Sohn (Kap. 10,21); Sem der zweite und Ham der jüngste Sohn (Kap. 9,24). Von diesen drei Söhnen und ihren Frauen stammen nach der Flut alle Menschen in ihren unterschiedlichen Ausprägungen und Hautfarben ab.

Die Söhne Japhets

> *„Die Söhne Japhets: Gomer und Magog und Madai und Jawan und Tubal und Mesech und Tiras. Und die Söhne Gomers: Aschkenas und Riphat und Togarma. Und die Söhne Jawans: Elisa und Tarsis, Kittim und Dodanim. Von diesen aus verteilten sich die Bewohner der Inseln der Nationen in ihren Ländern, jede nach ihrer Sprache, nach ihren Familien, in ihren Nationen“ (10,2–5).*

Über die Söhne Japhets („Ausbreitung“) wird verhältnismäßig wenig gesagt. Man vermutet, dass folgende Völker und Verbreitungsgebiete mit der Linie Japhets verbunden werden können:

- Gomer – Kelten in Europa
- Magog, Tubal und Mesech – Russland (vgl. Hes 38,2)
- Madai – Meder (Kurden) im heutigen Iran / Irak
- Jawan – Griechenland (vgl. Dan 8,21; Hes 27,13)
- Aschkenas – Germanen (nach jüdischer Tradition)
- Togarma – Armenien
- Tarsis – Spanien (Südwestküste)
- Kittim – Bewohner Zyperns und andere Mittelmeerinseln

Noah hatte seinem Sohn Japhet in seinem Segen eine weite Verbreitung zugesprochen (Kap. 9,27). Diese Verheißung hat sich bereits erfüllt und wird sich in der Zeit des zukünftig wieder entstehenden römischen Weltreichs noch weiter erfüllen.

Die Söhne Hams

„Und die Söhne Hams: Kusch und Mizraim und Put und Kanaan. Und die Söhne Kuschs: Seba und Hawila und Sabta und Raghma und Sabteka. Und die Söhne Raghmas: Scheba und Dedan. Und Kusch zeugte Nimrod; der fing an, ein Gewaltiger zu sein auf der Erde. Er war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn; darum sagt man: Wie Nimrod, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn! Und der Anfang seines Reiches war Babel und Erek und Akkad und Kalne im Land Sinear. Von diesem Land zog er aus nach Assur und baute Ninive und Rechobot-Ir und Kalach und Resen zwischen Ninive und Kalach: Das ist die große Stadt.

Und Mizraim zeugte Ludim und Anamim und Lehabim und Naphtuchim und Pathrusim und Kasluchim (von denen die Philister ausgegangen sind) und Kaphtorim.

Und Kanaan zeugte Sidon, seinen Erstgeborenen, und Heth und den Jebusiter und den Amoriter und den Girgasiter und den Hewiter und den Arkiter und den Siniter und den Arwaditer und den Zemariter und den Hamatiter. Und nachher haben sich die Familien der Kanaaniter zerstreut.

Und das Gebiet der Kanaaniter erstreckte sich von Sidon nach Gerar hin, bis Gaza; nach Sodom und Gomorra und Adama und Zeboim hin, bis Lescha.

Das sind die Söhne Hams nach ihren Familien, nach ihren Sprachen, in ihren Ländern, in ihren Nationen“ (10,6–20).

Mit den Söhnen Hams („schwarz“, „verbrannt“) werden folgende Völker verbunden:

- Kusch – Äthiopien
- Mizraim – Ägypten
- Put – Libyen
- Kanaan – Völker im Gebiet des Nahen Ostens (Syrien, Libanon und Israel)

Die Nachkommen Hams ließen sich östlich und südlich von Israel nieder. Viele von ihnen kamen mit dem Volk Israel in Verbindung und wurden zu Feinden der Israeliten.

Nachdem einige Namen genannt wurden, wird die Aufzählung der Nachkommen mit Nimrod unterbrochen. Nimrod („der Widerstreitende, sich Empörende“) wird ein „Gewaltiger“ auf der Erde (s. a. 1. Chr 1,10) und der Gründer des babylonischen Reiches. Er sucht große Dinge für sich selbst, ähnlich wie Kain. Nimrod ist auch ein gewaltiger „Jäger vor dem Herrn“ – eine Tatsache, die sogar sprichwörtlich wurde. Es meint, dass Nimrod ein Mann war, der in seinem gewalttätigen Verhalten und Tun dem Herrn offen widerstand. Er unterwarf sich nicht dem Willen des Herrn, sondern machte sich als gewaltiger Jäger zunächst Tiere und als Gewaltherrscher dann Menschen untertan, um seine Interessen durchzusetzen.

Nimrod baut die Stadt Babel („Verwirrung“) – eine bedeutungsvolle Stadt in der Bibel. Von 1. Mose 10 bis Offenbarung 18 tritt diese Stadt, bzw. das, was sie bedeutet, immer wieder als Feind („Jäger“) des Volkes Gottes auf. Sie ist in der Prophetie der Bibel der Inbegriff des Götzendienstes und der Unterdrückung des Volkes Gottes. In den Jahren 605, 597 und 586 v. Chr. griffen die Babylonier die Stadt Jerusalem an und führten die Juden in die siebzigjährige Gefangenschaft. Im Jahr 539 v. Chr. wurde Babel von den Medo-Persern erobert und versank danach zunehmend in Bedeutungslosigkeit, bevor es schließlich ganz verschwand.

Nachdem die Gläubigen entrückt sein werden, wird der Name Babylon auf der Erde noch einmal eine schreckliche Rolle spielen. Dann allerdings nicht als eine Stadt, sondern als ein religiös-kommerzielles System, bestehend aus der toten Christenheit ohne Christus verbunden mit dem widererstehenden römischen Reich. Von diesem System wird ein verderblicher moralischer Einfluss ausgehen. Es wird von großer Feindschaft gegen Gott und die Seinen geprägt sein. Doch schließlich wird dieses böse System von Gott gerichtet und wie ein großer Mühlstein ins Meer geworfen (Off 17 und 18).

Nimrod zog auch nach Assur, wo er die Stadt Ninive baute (s. a. Mich 5,5). Die Tatsache, dass Assur oder Assyrien hier – und auch schon in Kapitel 2,14 – erwähnt wird, zeigt, dass es eines der ältesten Reiche der Welt ist. Neben Babel spielte Assyrien als Feind des irdischen Volkes Gottes in der Bibel eine große Rolle. Assyrien wurde von Gott als Zuchtrute für sein schuldiges Volk Israel benutzt (z. B.

2. Kön 15,19). In der Endzeit wird dieses Reich neben dem Antichristen und dem Römischen Reich zu den Hauptakteuren der Feindschaft gegen Christus gehören. Der Herr wird den Assyrer dann – wie bereits in der Vergangenheit – wieder benutzen, um die Juden zu strafen, weil sie sich gegen Gott aufgelehnt, Götzen gedient und den Messias abgelehnt haben (s. Jes 8,7.8; 10,5; Dan 9,27). Assyrien wird Jerusalem zweimal angreifen und dann beim zweiten Mal selbst von dem Herrn gerichtet und vernichtet werden (Dan 11,40–45; Jes 10,12; 14,25). Allerdings wird die Geschichte Assyriens damit nicht ganz zu Ende sein. In Jesaja 19,23–25 gibt es eine interessante Prophezeiung: „An jenem Tag wird eine Straße sein von Ägypten nach Assyrien; und die Assyrer werden nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden mit den Assyrern dem Herrn dienen." Wenn Christus in Macht auf der Erde erscheint, wird die Feindschaft der Nachbarländer Israels beendet werden. Sowohl Ägypten als auch Assyrien, als Nachkommen der verfluchten Familie Hams werden dem Herrn dienen – ein Triumph der Gnade Gottes!

Die Aufzählung der Nachkommen Hams wird mit den Kanaanitern in Vers 15–19 abgeschlossen. Die Kanaaniter wurden die ursprünglichen Bewohner des Landes Israel und spielten dadurch eine bedeutende Rolle in der Geschichte Israels.

Die Söhne Sems

> *„Und Sem, dem Vater aller Söhne Hebers, dem Bruder Japhets, des Ältesten, auch ihm wurden Söhne geboren. Die Söhne Sems: Elam und Assur und Arpaksad und Lud und Aram. Und die Söhne Arams: Uz und Hul und Geter und Masch. Und Arpaksad zeugte Schelach, und Schelach zeugte Heber. Und Heber wurden zwei Söhne geboren: Der Name des einen war Peleg, denn in seinen Tagen wurde die Erde geteilt; und der Name seines Bruders war Joktan. Und Joktan zeugte Almodad und Scheleph und Hazarmawet und Jerach und Hadoram und Usal und Dikla und Obal und Abimael und Scheba und Ophir und Hawila und Jobab; diese alle waren Söhne Joktans. Und ihr Wohnsitz war von Mescha nach Sephar hin, dem Gebirge des Ostens.*
>
> *Das sind die Söhne Sems nach ihren Familien, nach ihren Sprachen, in ihren Ländern, nach ihren Nationen.*

Das sind die Familien der Söhne Noahs nach ihren Geschlechtern, in ihren Nationen; und von diesen aus haben sich nach der Flut die Nationen auf der Erde verteilt" (10,21–32).

Ab Vers 21 finden wir die Familie Sems („Ruhm", „guter Ruf"). Seinen Nachkommen werden folgende Völker zugeordnet:

- Elam – Elymäer, Perser im Iran
- Assur und Arpaksad – Assyrer in Syrien und der Türkei
- Heber – Vorfahre der Hebräer in Israel
- Aram – Aramäer in Syrien und im Irak

Mit der Familie Sems knüpft Gott in besonderer Weise an. Das wurde bereits in Kapitel 9,26 angedeutet, wo der Herr der „Gott Sems" genannt wird. Als besonderes Kennzeichen von Sem wird hervorgehoben, dass er der „Vater aller Söhne Hebers" ist, obwohl Heber erst ein späterer Nachkomme ist. Heber bedeutet „Wanderer" oder „Hindurchziehender". Sein Name ist kennzeichnend für die Familie Sems. Abram war solch ein Wanderer und wird in 1. Mose 14,13 „Hebräer", d. h. ein Nachkomme Hebers, genannt. Gottes irdisches Volk war lange Zeit ein Volk von Fremdlingen auf der Erde. Gottes himmlisches Volk heute ist es ebenfalls: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" (Heb 13,14).

Bei Peleg, einem Sohn Hebers, findet sich der Zusatz, dass in seinen Tagen die Erde geteilt wurde. Das ist ein Wortspiel, denn Peleg bedeutet „Teilung" oder „Zerteilung durch Wasser". Es ist nicht ganz einfach, genau zu sagen, was damit gemeint ist. Der Textzusammenhang könnte an die Verteilung der Völker auf der Erde als Folge der Sprachverwirrung denken lassen. Allerdings hat Peleg deutlich später als Nimrod gelebt, in dessen Tagen die Sprachverwirrung spätestens stattgefunden haben muss (vgl. Kap. 10,10 und 11,9). Zusammen mit der Namensbedeutung Pelegs ist insofern wohl an die Kontinentalverschiebung zu denken, die durch die Sintflut ausgelöst wurde und durch die die heutigen Erdteile entstanden.

1. Mose 11

Zu Beginn von Kapitel 10 haben wir gesehen, dass Kapitel 10 und 11 nicht chronologisch aufeinanderfolgen, sondern dass sie zeitlich zusammengehören. In Kapitel 11 wird die Ursache der in Kapitel 10 beschriebenen Verteilung der Menschheit genannt: es geschah, weil die Menschen sich völlig losgelöst von Gott einen Namen machen wollten. Diesen Hochmut beantwortet Gott mit der Sprachverwirrung und ihren Folgen.

Der Turmbau zu Babel

> *„Und die ganze Erde hatte eine Sprache und dieselben Worte. Und es geschah, als sie nach Osten zogen, da fanden sie eine Ebene im Land Sinear und wohnten dort. Und sie sprachen einer zum anderen: Wohlan, lasst uns Ziegel streichen und hart brennen! Und der Ziegel diente ihnen als Stein, und das Erdharz diente ihnen als Mörtel. Und sie sprachen: Wohlan, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze an den Himmel reicht, und machen wir uns einen Namen, dass wir nicht zerstreut werden über die ganze Erde!“ (11,1–4).*

Begünstigt durch die einheitliche Sprache, scheinen die Menschen nach der Flut zunächst zusammen geblieben zu sein. Sie ziehen gemeinsam nach Osten (o. von Osten weg), verlassen das Gebirge wo die Arche gestrandet war, und lassen sich in der Ebene des Landes Sinear nieder[25]. Diese geographischen Angaben illustrieren den moralischen Niedergang dieser Menschen. Sie verlassen die Nähe zu Gott und begeben sich auf den niedrigen und bequemen Boden der Welt. Das alles tun sie

[25] Sinear ist der alte Name für das Gebiet, das später Babylonien oder Chaldäa hieß. Dieses Gebiet lag am Unterlauf der Flüsse Euphrat und Tigris, zwischen der heutigen irakischen Stadt Bagdad und dem Persischen Golf. Das Land Sinear war auch die Wiege des Götzendienstes (s. Sach 5,11; Jos 24,2) und die Heimat von Magiern und dämonischen Priestern (s. Dan 2,2).

ganz ohne Gott, dessen Name in den ersten vier Versen nicht einmal erwähnt wird. Stattdessen heißt es mehrfach: sie zogen, sie fanden, sie sprachen, lasst uns, machen wir uns …

In der Ebene Sinear kann Nimrod seinen Plan für ein eigenes Reich gut verwirklichen (s. Kap. 10,8–10). Neben der einheitlichen Sprache sind auch die äußeren Umstände für dieses Vorhaben günstig – das Gebiet ist fruchtbar, und mit Lehm und Erdharz gibt es geeignetes Baumaterial (V. 3).

Man beschließt, gemeinsam eine Stadt zu bauen und einen Turm, dessen Spitze an den Himmel reicht. Damit verfolgen die Menschen eine zweifache Absicht:

1. sie wollen sich selbst einen Namen machen und
2. verhindern, dass sie über die ganze Erde zerstreut werden.

Die erste Absicht zeigt ihr inneres Motiv auf: Es geht ihnen ganz um sich und ihre eigene Ehre. Das ist ein kennzeichnendes Merkmal Babels durch die ganze Bibel hindurch. Als Gott viele Jahrhunderte später Nebukadnezar die Herrschaft über das große babylonische Weltreich verlieh, führte dies dazu, dass Nebukadnezar sich selbst alle Ehre und Herrlichkeit zuschrieb. „Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit“ (Dan 4,27)? Das wird sich auch in der Zukunft nicht ändern. Von dem verderbten religiösen System Babylon wird in Offenbarung 18,7 gesagt: „Wie viel sie sich selbst verherrlicht und Üppigkeit getrieben hat.“

Das selbstbewusste Verhalten der Menschen im Land Sinear ist ganz anders als das Verhalten von Seth am Ende von Kapitel 4. Seth war sich bewusst, ein schwacher und fehlerhafter Mensch zu sein und gab seinem Sohn daher den Namen Enos (schwacher oder hinfälliger Mensch). Zudem fing man in seinen Tagen an, den Namen des Herrn anzurufen. Hier hingegen will man sich selbst einen Namen machen und lässt Gott völlig außen vor.

Die zweite Absicht ist ein mehr äußeres Motiv – sie wollen verhindern, über die ganze Erde zerstreut zu werden. Damit sind sie Gott ungehorsam, der Noah und seinen Söhnen nach der Flut geboten hatte, die Erde zu füllen (Kap. 9,1.7). Doch schon kurze Zeit nach der Flut fragen die Menschen nicht mehr nach Gottes Gedanken. Sie streben nach Einheit und Macht und vereinigen sich, um dieses Ziel gemeinsam zu erreichen. So entsteht ein erster Verein mit dem Menschen im

Mittelpunkt. Bis heute gibt es in allen Bereichen der Gesellschaft viele solcher Vereine, um unabhängig von Gott die Interessen und das Wohlergehen des Menschen zu fördern. Der sündige Mensch neigt auch weiter dazu, sich und seine Überzeugungen für das Maß aller Dinge zu halten und sie zum Maßstab für andere machen zu wollen. Denken wir beispielsweise an Themen wie die „Ehe für alle", „Gender-Mainstreaming" und „Klimawandel".

Das Gericht der Sprachenverwirrung

> *„Und der Herr fuhr herab, um die Stadt und den Turm zu sehen, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, sie sind ein Volk und haben alle eine Sprache, und dies haben sie angefangen zu tun; und nun wird ihnen nichts verwehrt werden, was sie zu tun ersinnen. Wohlan, lasst uns herabfahren und ihre Sprache dort verwirren, dass sie einer des anderen Sprache nicht verstehen! Und der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde; und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Darum gab man ihr den Namen Babel; denn dort verwirrte der Herr die Sprache der ganzen Erde, und von dort zerstreute sie der Herr über die ganze Erde" (11,5–9).*

Gott kann den Hochmut der Menschen nicht dulden. In Sprüche 8,13 heißt es, dass Gott „Stolz und Hochmut und den Weg des Bösen und den Mund der Verkehrtheit hasst". So greift Er hier ein und kommt, um die Situation zu besehen. Das ist bemerkenswert. Hatte Gott es nötig, sich vor Ort ein Bild zu machen? Nein, denn Er ist allwissend und allgegenwärtig. Doch indem Er herabfährt, macht Er den Menschen deutlich, dass Er gerecht urteilt. Wir erkennen darin ein wichtiges Prinzip: Wenn wir ein Urteil fällen bzw. uns entscheiden müssen – beispielsweise im Fall von offenbar gewordenem Bösem im Volk Gottes – ist es nötig, die Sache an Ort und Stelle gründlich zu besehen, um kein vorschnelles und möglicherweise falsches Urteil zu treffen. Es geht darum, genau zu untersuchen, genau nachzuforschen (s. a. 5. Mo 13,13–16; 17,2–7). Das gilt nicht nur für oben genannte Fälle, sondern auch, bevor wir etwas, was wir gehört haben, weitergeben. Wenn wir vorher genau prüfen, ob es wahr ist, werden wir nicht dazu beitragen, falsche Dinge weiterzusagen.

Der Herr hat hier nicht nur die aktuelle Situation vor Augen, sondern sieht voraus, wohin das eigenmächtige und gottlose Handeln des Menschen noch weiterführen

wird, wenn ihm nicht gewehrt wird (V. 6). Auf das zweimalige „Wohlan“ der Menschen (V. 3.4) folgt daher jetzt ein „Wohlan“ Gottes. Er fährt herab, um die Sprache der Menschen zu verwirren. Damit ist das gemeinsame Vorhaben der Menschen schlagartig zu Ende. Sie können nicht weiterbauen und werden über die ganze Erde zerstreut (V. 8). So trifft genau das ein, was die Menschen mit ihrem Tun verhindern wollten. Gott kommt mit seinen Plänen immer zum Ziel!

Wie groß ist der Gegensatz zwischen dem Tun und den Absichten der Menschen im Land Sinear und dem Wirken Gottes in der Versammlung. Babel wurde von gottlosen Menschen aus selbstgebrannten, zerbrechlichen Ziegeln aus Lehm gebaut. Gottes Bauwerk hingegen besteht aus lebendigen Steinen (1. Pet 2,5) und gründet sich auf Christus, den Felsen (Mt 16,18). In der Versammlung hat Gott Menschen aus allen Völkern und Sprachen vereinigt: „Denn auch in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden“ (1. Kor 12,13). Dort ist Christus der Sammelpunkt für alle und Der, dem alle Ehre gegeben wird.

Sehr groß ist auch der Kontrast zu der Zeit, wenn der Herr Jesus in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird, um sein Reich hier auf der Erde aufzurichten. Der Prophet Daniel berichtet darüber: „Ich schaute in Gesichten der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird“ (Dan 7,13.14). Die verschiedenen Völker und Sprachen werden noch da sein, aber vereint in gesegneter Harmonie um den Herrn Jesus, als Zentrum der Ehre und Macht. Erst in der Ewigkeit werden alle Unterscheidungen verschwinden, wenn Gott alles in allem sein wird und bei den Menschen wohnen wird.

Mit dem Turmbau zu Babel und der anschließenden Sprachenverwirrung enden die Ereignisse im ersten Teil von 1. Mose. Es ist ein trauriges Ende. Doch Gott gibt den Menschen nicht auf. Er hat immer einen Ausweg. Wenn die Menschen sich von Ihm abwenden und sich den Götzen zuwenden, ruft Er aus der Mitte der götzendienerischen Völker einen Nachkommen Sems heraus, um mit ihm einen

Neuanfang zu machen – Abram, auf den die Geschlechtsregister im zweiten Teil von Kapitel 11 hinführen.

Die Geschlechter Sems

> *„Dies sind die Geschlechter Sems: Sem war 100 Jahre alt und zeugte Arpaksad, zwei Jahre nach der Flut. Und Sem lebte, nachdem er Arpaksad gezeugt hatte, 500 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Arpaksad lebte 35 Jahre und zeugte Schelach. Und Arpaksad lebte, nachdem er Schelach gezeugt hatte, 403 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Schelach lebte 30 Jahre und zeugte Heber. Und Schelach lebte, nachdem er Heber gezeugt hatte, 403 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Heber lebte 34 Jahre und zeugte Peleg. Und Heber lebte, nachdem er Peleg gezeugt hatte, 430 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Peleg lebte 30 Jahre und zeugte Reghu. Und Peleg lebte, nachdem er Reghu gezeugt hatte, 209 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Reghu lebte 32 Jahre und zeugte Serug. Und Reghu lebte, nachdem er Serug gezeugt hatte, 207 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Serug lebte 30 Jahre und zeugte Nahor. Und Serug lebte, nachdem er Nahor gezeugt hatte, 200 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Nahor lebte 29 Jahre und zeugte Tarah. Und Nahor lebte, nachdem er Tarah gezeugt hatte, 119 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
>
> *Und Tarah lebte 70 Jahre und zeugte Abram, Nahor und Haran" (11,10–26).*

Nach Kapitel 10,21–29 werden hier zum zweiten Mal die Geschlechter Sems aufgeführt. Ein Vergleich der beiden Geschlechtsregister zeigt, dass hier ein etwas anderer Schwerpunkt gesetzt wird, da Abram eingeführt wird. Während sich der Bericht in Kapitel 10 bei den Nachkommen Hebers auf Joktans Familie konzentriert, zweigt die Linie in Kapitel 11,17 auf Hebers anderen Sohn Peleg ab, aus dessen Nachkommen dann Abram hervorgeht. Die hier genannten Namen finden sich auch im Geschlechtsregister des Herrn Jesus in Lukas 3,3–5 wieder.

Auch der Vergleich mit dem Geschlechtsregister Adams in Kapitel 5 ist interessant:

- Beide Linien umfassen 10 Geschlechter (von Adam bis Noah und von Sem bis Abram).
- Beide Linien zeigen die Linie des Segens auf.
- Beide Linien enden ähnlich (Kap. 5,32; 11,26): das Alter des Vaters wird erwähnt, und von den jeweils drei Söhnen wird in beiden Fällen nicht der Älteste zuerst genannt, sondern der, dem die besondere Aufmerksamkeit des Herrn gilt.
- Beide Linien enden mit einem Menschen, dem Gott sich offenbart und mit dem ein neuer Zeitabschnitt beginnt (Noah, Abram).
- In Kapitel 11 fehlen die bemerkenswerten Worte aus Kapitel 5 „und er starb". Es heißt immer „lebte und zeugte".
- Die in Kapitel 11 genannten Personen lebten nicht so lange wie die in 1. Mose 5 genannten Männer. Besonders ab den Tagen Pelegs reduzierte sich das Lebensalter deutlich.

Dieses Geschlechtsregister ist mehr als eine bloße Liste von Namen. Es zeigt, wie Gott seine Zusagen erfüllt. Gott hatte den „Samen der Frau" verheißen, der Satan besiegen und das Heil bringen würde (Kap. 3,15). Noah hatte prophezeit, dass Gott die Welt durch das Geschlecht Sems segnen würde, die Vorfahren des Volkes Israel (Kap. 9,26–27). Hier nun sehen wir, wie Gott die Linie Sems bis hin zu Abraham führt, mit dem Er dann weiter handelt.

Die Geschlechter Tarahs

„Und dies sind die Geschlechter Tarahs: Tarah zeugte Abram, Nahor und Haran; und Haran zeugte Lot. Und Haran starb vor dem Angesicht seines Vaters Tarah im Land seiner Geburt, in Ur in Chaldäa. Und Abram und Nahor nahmen sich Frauen; der Name der Frau Abrams war Sarai, und der Name der Frau Nahors Milka, die Tochter Harans, des Vaters der Milka und des Vaters der Jiska. Und Sarai war unfruchtbar, sie hatte kein Kind. Und Tarah nahm seinen Sohn Abram und Lot, den Sohn Harans, seines Sohnes Sohn, und Sarai, seine Schwiegertochter, die Frau seines Sohnes Abram; und sie zogen miteinander aus Ur in Chaldäa, um in das Land Kanaan zu gehen; und sie

kamen bis Haran und wohnten dort. Und die Tage Tarahs waren 205 Jahre, und Tarah starb in Haran" (11,27–32).

Der Turmbau zu Babel zeigt, dass auch Sem und seine Nachkommen von Gott abgewichen sind. Auch sie wollten sich einen Namen machen und halfen beim Turmbau zu Babel mit. Aber nicht nur das, sie waren auch Götzendiener geworden! Das wird jedoch erst im letzten Kapitel des Buches Josua gesagt: „Eure Väter wohnten vor alters jenseits des Stromes, Tarah, der Vater Abrams und der Vater Nahors, und sie dienten anderen Göttern" (Jos 24,2). An dieser Stelle wird Götzendienst zum ersten Mal in der Bibel erwähnt, allerdings ohne nähere Details zu nennen, wann genau und mit wem er begann. Das Versagen und die Verdorbenheit des Menschen zeigten sich schon relativ schnell nach dem Gericht durch die Flut wieder und gingen sogar noch einen großen Schritt weiter. Sie vergaßen ihren Gott, der sich als der „Gott Sems" mit ihnen verbunden hatte (Kap. 9,26) und wandten sich toten Götzen zu – eine schreckliche Beleidigung für Gott.

Doch Gott in seiner unendlichen Gnade gibt den Menschen nicht auf. Er beruft aus der Menge der gottlosen Menschen einen Einzelnen und sondert ihn für sich ab – ein Grundsatz, nach dem Gott seit diesen Tagen bis heute handelt. Um sich ein Volk zu machen, erwählt Er sich in seiner souveränen Gnade Abram zum Stammvater.

Bevor die eigentliche Geschichte Abrams mit Kapitel 12 beginnt, wird in den abschließenden Versen von Kapitel 11 die Familie Tarahs, aus der Abram abstammt, vorgestellt. Ähnlich, wie bei den Söhnen Noahs, wird auch hier nicht der älteste Sohn Tarahs zuerst genannt, sondern derjenige, der für Gott besonders viel bedeutet – Abram[26].

Offensichtlich war Haran der älteste Sohn Tarahs, denn Nahor, sein Bruder, hatte eine Tochter Harans zur Frau (V. 29). Haran, der älteste Bruder Abrams, starb früh in Ur in Chaldäa, noch vor seinem Vater Tarah. Harans Sohn Lot war demnach Halbwaise und wurde vielleicht deswegen von Abram mitgenommen.

Neben den Männern der Familie Tarahs werden auch drei Frauen erwähnt. Sarai, die Frau Abrams und zugleich seine Halbschwester (s. Kap. 20,12) wird zuerst

[26] Tarah starb mit 205 Jahren (1. Mo 11,32). Zu dem Zeitpunkt war Abram 75 Jahre alt (1. Mo 12,4). Somit war Tarah 130 Jahre alt, als Abram geboren wurde. Abrams ältester Bruder wurde geboren, als Tarah 70 Jahre alt war und anfing, Kinder zu zeugen (1. Mo 11,26).

genannt. Dann wird Milka, die Frau Nahors und Tochter Harans genannt. Sie wurde Mutter von acht Söhnen, unter denen auch Bethuel, der Vater Labans und Rebekkas war (1. Mo 22,20–23). Über Jiska, eine weitere Tochter Harans, wird nichts weiter berichtet. In Bezug auf Sarai wird ausdrücklich hinzugefügt, dass sie unfruchtbar war, während Milka, ihre Schwägerin, schon Kinder hatte. Das wird für Sarai nicht einfach gewesen sein. Doch Gott wollte seine Macht an ihr zeigen, um aus ihr den Samen kommen zu lassen, der zum Segen aller Nationen sein sollte.

Die letzten beiden Verse des Kapitels berichten, wie Tarah mit seinen Söhnen Abram und Lot die Stadt Ur in Chaldäa verlässt, um in das Land Kanaan zu ziehen. Allerdings kommen sie dort nicht an, sondern lassen sich unterwegs in Haran nieder, wo Tarah schließlich stirbt. Diese Verse kommen chronologisch nach Kapitel 12,1–3. Das wird durch Stephanus‘ Worte vor dem jüdischen Synedrium in Apostelgeschichte 7,2–4 unterstrichen: „Brüder und Väter, hört! Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er in Mesopotamien war, ehe er in Haran wohnte, und sprach zu ihm:‚Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und komm in das Land, das ich dir zeigen werde.‘ Da ging er aus dem Land der Chaldäer und wohnte in Haran; und von dort siedelte er ihn um, nachdem sein Vater gestorben war, in dieses Land, in dem ihr jetzt wohnt.“

Nicht Tarah, sondern Abram wurde von Gott gerufen und aufgefordert, sich von seiner Verwandtschaft zu trennen und in das Land zu ziehen, dass Gott ihm zeigen wollte (s. a. Neh 9,7). Das erforderte großen Glauben, den Abraham scheinbar nicht sofort vollständig hatte. Offensichtlich waren die natürlichen Familienbindungen noch zu stark, um dem Ruf Gottes völlig zu gehorchen. Erst als Tarah in Haran starb, zog Abram weiter, bis er in das Land Kanaan kam (Kap. 12,4.5).

Familienbande können auch uns hindern, dem Herrn konsequent und mit ganzer Hingabe zu folgen. In Lukas 14,26 spricht der Herr darüber in Verbindung mit Voraussetzungen für echte Jüngerschaft: „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein.“ Fordert der Herr mit diesen Worten auf, unsere Angehörigen aktiv zu hassen oder die natürlichen Beziehungen zu verachten? Nein, denn diese Beziehungen sind von Gott gegeben. Außerdem ist gerade das ein negatives Kennzeichen der letzten Tage, „ohne natürliche Liebe“ zu sein (2. Tim 3,3). Diese

Worte bedeuten, dass der Herr in unseren Herzen und Zuneigungen den ersten Platz einnehmen muss. Wir müssen Ihn mehr lieben als alle anderen und mehr als uns selbst.

Es kann in unserem Leben noch andere Dinge geben, die uns hindern, unsere himmlische Berufung auszuleben. Wir müssen lernen, den Tod auf diese Dinge und auf alles, was vom Fleisch ist, anzuwenden. Abram lernte dies auf dreierlei Weise:

1. sein Vater starb,
2. sein eigener Körper war erstorben,
3. sein Sohn Isaak musste (geistlicherweise) sterben.

So gilt es auch für uns zu verwirklichen, dass wir mit Christus der Sünde und der Welt gestorben sind (Röm 6,2; Gal 6,14). Tun wir es, können wir würdig der Berufung wandeln, mit der wir berufen worden sind (vgl. Eph 4,1). Wir erfahren dann, wie gesegnet es ist, der Stimme des Herrn in unserem Leben zu folgen, wie Abraham es in seiner weiteren Geschichte tat.

Schluss

Die ersten 11 Kapitel sind eine beeindruckende Einleitung zum ersten Buch Mose und auch zu der ganzen Bibel. Die Worte „im Anfang“, mit denen das Wort Gottes beginnt, sind wie ein Schlüssel, der die Tür zu vielen wichtigen Themen in diesen Kapiteln öffnet. Neben manchem anderen haben wir den Anfang folgender Dinge gesehen:

- des Universums (1,1)
- des Menschen (1,27)
- der Ehe (2,24)
- der Sünde (3,6)
- biblischer Prophezeiung (3,15)
- der Familie (4,1.2)
- der Opfer (4,4)
- des Todes (4,8)
- der Regierung des Menschen (9,1–6)
- der Nationen und Völker (10)

- der verschiedenen Sprachen (11,7–9)
- der Nachkommen Sems, des Volkes Israels (11,10–12,2)

Wir staunen über die Größe, Allmacht und Weisheit Gottes, die sich in diesen Kapiteln zeigt. Das motiviert uns, den Themen, die in diesen Kapiteln in ihrem Anfang vorgestellt werden, im weiteren Verlauf der Bibel nachzugehen und das ganze Wort Gottes zu erforschen. Doch vor allem wollen wir uns davon beeindrucken lassen, dass der Schöpfer und Erhalter des Universums, der von Anfang an das Ende kennt, gerade mit uns Menschen eine Beziehung eingegangen ist und sich davon auch nicht durch den Sündenfall hat abbringen lassen. Was für eine Gnade ist es, dass Er seinen Sohn als Opfer für die Sünde gegeben hat, uns zu seinen Kindern gemacht und in die Nachfolge des Herrn Jesus berufen hat! Getrennt von der Welt wollen wir wie Henoch, Noah und Abraham ein Leben zur Ehre Gottes führen.

Bibliografie

Beim Zusammenstellen dieses Buches habe ich unter anderem auf nachstehende Bibelkommentare bzw. Vorträge zurückgegriffen:

- Briem, Christian: Vortragsserie „Es werde Licht“
- Darby, John Nelson: Das erste Buch Mose (Synopsis)
- Drüeke, Stefan: Vortragsserie „Biblische Urgeschichte“
- Grant, Frederik W.: Das erste Buch Mose im Licht des Neuen Testaments
- Henderson, George: Studies in the book of Genesis
- Hole, F. B.: Genesis
- Kelly, William: In the beginning
- Kelly, William: The early chapters of Genesis
- Mücher, Werner: Schöpfung und Sündenfall
- Ouweneel, W. J.: Gedanken zum Schöpfungsbericht

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
1 ..... 7 ff., 11
1,1 19
1,2 ..... 10 ff.
1,26 46
2 ..... 33, 36
2,4 31
2,7 112
5 134
5,1 31
6,1.2 54
6,9 31
7,21 21
9,1 26
9,3 27
9,13 115
9,24.25 109
10 126
10,1 31
11,10 87
11,10.27 31
11,26 135
11,32 135
12 114
12,4 135
13,10 34
14,13 128
18,20.21 72
19,29 102
19,30–38 117
22 114
22,20–23 136
25,12.19 31
30,22 102
32,21 91
36,1.9 31
37,2 31
38,2 54
49,10 85
2. Mose
2,3 90
2,24.25 102
4,22 73
12,2 102
12,13 116
13,1.2 70
16 30
16,23 30
19 114
20 30
20,9–11 12
20,11 27
28,9 38
29,45 121

30,10 91
31,17 27
34 114

3. Mose

1,9 107
3,16 70
4,31 70
7,26 113
11 96
11,13 103
11,19.20 21
17,10–14 113
17,11 ..... 70, 112
18,22 47
19,23 18
20,13 47
20,25 96
27,26 70

4. Mose

3,13 70
11,7 38
25,12.13 114

5. Mose

5,32 53
7,6.7 120
13,1 53
13,13–16 131
14,19.20 21
17,2–7 131
17,11.20 53
20,20 18
28,14 53
32,8 123
32,11 ..... 12, 91

Josua

1,7 53
7,21 54
9,21.27 119
23,6 53
24,2 ..... 129, 135

Richter

1,28 119
14,1 54

1. Samuel

1,19 102

2. Samuel

7,12–16 114
11,2–4 54
23,5 114

1. Könige

6,4–6 92
9,20.21 119

2. Könige

2 80
3,19.25 18
7,2 97
15,19 127

1. Chronika

1,10 126

2. Chronika

13,5 114

Nehemia

9,7 136

Hiob

1,1 89
1,6 86
1,7 104
2,1 86

2,2 104
6,5 18
26,10 17
31,33.34 57
32,8 33
38 42
38,4 ..... 8, 10
38,4–7 11
38,7 86
38,8 17
38,16 97
41 42

Psalm

8,6–9 25
8,7–9 27
25,14 90
33,6.9 8
33,7 17
33,9 ..... 10, 34
42,8 ..... 22, 98
46,2 46
49 75
49,2.3.12–14 76
69,5 73
69,35 17
84,4 91
90,2 8
90,3 62
104,8 102
104,14 18
104,24 34
104,29 62
113,9 26
119,9 54
136,25 27

Sprüche

4,27 53
8,13 131
8,28 97
8,29 17
10,12 118
17,9 118
19,14 46
23,20.21 117
29,16 86

Prediger

4,9–12 46
12,7 62

Jesaja

8,7.8 127
10,5 127
10,12 127
14 11
14,12–14 52
14,25 127
19,23 127
30,21 53
34,11 12
40,25.26 10
40,28 8
42,6 121
43,2.16 22
45,18 11
46,10 123
51,3 34
59,2 64
61,10 64
64,5 64

65,25 58
Jeremia
4,23 12
5,22 17
10,12 8
31,31–34 114
Klagelieder
4,21 117
Hesekiel
1,28 115
27,13 124
28 11
28,12.13 50
28,13 34
31,8.9.16 34
37,1.9.10.14 12
38,2 124
47 37
Daniel
1,7 42
2,2 129
2,38 27
4,27 130
7,13.14 132
8,21 124
9,27 127
11,40 127
Hosea
3,4 73
6,7 61
Joel
2,3 34
3,1 105
Amos
3,2 120
Jona
1,2 72
Micha
5,5 126
Sacharja
2,12.13 73
3,4 64
5,11 129
14,8 37
14,21 119
Maleachi
2,4.5 114
2,16 48
3,10 97
3,20 20
Matthäus
1,1 77
1,20 59
3,16 104
3,16.17 10
4 ..... 53 f.
7,20 19
11,28 85
16,18 ..... 45, 132
17,27 27
19,4 25
19,5 44
19,6 48
23,19 107
24,38.39 85
25,10 98
27,18 73
28,19 10

Markus
10,6 25
10,7 44
Lukas
3,3–5 133
3,23.36 84
4 ..... 53 f.
13,25 99
14,26 136
20,38 33
23,41 72
23,43 35
23,47 85
24,27 5
Johannes
1,1 8
1,1.2 8
1,32 104
1,42 42
3,6 ..... 68, 75
3,6.8 12
3,36 35
4,22 121
4,24 24
5,17 30
5,39 5
6 111
6,33 35
6,51.53 112
7,37.38 37
8,12 ..... 20, 91
8,29 80
8,44 ..... 50, 72
10 73
10,9 92
11,25 35
12,31 104
14,2 91
14,6 ..... 35, 92
17,4 90
20 33
20,22 33
21 27
Apostelgeschichte
2,21 76
3,14 ..... 85, 89
4,12 90
7,2–4 136
7,52 73
10,9 96
10,38 89
10,40 18
15,28.29 113
16,25 22
20,31.32 59
20,35 40
26,18 39
Römer
1,19.20 8
1,24–27 47
3,10–12 15
3,22 108
4,17 14
5,3.4 22
5,10 64
5,12 ..... 78, 109
5,12–14 55
5,12–21 78

5,20 89
6,2 137
6,2.11 54
6,9 102
7 ..... 16, 18
7,1 15
7,18.19 17
8 18
8,1 ..... 98, 102
8,1.2 18
8,19–23 92
8,20–22 61
8,20.21 114
8,23 92
9,22 64
10,2.3 73
11 121
11,17 121
11,24 105
13,1–7 113
13,4 113
13,14 54
15,4 117

1. Korinther

6,9.10 47
6,16 44
6,18 48
6,19 104
7,10 48
8,6 10
9,27 121
12,12 46
12,13 132
14,33 11
15,4 18
15,45 ..... 27 f., 33
15,48 20

2. Korinther

1,9.10 92
1,20 104
4,6 ..... 13, 15
6,14 15
11,3.14 50
12,4 35
12,29 76
13,13 10

Galater

4,4 59
4,19 28
5,22.23 19
6,14 137

Epheser

1,3 111
1,4 44
1,4.23 26
1,6 ..... 64, 111
1,10 25
1,11 45
1,12 104
1,22 45
1,23 44
2,1 15
2,2 ..... 59, 74, 103
2,4–6 19
2,4.5 59
2,8 63
2,8.9 56
2,20.22 45

3,8 44
4,1 137
4,13.15 28
4,18 15
4,28 40
5,8 15
5,9 19
5,11.14 16
5,18.19 117
5,25 ..... 45, 61
5,27 45
5,30 45
5,31.32 44

Philipper

1,23 35
2,7 45
2,14 20
3,9 38
3,21 92

Kolosser

1,12.13 92
1,13 15
1,15 25
1,16 ..... 8, 10
1,20 62
2,15 59
3,1 102
3,2 91
3,3 ..... 45, 91

1. Thessalonicher

4,10–12 40
5,23 33

2. Thessalonicher

2,4 52
3,10.12 40

1. Timotheus

1,10 47
2,3.4 38
2,5 91
2,12–14 55
2,15 60

2. Timotheus

2,10 108
3,3 136
4,17.18 92

Titus

1,2 35
2,9.10 40
2,11 38

Hebräer

1,2 ..... 8, 10
1,3 25
2,14 59
4 30
4,4 30
4,9–10 30
5,9 108
9,12 108
9,22 70
11 68
11,3 7
11,4 ..... 68, 73
11,5 80
11,5.6 79
11,7 92
12,2 91
13,14 128
13,15 107

13,16 40
Jakobus
1,14.15 54
4,7 51
5,4 72
1. Petrus
1,9 92
2,5 ..... 107, 132
2,9 15
3,5 61
3,19.20 93
3,20 87
4,8 118
5,8 59
2. Petrus
2,5 ..... 87, 93
3,9 81
1. Johannes
1,5 15
1,7 118
1,9 58
2,13.14 28
2,16 54
3,1 39
3,8 59
3,12 73
5,11.12 108
5,12 35
5,20 35
Judas
6 86
14.15 80
14 79
Offenbarung
2,7 ..... 35 f., 65
3,7 98
4,3 115
4,5 8
4,11 9
5,1.6 8
6,9.10 72
7 96
7,1 38
10 115
10,6 17
12,9 50
17 126
18 126
18,7 130
19,10 60
20,2 50
20,4 45
20,8 ..... 8, 38
20,10 59
22 37
22,1 37
22,1–5 35
22,2 ..... 36, 65
22,18 53